



alpinwelt

Das **Bergmagazin** für München & Oberland

16 Tourentipps

Bewirtschaftete Almen, Almdörfer,
Almruinen, Heidi-Drehorte, Schafweiden ...

Allgäuer Höhenwege

Anspruchsvolle Mehrtagesrundtour

Patagonien

Einsames Trekking im Nationalpark
Torres del Paine

Almen

Tradition mit Zukunft?



Deutscher Alpenverein
München & Oberland



Frischen Sie die Funktion Ihrer Jacke auf!

Nass?

Schmutz und ein nasses Obermaterial verhindern den Feuchtigkeitstransport aus dem Jackeninneren!

Trocken?

Eine saubere, imprägnierte Jacke kann atmen und wird auf der Innenseite nicht feucht!

Nikwax Tech Wash

Effektives Reinigungsmittel für die Waschmaschine, das die Wasser abweisenden Eigenschaften intakt hält



Nikwax TX. Direct

Sichere, hochwirksame Imprägnierung zum Einwaschen, unter Beibehalt der Atmungsaktivität



Sämtliche Nikwax-Produkte sind 100% Wasser basierend, nicht entzündlich und verwenden keine Lösungsmittel. Wir sind der einzige Pflegemittelhersteller, der seit jeher frei von Treibgasen und PFCs ist.



www.nikwax.de

NIKWAX GRATISPROBEN!

Spielen Sie mit bei unserem WebQuiz: nikwax.de/Alpinwelt1705

Editorial

Albträume, Alpträume, Almträume & Traumalmen

Das ist ein Albtraum: Das ganze Heft ist schon in der Druckvorstufe – nur das Editorial nicht. Und der Editorial-Schreiber sitzt vor einem leeren weißen Blatt bzw. Bildschirm und hat keine Idee, was er zum Schwerpunktthema „Almen“ jetzt noch als Vorwort schreiben soll. Nach wochenlanger Vorarbeit und Redaktion fällt ihm partout nichts Neues mehr ein ... Einen solchen Albtraum schreibt man übrigens mit „b“ und nicht mit „p“. Und siehe da: Der Albtraum ist beendet, der Editorial-Schreiber ist aufgewacht – und hat seine Idee zum Thema!



Das ist Berufskrankheit: Diesen kleinen sprachlichen Exkurs kann ich mir nicht verkneifen. Der „Alb“ bezeichnet im Althochdeutschen ein mythisches Wesen zwischen Menschen, Göttern und Zwergen (vgl. den Zwergenamen „Alberich“) und bedeutet seit dem 11. Jahrhundert „Angsttraum“.

Und das ist ein Alptraum: Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Alp(e) und der Nebenform Alm haben wir in unserem kleinen Glossar auf Seite 23 kurz erläutert. Heute bezeichnet man damit Bergweiden samt zugehörigen Almbäuden und mit dem Plural Alpen sogar das ganze Gebirge vor unserer Haustür. Einen Alptraum verspricht also ein Nickerchen während einer Wanderpause auf einer Alm oder Alp oder gar eine Nacht irgendwo im Gebirge auf einer (Alm-)Hütte oder unter freiem Himmel. Und da hat man bestimmt keine Albträume!

Was eine Traumalm ist, mag jede und jeder für sich entscheiden! Das Spektrum in den Alpen – und in dieser Ausgabe – reicht vom inszenierten Almdorf und vom Alm-Gasthof über die einfach bewirtschaftete Almhütte und die ursprüngliche Kas-Alm bis zur Sagenalm und zur versteckten Almruine.

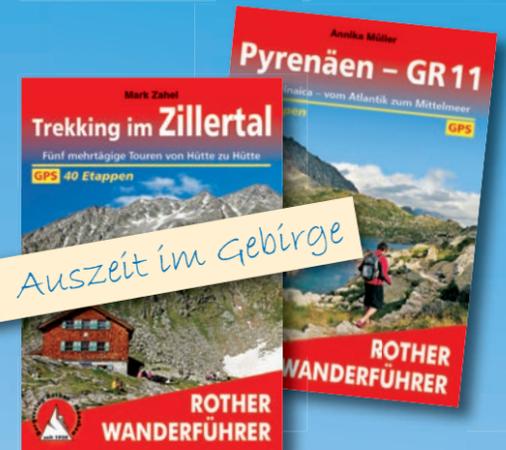
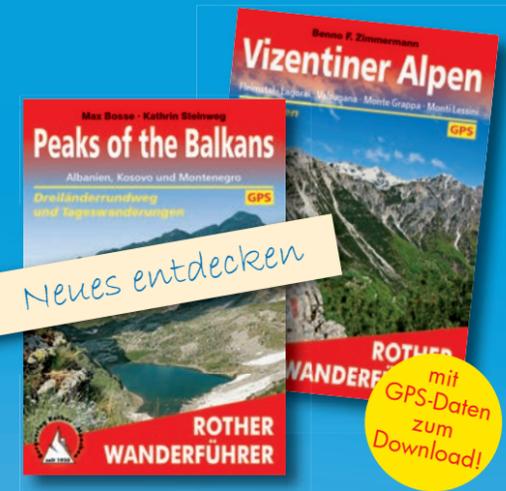
Schöne Alp-Träume und wenig Albträume wünscht
Ihr/Euer



Frank M. Siefarth

Frank Martin Siefarth, Chefredakteur
redaktion@alpinwelt.de

#wanderglück
mit dem Bergverlag Rother



Wanderführer Rund um München

Bike Guide Bayerische Alpen

Mobile Guides in der ROTHER TOUREN APP und E-BOOKS auf e-shop.rother.de

Mehr Ziele:

Bergverlag Rother - München seit 1920 www.rother.de
Bergverlag Rother

Inhalt

Aktuell

- 6 Die Falkenhütte, das größte Hüttenbauprojekt der Sektion Oberland
- 8 Kletteraktionstag und Kletterteam
- 9 Aktuelles
- 10 Wegweiser:
Test the Best – der Hüttentest
- 12 Umwelt: Unsere Probstalm



Umwelt 12

Thema

- 16 **Liebesgrüße aus der Lederhose**
René hat ein Sabbatjahr eingelegt. Sein Ziel: Almen-Hopping in den Alpen!
- 18 **Bewahren oder aufgeben?**
Alpenweit gibt es über 30.000 Almen. Was sind die Grundlagen der Almwirtschaft? Und haben die Almen Zukunft?
- 26 **Leidenschaft für einen harten Job**
Das Leben auf der Alm hat sich gewandelt und ist komfortabler geworden. Wie war es früher, wie ist es heute?
- 34 **Auf Kurzbesuch am Sehnsuchtsort**
Almen waren früher eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Heute sind viele von ihnen zu Lieblingszielen von Bergtouristen und Ausflüglern geworden.

ALMEN

14



Tourentipps 40

Tourentipps

- 40 In diesem Heft präsentieren wir viele Touren, die zu Almen führen: Leichte und kurze Wanderungen zu bewirtschafteten Almen, aufschlussreiche Besuche bei Almuinen, Almdörfer, ein Original-Heidi-Drehort, Schafweiden an einem hohen Dreitausender und eine mit Eis übergossene Alm.



Jugend 52

Jugend

- 52 Diesmal begleiten wir unsere Jugendgruppen auf eine Radtour in Südfrankreich, auf den 5-Gipfel-Klettersteig im Rofan, zu einem Kochabend gemeinsam mit Flüchtlingen, auf eine Skitour in die Lechtaler Alpen und auf eine spätwinterliche Tour am Spitzingsee.



Allgäuer Höhenwege 58

Bergwärts 1

- 58 Von Oberstdorf lässt sich eine reizvolle Mehrtages-Rundtour unternehmen, deren Höhepunkt der älteste Felsensteig der Nördlichen Kalkalpen ist: der „Heilbronner Höhenweg“ mit dem Hohen Licht als höchstem Gipfel.

Bergwärts 2

- 62 Auf einem Trekking abseits der üblichen Touristenrouten lässt sich der Nationalpark Torres del Paine von einer besonders ursprünglichen und wilden Seite erleben. Dabei stehen einem nicht nur Urwälder und schroffes Felsgelände, sondern auch bürokratische Hürden im Weg.



Patagonien 62

DAVplus

- 66 Medien: Bildbände, Literatur und Tourenführer neu im Regal
- 68 Rätsel: Geschützte Tiere und Pflanzen der Alpen
- 69 Leserbrief
- 70 Meinung: Ein Plädoyer für mehr Ursprünglichkeit am Berg
- 71 Vermischte Meldungen
- 76 Produkte & Markt
- 79 Kleinanzeigen
- 80 Unsere Partner
- 81 Impressum

Bitte beachten! Am 26.05., 16.06. und 14.08.2017 ist die Servicestelle am Hauptbahnhof nicht geöffnet und die Servicestelle am Isartor im Globetrotter jeweils von 10 bis 20 Uhr geöffnet.

Servicestelle am Isartor im Globetrotter (Sektion Oberland)

(S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz, Tram, Bus, Tiefgarage im Haus)
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Tel. 089/29 07 09-0, Fax 089/29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten

Mo/Fr 8–20 Uhr, Di/Mi/Do/Sa 10–20 Uhr
Mo + Fr vor 10 Uhr Nebeneingang Frauenstraße

Servicestelle am Hauptbahnhof (Sektion München)

(U-/S-Bahn, Tram, Bus Hauptbahnhof)
Bayerstraße 21, 5. OG, Aufgang A, 80335 München
Tel. 089/55 17 00-0, Fax 089/55 17 00-99
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo/Fr 8–19 Uhr
Di–Do 10–19 Uhr

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster (Sektion München)

(U-/S-Bahn, Bus Marienplatz, Tiefgarage)
Rosenstraße 1–5, 5. OG, 80331 München
Tel. 089/55 17 00-500, Fax 089/55 17 00-599
servicemarienplatz@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching (Sektion München) im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching

(S 8, Station Gilching-Argelsried)
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. 089/55 17 00-680, Fax 089/55 17 00-689
service@alpenverein365.de

Öffnungszeiten

Mo–Fr 14–19:30 Uhr
Samstag/Sonntag 9–18 Uhr
(Kletterbetrieb bis 23 Uhr)



Titelbild:
Das Obere Äpele (1770 m) und der Pöngertlekopf (2539 m) im Lechquellengebirge

Foto:
Jörg Bodenbender

NEU!
EuroSCHIRM
EBERHARD GÖBEL

Hochreflektierende Trekkingschirme



Für mehr **Sicherheit!**



- Hochreflektierender Aufdruck
- Als Option bei nahezu allen Trekkingschirm-Modellen mit schwarzem Bezug

Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit:

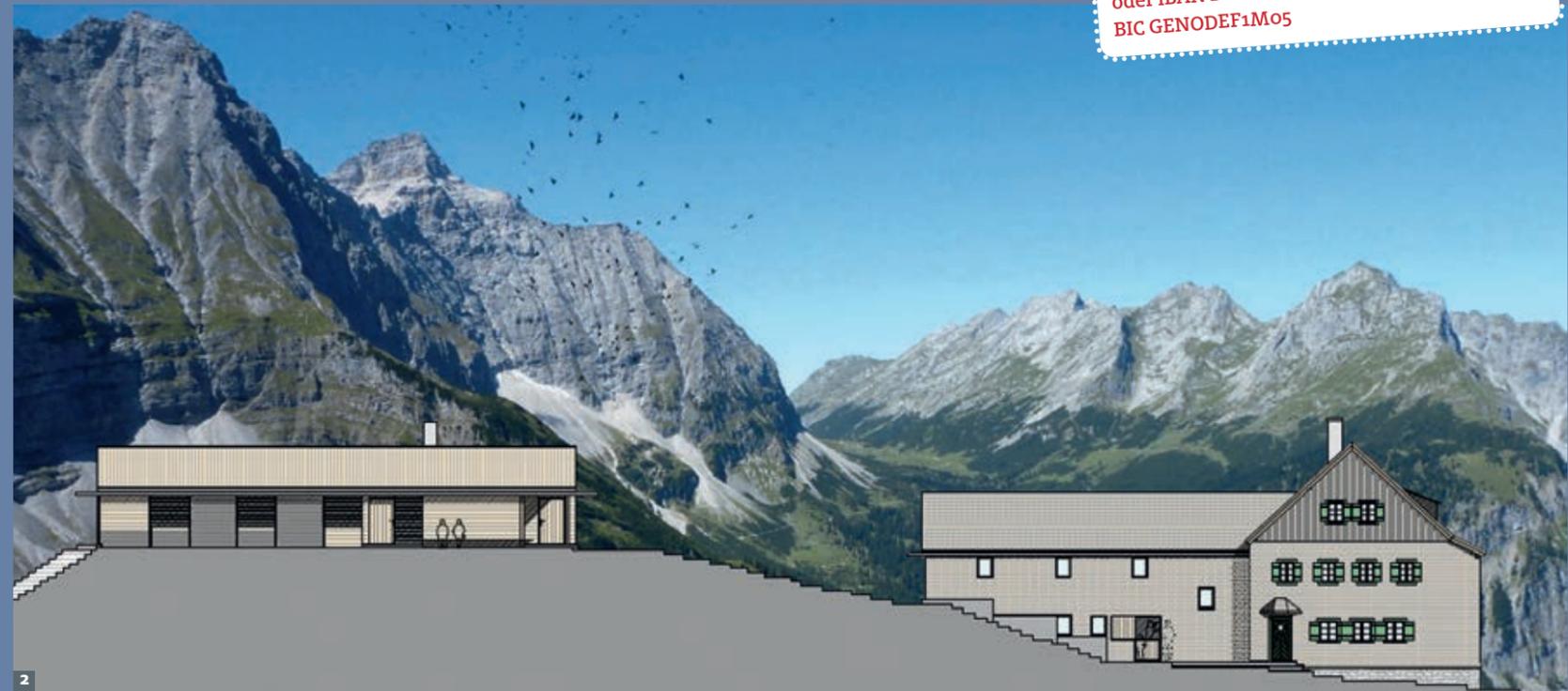
www.euroschirm.com

Fon +49 (0)731-140130

EBERHARD GÖBEL GMBH+CO KG

Die Falkenhütte – das größte Hüttenbauprojekt der Sektion Oberland

Jede Unterstützung und Spende hilft uns!
 Wenn Sie einen Beitrag zur Sanierung unseres Karwendel-Kleinods leisten wollen, freuen wir uns darüber unter www.DAVplus.de/spenden oder IBAN DE06 7509 0300 0302 1425 03 BIC GENODEF1M05



- 1 Die aktuelle Falkenhütte vor der malerischen Kulisse der Lalliederwand – diese Ansicht bleibt unverändert
- 2 Die geplante Falkenhütte mit Teilersatzbau und Ersatzbau Horst-Wels-Haus, Süd-Ost-Ansicht
- 3 Die alte Gaststube

Text: **Andrea Rauchalles**

Fast 100 Jahre nach der Grundsteinlegung im Jahr 1921 kommen wieder einmal aufregende Zeiten auf uns zu: Die Falkenhütte, auf 1848 m am Fuß der Lalliederwand gelegen, steht seit Februar 2015 aufgrund ihrer (alpin-)geschichtlichen, künstlerischen und kulturellen Bedeutung größtenteils unter Denkmalschutz – und muss nun saniert werden. Allein die Projektsumme von insgesamt 6,3 Mio. € lässt die Größe des Vorhabens erahnen.

Aber worum geht es konkret? Zahlreiche Behördenaufgaben sowie notwendige bauliche Maßnahmen zur Substanzerhaltung machen eine Generalsanierung der Falkenhütte, den Abbruch und einen Ersatzbau des Horst-Wels-Hauses, einen Zubau an das Technikgebäude und weitere umfassende Eingriffe erforderlich. Die ersten Arbeiten starten noch dieses Jahr, die Hütte schließt daher heuer bereits voraussichtlich am 11. September. Spätestens zum Saisonstart 2020 soll der neue Gebäudekomplex feierlich eröffnet werden. Dabei ist es natürlich unser Ziel, das gesamte Ensemble in Betrieb zu nehmen – sofern sich das finanziell machen lässt.

Der nach Süden erweiterte Quertrakt der Falkenhütte, in dem bisher neben dem Treppenhaus noch die veralteten Sanitäranlagen beheimatet sind, wird abgebrochen und durch einen ähnlichen, aber zeitgemäßen Funktionstrakt ersetzt. Der Hauptbaukörper bleibt in seiner Form und Gestaltung unverändert, lediglich Bauwerksschäden werden behoben. Auch die große ursprüngliche Stube mit ihrer Wandtäfelung, dem gan-

Spätestens zum Saisonstart 2020 soll der neue Gebäudekomplex feierlich eröffnet werden. Dabei ist es natürlich unser Ziel, das gesamte Ensemble in Betrieb zu nehmen.

zen Mobiliar sowie dem gemalten Wandfries bleibt selbstverständlich erhalten und wird fachkundig restauriert. Im Hinblick auf eine denkmalgerechte Sanierung und eine harmonische Bestandserweiterung erfolgt dies jeweils in enger Abstimmung mit dem Bundesdenkmalamt. Da die jetzige Energiezentrale aufgrund des öffentlichen Stromanschlusses nicht weiter gebraucht wird, wird sie abgebrochen und ordnungs- und auflagentauglich entsorgt. An gleicher Stelle entsteht der Ersatzbau des bisherigen Horst-Wels-Hauses und damit ein neues, deutlich verbessertes Schlafgebäude. Dieses wird sich jedoch – ebenso wie der neue Funktionstrakt – in seinem Erscheinungsbild der Urhütte unterordnen. Die Gesamtzahl der Schlafplätze (148 zzgl. Winterraum) wird



sich nicht erhöhen, dafür finden in Zukunft alle Bergsteiger, die am Standort nächtigen, auch einen Platz in der Gaststube. Während der Bauphase bleibt die Falkenhütte aus logistischen und Sicherheitsgründen komplett geschlossen, es erfolgt auch keine Bewirtschaftung. Für Bergsteiger in Not wird jedoch eine einfache Unterkunft mit ca. 15 Schlafplätzen zur Verfügung stehen. Hinsichtlich der erforderlichen Genehmigungen befinden wir uns mo-

mentan (Stand März 2017) bereits auf der Zielgeraden: Die Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden sowie unseren Nachbarn ist geprägt von einem sehr positiven, konstruktiven und uns unterstützenden Umgang. Wir sind allen Beteiligten dankbar für dieses gute und keinesfalls selbstverständliche Verhältnis.

Untrennbar verbunden mit der Falkenhütte ist seit 1946 die Wirtsfamilie Kostenzer. Der Rückzug aus der ersten Reihe zum Ende dieser Saison fällt dem Ehepaar Fritz und Ursula nach gut 40 Jahren verständlicherweise schwer; es wird ein sehr emotionaler Abschied werden. Eine solche Ära hinterlässt viele Spuren und Erinnerungen. Ein erster tiefer und aufrichtiger Dank an die beiden sei daher bereits an dieser Stelle gesagt: „Ein herzliches Vergelt's Gott für Euren aufopferungsvollen und tatkräftigen Einsatz, gleichzeitig aber auch für Eure liebenswürdige und herzliche Art als Menschen und Gastgeber, mit der ein Hüttenaufenthalt auf der ‚Falken‘ einfach nur gut werden konnte! Neben der Hütte seid auch Ihr zu einem echten Juwel geworden, das das Karwendel maßgeblich geprägt hat!“

Unser ehrenamtlicher Referent für die Falkenhütte, Stefan Schwarz, wurde im Februar 2017 mitten im Gebirge viel zu früh aus dem Leben gerissen. So kann er trotz seines großen und leidenschaftlichen Engagements die weitere Entwicklung „seiner“ Hütte leider nicht mehr miterleben. Ein stiller Gruß mit Blick auf ein kleines Fleckchen im Himmel über der Falkenhütte an Dich, lieber Stefan! ■

Fotos: 1 Thilo Semperowitsch 2 Plan: Rainer Schmid (Stand 03/17) 3 Julian Bückers

Kletteraktionstag für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche

Sorosh hängt kopfüber in den Seilen. Und er lacht. Kaum ist er nach seiner Klettertour am Boden, will er auch schon wieder zur nächsten Route. Als er an der Reihe ist, wendet er sich an seine Lehrerin: „Können Sie schauen, wie lange ich brauche? Ich bin schnell!“ Und mit diesen Worten legt er einen Speed-Climb bis unter die Decke des DAV-Kletterzentrums Gilching hin. „Wie schnell war ich?“ ruft Sorosh von oben herab. „32 Sekunden“ – und Sorosh grinst. Das Sonderpädagogische Förderzentrum München Mitte 3 fährt mit 20 interessierten Schülerinnen und Schülern aus den fünften und sechsten Klassen regelmäßig nach Gilching, um dort unter professioneller Aufsicht zu klettern. Die DAV-Sektionen München & Oberland übernehmen den Halleneintritt und stellen die nötige Klet-



Foto: Denise Bentner

terausrüstung für die Kinder kostenlos zur Verfügung. Der Psychotherapeut Dr. Thomas Lukowski, der dieses Angebot seit 2010 betreut, hat laut eigener Auskunft die Hoffnung, „auch Kindern aus sozial benachteiligten Milieus zu ermöglichen, den sehr wertvollen Sport Klettern kennenzulernen“. Dass Klettern das Selbstvertrauen stärkt, kann man an Roza beobachten: In den ersten 45 Minuten steht die 11-Jährige eher im Hintergrund, beobachtet ihre Mitschüler

zwar aufmerksam, möchte aber nicht klettern. Erst als Silvia aus der Parallelklasse sie dazu überredet, traut Roza sich an ihre erste Kletterroute. Doch will sie bereits nach zwei Klettermetern wieder runter. Aber Silvia lässt nicht locker. Beim zweiten Mal traut sich Roza schon etwas höher und überwindet ihre Angst. Von Mal zu Mal kommt sie weiter nach oben. Am Ende des Klettertages will Roza sogar noch durch die Luft schwingen. Stolz verkündet sie: „Ich hätte am Anfang nie gedacht, dass ich mich das traue!“

Bisher haben verschiedene Förderschulen, Waisenhäuser und Berufsfindungsschulen an diesem Projekt teilgenommen. Am Sonderpädagogischen Förderzentrum München Mitte 3 wurde die Einrichtung einer festen Klettergruppe im Rahmen des Sportunterrichts initiiert. Und auch die Universität Regensburg begleitet dieses Projekt im Rahmen einer sportwissenschaftlichen Studie. So hoffen wir, das Klettern mit sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen nicht nur selbst zu praktizieren, sondern als Thema auch öffentlich vorantreiben zu können.

Dr. Thomas Lukowski

Kletterteam München & Oberland: erfolgreiche Bilanz 2016

Das Kletterteam München & Oberland bewies im Laufe des Jahres 2016, dass es im bundesweiten Vergleich absolut erstklassig ist. Rund 350 Kinder und Jugendliche aus München trainierten regelmäßig in den Klettertrainings unseres Fördersystems. Weitere 80 Kinder und Jugendliche



1 2016 erfolgreicher denn je: die Nachwuchskletterer von „München & Oberland“

2 Monika Retschy siegte beim Deutschen BoulderCup in Köln

nehmen mehrmals pro Woche an den Kadertrainings teil. In diesen Kadern trainiert ein erheblicher Teil der deutschen Kinder- und Jugendkletterelite. Und dennoch hat Leistungsklettern bei uns

nicht nur mit Drill und Disziplin, sondern vorrangig mit Spaß zu tun. Mit seinen über 400 Mitgliedern ist das Kletterteam München & Oberland so zu einem bedeutenden Akteur in der Kletterszene der Klettermetropole München geworden.

Die Bilanz 2016 ist noch erfolgreicher als die des Vorjahres. 325 Mal gingen Wettkampfkletterer von München & Oberland bei bayerischen, deutschen und sogar internationalen Wettkämpfen an den Start. Die deutliche Zunahme dieser Wettkampfteilnahmen ist unter anderem den neu gegründeten Perspektivkadern zu verdanken. Knapp 117 unserer 325 Starts wurden mit einer Teilnahme am Finale belohnt. 49 Mal wurde sogar ein Podiumsplatz errungen, davon 17 erste und 19 zweite Plätze. Jede einzelne dieser Zahlen ist ein jeweils neuer Jahresrekord für das Kletterteam München & Oberland.

Einen ausführlichen Überblick gibt's unter DAVplus.de/kletterteam/bilanz2016.

Nils Schützenberger

Fotos: 1 Katharina Funk 2 Vertical Axis

Klima-Ausstellung zu Gast bei Oberland



Der Sektionsvorstand war beeindruckt vom Informationsgehalt der Ausstellung

Im Februar hatte das Mitarbeiterteam der Sektion Oberland die DAV-Ausstellung „Klimawandel – Klimaschutz“ nach München geholt und präsentierte die sehr informative Schau vor der Alpenvereins-Servicestelle im 2. Stock der Globetrotter-Filiale am Isartorplatz. Der Sektionsvorstand ging mit gutem Beispiel voran und war beeindruckt vom Informationsgehalt der Tafeln und der interaktiven Station. Wer die Ausstellung verpasst hat, kann sich die digitale Version im Internet unter alpenverein.de/Natur-Umwelt/Klimaschutz/Ausstellung-Klimawandel-Klimaschutz ansehen oder die Wanderausstellung an einem anderen Ort besuchen (Termine ebenfalls auf der genannten Internetseite).

Eine Berghütte mitten in München

Über 120 Jahre nachdem die Sektion München des DAV in fast 1400 Meter Höhe auf dem Höllentalanger die Eröffnung der ersten Höllentalangerhütte feierte, wurde die „Ur-Hölle“ nun ein zweites Mal errichtet. Seit Anfang Juni 2016 konnten Interessierte im Garten des Hauses des Alpinismus live miterleben, wie ein Stück Berg-

geschichte mitten in München wieder zum Leben erweckt wurde. Der mehrfach umbaute historische Kern der Hütte wurde beim Abriss für den Ersatzbau im Wettersteingebirge Stück für Stück abgetragen und nun auf der Praterinsel original wieder aufgebaut.

Möglich gemacht wurde die neue Attraktion des Alpinen Museums dank der großzügigen finanziellen wie fachlichen Unterstützung der DAV-Sektion München, der Versicherungskammer Bayern sowie des Freistaates Bayern und des

Bezirks Oberbayern. Die neu aufgebaute Hütte und die schon länger dort stehende alte Biwakschachtel vom Jubiläumsgrat können seit dem 9. März 2017 immer dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr im Garten des Alpinen Museums besichtigt werden.



Foto: Archiv des DAV



Foto: Christine Frühholz

Tourentipps für den Bergsteigerbus auf Seite 44:
Wanderung auf die Montscheinspitze
Wanderung Karwendelhaus – Falkenhütte – Engalm

Mit dem Bergsteigerbus in die Eng

Erweiterte Betriebszeiten von 13. Mai bis 5. November 2017

Die als „Bergsteigerbus“ bekannt gewordene Buslinie von Bad Tölz bzw. Lenggries in die Eng existiert seit 2001. Damals waren die DAV-Sektionen München & Oberland die treibende Kraft hinter der Einrichtung eines regelmäßigen Sommerbusverkehrs, die gemeinsam mit der Regionalverkehr Oberbayern GmbH (RVO) verwirklicht werden konnte.

Nun wird die Kooperation um ein weiteres Erfolgskapitel fortgeschrieben: Auf maßgebliche Initiative der Sektionen München & Oberland sowie des DAV-Bundesverbands und unter Mitwirkung weiterer Sektionen verkehrt der Bergsteigerbus (Linie 9569) nun zu erweiterten Betriebszeiten, heuer vom 13. Mai bis zum 5. November. Damit ist das Karwendelgebirge nicht nur im Sommer, sondern auch in den für Wanderer und Skitourengeher interessanten Frühjahrswochen sowie zum Saisonausklang im Herbst umweltfreundlich und entspannt mit dem Bus erreichbar.

Die Hin- und Rückfahrt von Lenggries in die Eng kostet 13 € pro Person, Fahrgäste aus München und Umgebung können auch das „Karwendelticket“ von BOB und Oberbayernbus für 28 € nutzen.

Weitere Informationen und Fahrplan:

www.bahn.de/oberbayernbus-bergsteigerbus



Test the Best – der Hüttentest

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Wegweiser führt Sie diesmal zu den Hütten. Als Markenzeichen des Alpenvereins sind sie seit jeher auch ein Streitthema: mal der Stolz einer Sektion und mal der Anlass für Sektionsspaltungen. Den einen notwendige Infrastruktur fürs Bergsteigen, den anderen leidige Ursache des Massentourismus. Sollen sie spartanisch einfach sein oder auch gewissen Komfort bieten? Tatsächlich findet sich ein Spektrum von der Biwakschachtel oder Almhütte über die normale Schutzhütte bis hin zum Berggasthof. Viele kommen der Hütten wegen zum Alpenverein, andere verlassen deshalb ihre Sektion. Die Hütte kann zum Gourmettempel, aber nachts im Massenlager auch zur Hölle werden. Nur die Anforderungen an den Hüttenwirt scheinen einheitlich: Er

muss eben „gut“ sein. Bei Schlechtwetter im leeren Haus ebenso wie bei Überfüllung, bei Versorgungs- oder technischen Problemen. Und der Aufenthalt muss preisgünstig sein. Dabei rauben die laufenden Investitionen manchem Sektionsvorstand den Schlaf.

Kann eine Hütte solch unterschiedliche Ansprüche erfüllen? Mir geht dabei die „eierlegende Wollmilchsau“ nicht aus dem Kopf. Und doch gibt es Hütten, auf denen man sich wohlfühlt, wo man gerne ist, oder eben auch nicht. Genau dies führte beim Landesjugendleitertag der JDAV Bayern 1989 zum Gedanken einer statistischen Auswertung dieser Erfahrungen – der „Hüttentest“ war geboren!

Allerdings war das ein Wagnis: Wie an die Erfahrungen rankommen, was soll abgefragt und wie gewichtet werden, welche Hütten sind ein-zubeziehen, wie ist ein Ergebnis darstellbar, wie erreicht man möglichst viele Bewertungen und damit eine statistische Repräsentativität, und wie kann das Ganze organisatorisch (damals noch ohne EDV!) bewerkstelligt werden? Außerdem gab es erhebliche Widerstände bis hin zur Klageandrohung wegen möglicher Rufschädigung, fehlender Objektivität, Manipulationsgefahr usw.

Aber man wagte es und startete mit vorgedruckten Postkarten und dem Zuckerl einer AV-Karte für jede 10. Bewertung. Abgefragt wurden Eindrücke zum Hüttenbetrieb, zur Umweltvorsorge und eine subjektive Gesamteinschätzung. Und das für alle Hütten und Häuser im Alpenbereich. Zum Jahresende war nach nur 4 Wochen ein Rücklauf von ca. 100 Karten für gut 50 Hütten zu vermelden. Für jede Karte wurde eine Schulnote 1 bis 6 errechnet, Hütten mit einer Durchschnittsnote besser als 2,1 sollten das Prädikat „lachende Hütte“ erhalten, die schlechter als 4,4 eine „weinende Hütte“. Für die händische Auswertung war dies eine ganz schöne Herausforderung. Doch ab 1990 kamen EDV-Freaks der Jugend mit einem neu entwickelten Programm zu Hilfe. Damit war der Weg für eine regelmäßig erscheinende „Hitliste“ in den JDAV-Medien frei. Drohungen von Sektionen und Pächtern gab es weiterhin – sie wurden ausgesessen. Ab 2002 ersetzte eine Online-Eingabe auf der Webseite der JDAV Bayern die Postkarten, und die Ergebnisse waren nun tagesaktuell. Und schließlich wurde die Aktion auch im DAV „hoffähig“. Internetforen und Meldungen über Zufriedenheit lagen schließlich im Trend. Die Einträge stiegen rasant an und die Tests wurden häufig aufgerufen. Aus der Angst um Rufschädigung wurde ein Wettbewerb um gute Wertungen.

Die Bewertungen beschränkten sich längst nicht mehr auf Jugendliche. Dies ermutigte die JDAV zur Übergabe an den DAV. Nochmals überarbeitet läuft der Hüttentest nun seit September 2016 auf der DAV-Homepage www.alpenverein.de/Huetten-Wege-Touren/Huetten-test und hatte bereits in den ersten fünf Monaten 150.000 Aufrufe – zum Nutzen aller Beteiligten.

Peter Dill, stv. Vorsitzender der Sektion München



Nach nur 4 Wochen war ein Rücklauf von ca. 100 Karten für gut 50 Hütten zu vermelden.



Der bekannte Biologe Alfred Ringler hat in der Studie **„Skigebiete der Alpen: landschaftsökologische Bilanz, Perspektiven für die Renaturierung“** erstmals die ökologischen Auswirkungen des Skitourismus alpenweit (knapp 1.000 Skigebiete!) untersucht. Zusammenfassung und Gesamt-Download der im Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt erschienenen und von den Sektionen München & Oberland finanziell geförderten Studie unter www.vzsb.de.

Oberlandcup 2017: 24. Juni 8. **Gilchinger Meisterschaft**, 15. Juli 15. **Münchner Stadtmeisterschaft** und Finale in Freimann.
www.oberlandcup.de

Das große Finale des **Boulderweltcups 2017** findet am 18./19. August erneut in der beeindruckenden Atmosphäre unter dem Zeltdach des Münchner Olympiastadions statt.
www.alpenverein.de/Wettkampf/Boulderworldcup



Foto: Archiv des DAV

Im Alpinen Museum beleuchtet die sehr sehenswerte Ausstellung **„Hoch hinaus! Wege und Hütten in den Alpen“** am Beispiel vieler interessanter Exponate die Kultur- und Wirkungsgeschichte der Schutzhütten und des alpinen Wegenetzes. Am 1. Juni gibt's ein Expertengespräch zur wiederaufgebauten „Ur-Hölle“ im Garten des Museums.
www.alpines-museum.de

In der Causa **„Riedberger Horn“** ist der Widerstand der Umweltverbände – also auch des DAV – gegen die handstreichartige Entscheidung des bayerischen Kabinetts zur **Änderung des Alpenplans** wichtiger denn je. Aktuelle Informationen gibt's unter www.DAVplus.de/riedberger_horn

WILDNIGHT

A Mountain Equipment Microadventure

Schnapp dir deine Freunde, Partner, Familie und Kollegen, pack dein Biwak-Equipment und schlaf eine Nacht unter freiem Himmel! Erleb dein eigenes Microadventure, wann und wo immer du willst. Du brauchst nicht viel und das Abenteuer beginnt direkt vor der Haustür. Schlaf draußen, mach ein Bild von deiner Biwak-Nacht und poste es im Juni auf mountain-equipment.de/wildnight.

Bei allen teilnehmenden Fachhändlern kannst du dir kostenlos einen Mountain Equipment Schlafsack aus der brandneuen Schlafsack-Kollektion zum Testen ausleihen.



Anzeige

Traditionsreiche Sektionshütte in einzigartiger Umgebung

Unsere Probstalm

Text: **Rudi Berger**
Langjähriger Naturschutzreferent der Sektion München bis 2003

Die meisten Besucher der Probstalm wissen wahrscheinlich gar nicht, dass sie als Mitglieder der Sektion München auf vereinseigenem Grund unterwegs sind, wenn sie aus dem Längental kommend den Wasserfall oder vom Brauneck her das Feichteck passiert haben. Als die Sektion im Jahr 1930 die Alm mit knapp 100 ha Grund für 14.000 Reichsmark erwarb, hatte man zunächst die Hütte als Stützpunkt zum Skifahren im Blick. Die musste man sich aber bis 1945 erst mit der bayerischen Landespolizei und dann mit der Wehrmacht teilen, welche dort Skikurse abhielten.

Doch es gab noch anderen Ärger. Die Sektion Tölz gab „ihrem Befremden darüber Ausdruck, daß sich Sektionen in Arbeitsgebieten anderer Sektionen festsetzen“. Man einigte sich dann aber und vereinbarte, „alle im Gebiete vorzunehmenden Arbeiten innerhalb des Rahmens der Tölzer Richtlinien zu halten, insbesondere dem Naturschutz jede mögliche Förderung angedeihen zu lassen“. Leidtragende dieses

Passus war die Münchner Enzianbrennerei Hemmeter, deren Gesuche, auf der Alm Enzianwurzeln graben zu lassen, immer wieder abgelehnt wurden.

Das Bezirksamt Tölz machte es der Sektion auch nicht leicht. Es genehmigte den Kauf unter der Auflage: „Die Käuferin hat die Alm durch Selbstbewirtschaftung oder Verpachtung ihrem Zweck zu erhalten. Es ist tunlichst die gleiche Anzahl von Rindern wie bisher aufzutreiben.“ Im ersten Jahr fand sich trotz aller Bemühung kein Pächter; später wussten die Bauern, dass die Sektion verpachten musste – entsprechend war der Ertrag. 1937 sorgte ein Vierjahresplan des „Reichsnährstandes“ für einen verstärkten Auftrieb. Nach Kriegsende waren wohl nur noch Schafe oben, und wann das endete, lässt sich nicht mehr feststellen.

„Der Großvater hat scho recht gehabt, das war doch eine schlechte Alm“, meinte einmal ein Enkel des Verkäufers. Denn der Probstalmkessel ist nicht gerade leicht zugänglich und zudem durch seine Lage unter den Nordwänden der Achselköpfe bis ins späte Frühjahr verschattet, weswegen die Vegetationsperiode kürzer ist als auf den umliegenden Almen.

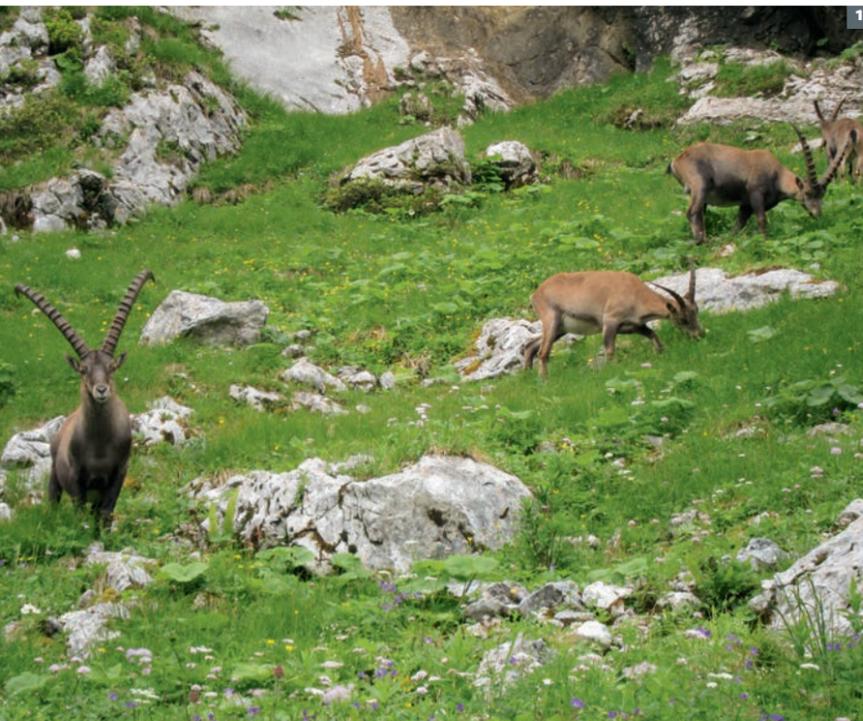
Der Versuchung, die Probstalm wieder abzutreten, hat die Sektion 1963 gottlob widerstanden: Ein Makler, der seinen Klienten nicht nannte, aber jagdliche Gründe anführte, bot 200.000 DM für die Alm unter Ausschluss der Hütte. In Wirklichkeit standen wohl eher Skigebiets-Erschließungspläne hinter dem Angebot, denn Gämsen und Rehe sind dort oben eher rar, und die Steinböcke dürfen nicht geschossen werden. Dafür machen sie sich nützlich, sie sorgen für die „maßvolle Beweidung“ der Alm, wie sie eine Diplomarbeit des Lehrstuhls für Bodenkunde der LMU München 1991 zum Erhalt der besonderen Flora im Probstalmkessel empfahl.

Die ökologischen Besonderheiten des Almkessels waren es auch, die die Probstalm um den Jahrtausendwechsel herum als Kandidatin für die Ausweisung als FFH-Gebiet qualifizierten. FFH steht für die „Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie“ der EU, die dafür sorgen soll, dass ein Mindestmaß an geschützten Lebensräumen für Pflanzen und Tiere auf Dauer erhalten bleibt. In dieser Richtlinie gibt es einen Bestandsschutz und ein Verschlechterungsverbot –



1 Steinböcke im Probstalmkessel

2 Die Probstalmhütte der Sektion München



ein Gebiet muss also in dem ökologischen Zustand erhalten bleiben, den es bei der Ausweisung als FFH-Gebiet hat. Dass die Probstalm diesen Status erhalten sollte, sorgte im Vorstand der Sektion erstmal für Irritationen.

Franz Speer, der damalige Leiter des DAV-Naturschutzreferats und als Lenggrieser ein guter Kenner der Alm, fragte mich bei einem Treffen der Naturschutzreferenten, ob unsere Alm nicht ein geeignetes FFH-Objekt sei, und bot auch gleich an, den „Papierkram“ zu übernehmen. Das Angebot war verlockend: Wenn der Franz das macht – den Sektionsvorstand würde ich schon überzeugen! Dort war man mehrheitlich zunächst eher skeptisch und trat auf die Bremse. Der Tölzer Kurier hatte allerdings unter der Überschrift „Alpenverein will Vorbild sein“ bereits von diesem Gebietsvorschlag berichtet. So wurde das Ganze dann doch gebilligt.

Die Befürchtungen des Vorstands über Einschränkungen der Nutzungsmöglichkeiten der Probstalm für die Sektion wurden dann auch durch einen Brief aus dem Bayerischen Umweltministerium zerstreut. Und im Grundsatzprogramm des DAV von 1994, an dessen endgültiger Fassung die Sektion München maßgeblich beteiligt war, hatte ja auch schon die Forderung gestanden, im Alpenraum ein

Die ökologischen Besonderheiten des Almkessels waren es auch, die die Probstalm um den Jahrtausendwechsel herum als Kandidatin für die Ausweisung als FFH-Gebiet qualifizierten.

vernetztes Schutzflächensystem zu etablieren. In den 14 Jahren seit der Ausweisung als FFH-Gebiet 2003 gab es dann auch nie Probleme.

In einem ganz anderen Zusammenhang kam der Probstalmkessel wenig später erneut ins Spiel: Die Sektion sah sich nämlich im Vorfeld des Baus der Kletterhalle in Gilching 2006 der Verpflichtung gegenüber, eine naturschutzrechtliche Ausgleichsfläche nachzuweisen. Es ging zwar nur um eine kleinere Fläche, aber auch die muss man erst mal haben. Die Lägerflur nördlich der Probstalmhütte bot sich da als ideales Projekt an, weil der dichte Teppich aus Alpenampfer wirklich kein schöner Anblick war. Der Vertrag mit der Gemeinde Gilching hielt fest: „Ziel der ökologischen Aufwertung ist es, [...] den Alpenampfer zurückzudrängen und Arten der hochmontanen und alpinen Hochstaudenfluren auf der Fläche zu etablieren.“ Das geschieht seither, indem die Fläche mehrmals im Jahr gemäht und das Mahdgut vertragsgemäß in Hüttennähe kompostiert wird. Die Ausgleichsfläche hat sich inzwischen gut entwickelt, und wenn die derzeit aus Brandschutzgründen nicht zugängliche Hütte nach dem Umbau wieder offen ist, werden wir dort eine schöne Wiese haben. ■

Almen



Ladizalm im Karwendel

Foto: Andreas Strauß

Liebesgrüße aus der Lederhose



René hat ein Sabbatjahr eingelegt. Um seiner Lebenskrise zu entkommen, in die er als Senior Cash-Flow Consultant Manager bei Standhart & Rich's geschlittert ist. Sein Ziel: Almen-Hopping in den Alpen! Wie es ihm ergangen ist, schildert er in seiner Autobiografie „Der Senner in mir. Zwischen Alp-Traum und Alm-Trauma“, aus der wir zitieren.

Text: **Joachim Burghardt**

Am Beginn meiner Auszeit wollte ich es derb und dreckig. Ich musste den sterilen gläsernen Finanztempeln entfliehen und träumte davon, auf harten Brettern zu schlafen, in dunklen Ställen zu schuften, barfuß durch warme Kuhfladen zu waten. Ich wollte ins Land, in dem Milch und Jauche fließen – auf die Alm! Meine erste Station war die Kotalm in der Hinterpfotscher Schattenschlucht, beim Kühsoachgraben am Scheißbödele unter den nassen, schwarzen Felswänden. Mein Vorstellungsgespräch beim Almbauern Hubert – Typ übellauniger Grobian mit Hut – verlief mittelerfolgreich. „Tach!“, grüßte ich höflich. „Mogsch was trinkchn?“, grunzte er zurück. „Gäh, iatz hocksch di her und probiersch mein Zirbenschnaps. Der isch bärig!“ „Mein Herr?“ „Hockch di her und trinkch!“ Nach ein



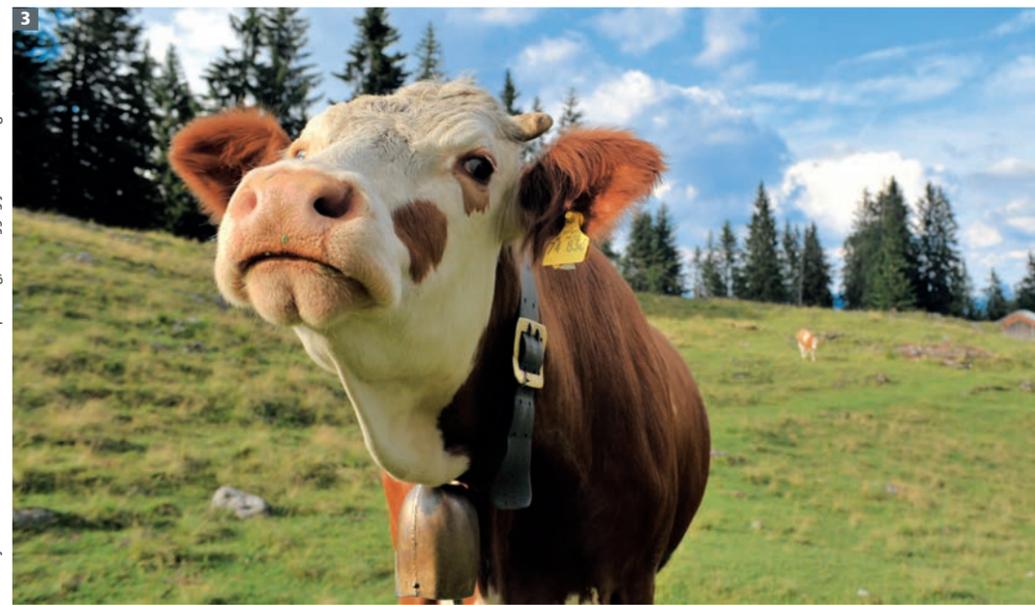
paar Shots von dem Zeug war ich, wie Hubert feststellte, „fett wiara Haisltschick“ – „All wie eine im Klowasser eingeweichte Zigarettenkippe) und taumelte „arschlings“ (rückwärts) in den Kuhstall. Dieser Auftakt war – wie sagt man? – krachert! Anschließend servierte Hubert mir eine Jause mit eigenen Almerzeugnissen. Ich dachte zunächst hocheifrig an moderne Qualitätsprodukte mit dem Prüfsiegel unabhängiger Lebensmittelinstitute. Doch da war kein fettarmer Frischkäse light und auch kein lactosefreies Wellnessfood mit rechtsdrehenden probiotischen Kulturen – nein, auf den Tisch kam ein ranziger, bräunlicher Stinkekäse, in dem es vor Pilzen und Bakterien derart wimmelte, dass er sich selbst fortbewegen konnte. Als nach nur einem Bissen eine

epische Schlacht in meinem Verdauungstrakt zu toben begann, begann ich über das Almleben im Allgemeinen und meine Darmfauna im Speziellen zu grübeln: „Was macht das mit mir?“ Auch in den folgenden Wochen wurde es nicht besser: Ich sah kaum je die Sonne, dafür zu oft die Zirbenschnapssterne. Und so vollzog ich einen Ortswechsel – in die Schweiz, auf die Alpage du Sex, deren Name mich neugierig machte. Was würde man erwarten? Zwei frivole, blond gezopfte Naturschönheiten? Oh, ich lechzte nach brünstigen Madeln, verzehrte mich nach sündigen Sennerinnen, rosig, rassig, rösch und drall ... Doch was fand ich vor? Dumm blökende Schafe und gelangweilte Hütterbuben! Ein paar Rindviecher gab's auch, die durfte ich als Hirt beaufsichtigen. Tagein, tagaus verblöndendes Glockengeläut und hirnrissiges Wiedergekäue. Spannend wurde es erst, als ich eine Kuh mal richtig forderte und in einen Steilhang trieb. Sie stürzte ab, und der Kadaver kam so ungünstig zum Liegen, dass wir ihn nicht abtransportieren konnten. So erlebte ich meine erste Kuhsprenkung. Heia, da flogen die Fetzen!



Dennoch, ich hatte genug und wanderte nach Ischgl, wo ich meinen Frust in der Herzerlalm, im „Goaßstall“ und in der Yeti-Bar versoff. Après-Ski-Party und uriges Zirbelstuben-Gejodle inmitten lallender Holländer – das war auch nicht exakt das Almerleb-

nis, das ich suchte. Deprimiert brach ich wieder auf und landete auf einer bayerischen Alm, wo sich alles zum Guten wendete. Die Hütte war nur mit einer Jungsennerin bestückt, die von den Eingeborenen im Tal etwas unsexy „Ziegen-Kathrein“ genannt wurde. Sie stellte sich aber als Edelperle heraus und forderte mich zum Bleiben auf. Das war meine Chance – und ich nutzte sie! Wir waren wie füreinander bestimmt, verliebten uns und lebten fortan vereint in einer heimeligen, rotweiß karierten Welt aus Kaspresknödeln, Buttermilch und Murmeltiersalbe. Hollereidullijöh gucku, ich hatte mein Heidiglück gefunden! Die ganze Welt erschien nun herzförmig, sogar aus dem Inneren des Notdurfthäusls betrachtet. Neun Monate später waren wir zu dritt. Ich wollte sie Zenzi nennen, Kathrein aber bestand auf Blanka, nach ihrer Lieblingskuh. Jahre später: Das Sabbatjahr ist längst um, auf der Alm bin ich noch immer. Melken kann ich jetzt auch, mein Diplom als zertifizierter Kuhbusenmasseur hängt im Herrgottswinkel. Von jedem Besorgungsgang schicke ich meiner guten Kathrein per Alphorn-App digitale Liebesgrüße aus der Lederhose. Die Muttersprache unserer vier Kinder ist Sennerlatein. Und wenn wir nicht von neuen EU-Richtlinien ruiniert sind, dann käsen wir noch heute. ■



Joachim Burghardt (34) ist »alpinwelt«-Redakteur und hat bei der Recherche amüsiert festgestellt, dass es den Kühsoachgraben, das Scheißbödele, die Alpage du Sex und (zumindest bis vor 15 Jahren) die Praxis des Kuhsprengens in den Alpen wirklich gibt.

Fotos: 1 Julian Bückers 2 Gemälde von Carl Spitzweg, ca. 1855 3 Joachim Burghardt

Bewahren oder aufgeben?

Grundlagen der Almwirtschaft damals und heute



Alm Cappia (Val Chiusella, Piemont)

Text & Fotos: **Gotlind Blechschmidt**

Über den großen Alpenbogen verteilen sich an die 30.000 bis 38.000 Almen mit einer Gesamtweidefläche von sechs bis sieben Millionen Hektar, was fast ein Drittel der Alpenfläche bedeutet, und im deutschen Alpenanteil sind es an die 1.400. Jede Alm ist einzigartig; alle zusammen sind sie Zeichen menschlicher Nutzung und Eingriffe in den alpinen Naturhaushalt.

Ackerbau und Viehzucht erreichten vom Orient her um 6.500 v. Chr. die Alpen. Die tieferen und wärmeren Talböden der Laubwald- und Mischwaldstufe waren für den Ackerbau gut geeignet – für die Viehwirtschaft aber stellten die höheren Lagen der Lärchen- bis Krummholz-Stufe und der alpinen Rasenmatten ideale Standorte dar, sodass diese Zonen bereits früh als Sommerweiden für das Viehdienten. Günstige Almflächen erstreckten sich über die höher gelegenen Flachhänge, Trogschultern, Sättel und Karböden – je nach geologischem Untergrund und der damit zusammenhängenden Wasserverfügbarkeit.

Holzkohlehorizonte von circa 4.000 v. Chr. (zu Ötzi Zeiten) zeugen von Brandrodungen und beweisen, dass schon sehr früh Weideflächen künstlich vergrößert wurden. Neue Fertigkeiten in der Metallverarbeitung und das Auffinden alpiner Erzlagerstätten führten zu einem Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum. Der Wald wurde zunehmend gerodet, wodurch sich die Almflächen nahezu vervierfachten und die Waldgrenze um 300 Höhenmeter nach unten verschoben wurde. Durch weitere Rodungen ab dem Mittelalter entstanden Rodunginseln inmitten des Waldes und letztlich das heutige kleinräumige Mosaik von menschengenutzten Acker-, Wald- und Almflächen neben dem ungenutzten Ödland.

Um den kurzen Bergsommer bestmöglich auszunutzen, entwickelte sich eine vertikal gegliederte Dreistufenwirtschaft zwischen Wintersiedlung im Tal, Sommersiedlung (Maien- oder Vorsäße) in mittlerer und Almsiedlung in oberer Höhenlage. Je nach Graswachstum zog eine Familie mit ihren Tieren im Jahresverlauf über diese Stufen hinauf und hinunter. Dabei sind die Almen oft in Niederalmen (< 1300 Meter), Mittelalmen (ca. 1300–1700 Meter) und Hochalmen gestaffelt und erreichen stellenweise fast die 3000-Meter-Grenze. So überspannt die alpine Almzone circa zweitausend Höhenmeter mit den entsprechenden Klimaunterschieden.

Auf den Almen wurden aus dem ringsum zur Verfügung stehenden Material, also Holz oder Stein, Ge-

bäude errichtet – von einfachen Hirtenunterkünften bis zu Wohnhütten mit Ställen und Sennereien. Dabei entwickelten sich über den Alpenbogen hinweg vielfältige Hausformen. Nach einer Hochrechnung verteilen sich etwa 300.000 Almbauten und mehr als 100.000 Ruinen über die Alpen. Die Almhütten stehen dabei einzeln oder sind in Almdörfern zusammengeschlossen und weisen auch unterschiedliche Rechtsformen auf. So gibt es Privat-, Pacht-, Zinsvieh-, Genossenschafts- und Berechtigungsalmen (Servitutsalmen) und mehr. Je nach aufgetriebener Viehgattung gibt es Rinder- (darunter auch „Pensionsvieh“ aus dem Flachland), Kuh-, Melk-, Senn-, Galtvieh- (Jungvieh-), Stier-, Ochsen-, Pferde-, Schweine-, Schaf- und Ziegenalmen. Bei Sennalmen wird die Milch auf der Alm weiterverarbeitet, weshalb auf ihnen mehr Gebäude und Almpersonal nötig sind. Viel weniger arbeits- und zeitintensiv ist die Alping von Ziegen oder Schafen, die noch an 40 bis 50 Grad steilen Hängen weiden. Je nach Region, Standort und Höhenstufen hat sich



unter den Bergbauern ein umfangreiches Wissen über die hinaufzutreibenden Tierarten, Besatzstärken, Weidedauer und -technik, Haltungs- und Betreuungformen entwickelt, um die Almflächen bestmöglich zu nutzen.

Der Ersatz des Bergwaldes oder Krummholzes durch Almweiden bedeutete eine große Ökosystemänderung hin zu einer Vegetation mit Gräsern und Seggen. In den alpinen Rasengesellschaften, ob Almfettweiden, Kalkmagerrasen oder Staudenfluren, entwickelte sich ein riesiger Artenreichtum mit annähernd 5.000 Gefäßpflanzenarten. Viele von ihnen haben die Eiszeiten auf eisfreien Flächen überlebt und sind Endemiten, die nur an einem ►



1 Je nach Standort entwickelten sich vielfältige Bauformen: Alpe Valdeserta (Piemont) ...

2 ... Schwendalm am Grünen (Allgäu) ...

3 ... Alm Hockenalp (Wallis)



Der Ersatz des Bergwaldes oder Krummholzes durch Almweiden bedeutete eine große Ökosystemänderung.



bestimmten Ort und bei extensiver Nutzung dieser Flächen gedeihen. Diesem Biotopschatz stehen negative Auswirkungen der Almwirtschaft gegenüber: die Belastung von Grund- und Oberflächenwasser durch anfallenden Dünger und eine sich ausbreitende typische Lägerflora; Trittschäden und Viehgangelbildung als Ausgangspunkte für Bodenerosion; ferner die geringere Wasserspeicherkapazität der Almböden im Vergleich zu Waldböden; ein verändertes Lokalklima sowie Schäden durch Waldweide. Hinzu kommen Eingriffe in den Naturraum durch den Bau von Almwegen oder -straßen, die sich oft als Dauerbaustellen entpuppen.

Die Almwirtschaft hat vor allem eine ökonomische Funktion, und die erzeugten Produkte wie Milch, Butter, Käse oder Fleisch sollen einen Gewinn erzielen. Heute besteht aber eine große Konkurrenz

1 Ziegen finden einfach überall noch etwas zu fressen (Wissen Platten, Graubünden).

2 Artenvielfalt auf einer Almweide

3 Ein Almstall von innen

mit gleichen Produkten, die aus viel günstigeren Lagen stammen und deutlich billiger verkauft werden. Insofern ist die Berglandwirtschaft aufgrund ihrer Standortvoraussetzungen benachteiligt: Höhere Investitionskosten, geringe Betriebsgrößen, vermehrter und dabei sehr mühseliger Arbeitsaufwand und die geringere Produktivität der Flächen verringern die Wertschöpfung der Almprodukte. Die Folge davon war bzw. ist ein tief greifender Strukturwandel: Milchvieh werden zu Galtviehalmen umstrukturiert, zu deren Bewirtschaftung weniger Almpersonal nötig ist; daraus wiederum resultiert eine mangelnde Weidepflege und danach eine Degradation der Almwiesen. Hierzu gehört auch die Umstellung vieler Vieh- zu Gemüseanbau- oder Obstwirtschaftsbetrieben, wodurch den Almen Tiere fehlen. Die Bergland-

wirtschaft steckt in einer ökonomischen Krise. Zur Aufrechterhaltung der Almwirtschaft sind daher finanzielle Unterstützungen auf regionaler bis EU-Ebene nötig. Der Freistaat Bayern gewährt zum Beispiel nach dem Bayerischen Bergbauernprogramm von 2011 jährlich 5,3 Millionen Euro und unterstützt die Berglandwirtschaft und die Gemeinwohlleistungen der Bergbauern mit verschiedenen Fördermaßnahmen. Es gibt Geld für die Sanierung von Almgebäuden oder die Durchführung der Steilhangmahd, eine flächenbezogene Ausgleichszulage für Almen und Grünland über 1000 Meter Höhe, eine Behirtungs- und eine Weideprämie sowie Geld für den Almwegebau, da nach Meinung der Bayerischen Staatsregierung „ohne Wege keine Pflege“ möglich sei. Der Almwegebau wird mit bis zu 70 Prozent der zuwendungsfähigen Investitionskosten gefördert.

Ferner gibt es ein EU-Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums, aus dem jedes EU-Land eine Mittelzuteilung erhält. Im Gegenzug müssen aber strenge Richtlinien für Tierbesatz und Bewirtschaftung eingehalten werden; so dürfen weder Herbizide oder synthetischer Dünger noch Unkrautvernichtungsmittel eingesetzt werden. Unter den Alpenstaaten sind die Förderprogramme jeweils unter-

schiedlich, und manche davon provozieren mit ihren akribischen Auflagen und großem Bürokratieaufwand fast Verstöße.

Almbauern könnten ohne solche Fördergelder keinen ausreichenden Gewinn erwirtschaften, weshalb diese Zuschüsse auch für die weitere ökologische Entwicklung der alpinen Kulturlandschaft sehr bedeutsam sind. Gäbe es sie nicht, würden viele Almen aufgelassen – besonders jene an schwer zugänglichen Standorten. Resultat wären verwilderte Flächen, auf denen sich der Wald wieder ausbreitete und die jetzige große Biodiversität zurückginge. Allerdings würde sich auf Dauer in diesen „sekundären Urwäldern“ wieder eine neue hohe Vielfalt, aber mit anderen Arten entwickeln. Im italienischen Nationalpark Val Grande zeigt sich nach Auflassung der Almen ein großes Gebiet weitgehend wieder als Wildnis. In einem anderen Szenario würden Almen vielleicht zu Restaurations- und Übernachtungsbetrieben umgenutzt werden, was einen ganzen Rattenschwanz weiterer touristischer Erschließungen nach sich ziehen würde. Wie diese Entwicklung weitergeht, hängt von den Almbäuerinnen und Almbauern und den Vorstellungen der Gesellschaft ab, aber auch vom Klimawandel. ▶

Im italienischen Nationalpark Val Grande zeigt sich nach Auflassung der Almen ein großes Gebiet wieder als Wildnis.



Glossar

Unter **Almen** versteht man im bairischen Sprachraum **hofferne Sommerbergweiden**, wobei mit „Alm“ eigentlich das Weidegebiet als Ganzes (inkl. Gebäude, Wege usw.), manchmal aber auch nur die Almhütte gemeint ist. Im alemannischen Sprachraum (Allgäu, Vorarlberg, Schweiz) wird stattdessen der Begriff **Alp** oder **Alpe** verwendet.

Rund um die Almwirtschaft hat sich ein regional und dialektal sehr unterschiedlicher Fachwortschatz ausgebildet. Einige Beispiele dafür sind **schwenden** (brandroden, Almflächen freischneiden), **sömmern** (Vieh auf der Alm haben bzw. den Sommer verbringen), **aufkranz** (das Vieh für den Almatrieb bzw. **Viehscheid** schmücken, z. B. mit **Fuikln**), **bestoßen** und **auflassen** (eine Alm beweidet bzw. aufgeben), **Matten** und **Mähder** (Bergwiesen). Für die niedrig gelegenen Voralmen, die z. B. im Frühjahr genutzt werden, gibt es Begriffe wie **Vorleger**, **Niederleger**, **Vorsäß**, **Maiensäß** und **Aste**. Die **Schwaige** ist wie die **Sennalm** eine Viehalm, auf der Milch zu Käse weiterverarbeitet wird. Auf der Alm arbeite(te)n u. a. **Senner**, **Unterrenner**, **Äpler**, **Schwaiger**, **Melker**,

Melcher, **Käser**, **Schweizer**, **Galterer**, **Hüterbuben**, **Hirten** sowie ihre weiblichen Pendanten.

Bei vielen Wörtern ist die Herkunft nicht genau zu klären: So leitet sich der **Käser** (= die Almhütte) wahrscheinlich vom lateinischen *casa* („Hütte“) ab, doch finden sich auch vereinzelte Quellen, die die Herleitung von *caseus* („Käse“) nahelegen. Der **Senner** kommt nach einer Theorie von einem keltischen Wort für „Melker“, nach einer anderen vom lateinischen *senior*, was ihn als „Alm-Ältesten“ cha-

rakterisieren würde. Auch die Herkunft des Wortes **Alm** selbst ist nicht zweifelsfrei gesichert: Es handelt sich dabei wohl um eine Nebenform des alemannischen Begriffs **Alp(e)**, welcher auf ein sehr altes Wort mit der Bedeutung „Berg“ zurückgeht – manche Theorien stellen aber auch eine Verbindung zum lateinischen *albus* („weiß“, wegen der verschneiten Berge) oder in wenigen Fällen sogar zur **Allmende** (gemeinschaftlich genutzte landwirtschaftliche Fläche) her. Die Almen haben vermutlich über die alemannische Form Alp(e) dem ganzen Gebirge – den **Alpen** – seinen Namen gegeben. j/b



Ein umfangreiches Almen-Glossar mit annähernd 700 Begriffen listet die Internetseite www.agrarkulturerbe.de/almen_glossar.php

Ein wissenschaftlich erarbeitetes, mehrsprachiges Glossar (dt./frz./it.) mit dem Titel „Almwirtschaft im Alpenraum“ wurde online veröffentlicht: www2.uibk.ac.at/downloads/trans/publik/almwirtschaft.pdf

Für die Almwirtschaft bedeutet die derzeitige Erwärmung, dass auf den Almen je nach Höhenlage das Graswachstum um etwa drei Wochen früher einsetzt als in den 1960er-Jahren und sich die Vegetations- und damit die Weidezeit über die bisher üblichen 90 bis 100 Tage hinaus verlängern. Die Vegetationsgürtel verlagern sich langsam in höhere Bereiche, wo aber eine verstärkte Bodendynamik durch Oberflächenabfluss die Grasnarben schädigen kann. Hinzu kommt die wahrscheinlich steigende Sommertrockenheit, die sich an bestimmten Almstandorten in Futter- und Wasserengpässen auswirken wird. In den sehr trockenen Sommern von 2003 oder 2015 musste das Vieh deswegen teilweise schon vorzeitig abgetrieben werden.

So steht die Almwirtschaft heute inmitten der polarisierenden Diskussion zwischen Bewahren oder Aufgeben: Die einen möchten alles so lassen, wie es ist, um die biologische und kulturelle Vielfalt aufrechtzuerhalten und eine neue Wildnis im Alpenraum zu verhindern. Andere, wie der Biologe und Almenforscher Alfred Ringler, beurteilen differenzierter: Landschaftsbilder könne man nicht konservieren, wenn sich die zugrunde liegenden Agrarstrukturen sowie die Klimaverhältnisse verändern. Die Fördergelder sollten besser gestaffelt sein, sodass für den Naturschutz besonders wichtige oder schwer zu bewirtschaftende Almen mehr Geld, gut erschlossene und touristisch genutzte Almen aber weniger bekämen. Sollten sich gewisse Almen als überhaupt nicht rentabel zeigen, ist in letzter Konsequenz auch eine Auflassung zu überlegen. Bei Weiterbewirtschaftung aber sollte diese jedenfalls im richtigen Maß und mit den besten standortbezogenen Methoden erfolgen. ■

Tourentipps: ab Seite 40



Dr. Gotlind Blechschmidt (58), Diplom-Geografin und begeisterte Alpinistin von Kindesbeinen an, ist als freie Publizistin und Lektorin tätig. Für ihre Dissertation über die Blaikenbildung im Karwendel machte sie umfangreiche almageografische Untersuchungen und stellte die Wichtigkeit einer guten Pflege der Weideflächen fest.

„Ein Ort für die Seele“

Bücher und Internetseiten rund ums Thema „Alm“

Wissenschaftliches

- Alfred Ringler, **Almen und Alpen. Höhenkulturlandschaft der Alpen – Ökologie, Nutzung, Perspektiven**. Verein zum Schutz der Bergwelt 2009 – www.vzsb.de/almbuch.php



Diplom-Biologe Alfred Ringler hat gut 20 Jahre an diesem Monumentalwerk gearbeitet, das auf 1446 Seiten landschaftliche Charakteristika, sozioökonomische und historische Grundlagen sämtlicher Almgebiete der Alpen und die ökologischen Aspekte ihrer Bewirtschaftung erklärt. Die Langfassung ist auf CD, eine gut 100 Seiten starke Zusammenfassung gedruckt erhältlich. Wir haben den Autor gefragt:

Welcher Typ Mensch ist Ihnen unter den Almbauern begegnet?

Alfred Ringler: Das ist mittlerweile ein ganzer Querschnitt durch die Bevölkerung: Auch viele Akademiker und Frauen aus der Stadt erweisen sich als qualifizierte Senner und Sennerinnen, ob nur für eine Saison oder über Jahre.

Welche Almen finden Sie persönlich besonders reizvoll?

In Bayern die Königsalm bei Wildbad Kreuth: ökologisch vielfältig und reich, leicht erreichbar und mit interessanter Historie. An der Tiroler Grenze im Karwendel der Lerchkogel-Hochleger – bis heute ohne Straße. Noch ursprünglicher geht es in den Ligurischen Alpen zu, da versorgen sich die Almbauern bis heute häufig nur mit Lasttieren.

- Alfred Ringler, **Alm- und Alpwirtschaft in Bayern**. Sozusagen die speziell auf Bayern zugeschnittene Version des oben genannten Werks, online verfügbar: www.stmelf.bayern.de/mam/cmso1/allgemein/publikationen/l2_almbuch.pdf
- www.agrarkulturerbe.de/almen.php – eine Internet-Datenbank mit wertvollen Informationen zu rund 1500 bestehenden und verfallenen oberbayerischen Almen, die der Autor Gerhard Oelkers allesamt selbst besucht hat.

Bilder und Geschichten

- www.alpgefuehl.com/blog – ständig aktuelle Alpgeschichten in Rubriken wie Alpgefühl, Äpler im Portrait, Do it Yourself, Tiere und Traditionen.
- Susanne Schaber, **Almen in Österreich**. Tyrolia 2015. Authentische Fotos und Hintergrundgeschichten zu ausgewählten Almen mit Bezug zu Kulinarischem, Sagen, Nachhaltigkeit und einem Alm-Dichter.
- Eva Lechner, Reinhard Hölzl, **Tiroler Almen**. Löwenzahn Verlag 2008. Über 40 Alm-Porträts aus Nord- und Osttirol, detailreich und mit zahlreichen Fotos.
- Walter Mooslechner, **Almsommer**. Verlag Anton Pustet 2002. Der verschlüsselte Liebesbrief eines Rossknechts an eine Sennerin, gestickte Wandschoner, Gedichte und mehr – ein Buch mit echten „Schätzen“.
- Helmut Silbernagl, **Almsommer**. Bergemann + Mayr 2002. Von einem Experten über manch Vergessenes auf bayerischen Almen, vergriffen.



Foto: Christian Rauch

Romane und Erzählungen

- Martina Fischer, Dorothea Steinbacher, **Die Alm. Ein Ort für die Seele: Lebensweisheiten, Geschichten und Rezepte einer Sennerin**. Kailash-Verlag 2016. Die bodenständige Chiemgauerin Martina Fischer berichtet von ihrem ersten Sommer auf der Alm, der nicht ihr letzter war.
- Daniela Schwegler, **Traum Alp: Äplerinnen im Portrait**. Rotpunktverlag 2015. 15 Frauen erzählen authentisch und mit zahlreichen Fotos von ihren Erlebnissen während eines Sommers auf Schweizer Almen.
- Karin Michalke, **Auch unter Kühen gibt es Zicken: Das wahre Leben auf der Alm**. Piper 2014. Die Drehbuchautorin kann super schreiben. Wie es auf einer Alm zugeht, wusste sie nicht. Nach mehreren Almsommern entstand das unterhaltsame Buch.
- Ute Braun, **Alm-Träume: Wie die Berge meine Gäste verändern**. Bastei Lübbe 2012. Die Heilpraktikerin ist seit über 25 Jahren jeden Sommer als Hirtin auf einer Alm. In diesem Buch erzählt sie von ihren Gästen.
- Jürgen König, **Medalges**. Rasch und Röhring 1990. Ein Mann ein Jahr allein auf einer hochalpinen Alm – ein „Klassiker“.

Alm-Wanderbücher

- In verschiedenen Verlagen sind Wanderführer mit Tourentipps für **Almwanderungen** erschienen. Im Mittelpunkt stehen dabei meist das Wandern und die Einkehr, oft geben diese Bücher aber auch Informationen zur Alm-Geschichte und zum Almbetrieb, Rezepttipps von den Wirten u. Ä.

Alm-Kochbücher

- Cordula Flegel, **Das Almenkochbuch**. AT Verlag 2015. Hasenöhr, Kartoffelkas und Riebel sind nur einige der 60 Rezepte aus der Küche namentlich genannter bayerischer Almen.
- Herbert Gschwendtner, **Almschmankerl**. Verlag Anton Pustet 2013. Der TV-Moderator und Salzburger-Land-Kenner stellt 43 Almen, ihre Geschichte(n), Wege und Rezepte vor, wie den „Bachna Ochsenchoas“.

Leidenschaft für einen harten Job

Das Leben auf der Alm im Wandel der Zeit



Melken im Oberkaser in der Texelgruppe

Text & Fotos: **Franziska Baumann**

Hermann Ostler ist früh auf den Beinen. Das fahle Licht der Morgendämmerung färbt das Wettersteingebirge in ein bläuliches Grau, als er seine vier Milchkühe in den Stall der Stepbergalm holt. Sie haben ihn bereits erwartet, denn sie wissen: Gegen halb sechs Uhr ist es Zeit zum Melken. Nach dem Frühstück nimmt der Hirte Hut, Stock und Fernglas, hängt sich eine Tasche mit „Miad“, Weizenkleie für das Vieh, um und bricht auf, um nach seinen Schützlingen zu schauen. Rund 450 Schafe und 60 Stück Jungvieh sind in seiner Obhut. Jeden Tag ist er vier bis fünf Stunden an den Hängen der benachbarten Berggipfel Kramer und Hirschbichl unterwegs, ganz gleich, wie das Wetter ist, zählt das Jungvieh, verteilt das Miad, kontrolliert die Weidezäune und entfernt unerwünschte Pflanzen aus den Weideflächen. Elisabeth Ostler bereitet unterdessen in der Küche der Almhütte alles für die Wanderer vor, die bald auf der Stepbergalm eintreffen werden.

Es gab kein fließendes Wasser, keinen Strom, nur ein Plumpsklo, der Schlafraum unter dem Dach war winzig und feucht.

Als die Ostlers 1990 die Alm der Weidegenossenschaft Garmisch übernahmen, war die Hütte eine einfache Hirtenunterkunft. Es gab kein fließendes Wasser, keinen Strom, nur ein Plumpsklo, der Schlafraum unter dem Dach war winzig und feucht. „Wir haben in einem Zuber vor der Hütte gebadet“, erinnert sich Elisabeth Ostler. Nur ein holpriger Steig führte hinauf. Bevor das erste Handy auf die Alm kam, gaben sie Wanderern Zettel mit ins Tal, wenn sie etwas benötigten, oder nutzten eine Funkverbindung. „Man brauchte sehr viel Idealismus“, sagt Hermann Ostler. ►



„Man merkt, was man alles nicht braucht. Und schätzt es umso mehr, wenn man es wieder hat.“

1 Die Stepbergalm in den Ammergauer Alpen

2 Auf der Ampmoosalm im Rofan



Seitdem hat sich vieles verändert. Die Stepbergalm ist auf einem Almweg mit einem Schmalspurfahrzeug zu erreichen. Ein Neubau der Almhütte brachte der Hirtenfamilie einige Annehmlichkeiten. Es gibt jetzt eine Spülmaschine, eine Dusche und ein bequemes Quartier. Aber noch immer ist das Leben auf der Alm kein Zuckerschlecken. Ein Arbeitstag mit 16 Stunden ist keine Seltenheit. Was

im Tal selbstverständlich ist – Freunde treffen oder einfach nur ein Eis essen gehen –, rückt den Sommer über in weite Ferne. „Du musst es gut mit dir selbst aushalten können“, weiß Elisabeth Ostler. Alm- und Familienleben in Einklang zu bringen, ist eine Herausforderung. Als ihre beiden Töchter zur Schule gingen und deshalb bei Verwandten blieben, stieg die Sennerin jeden Abend nach getaner Arbeit

ins Tal ab und machte sich frühmorgens wieder auf den Weg zur Alm.

Trotz aller Erleichterungen, die technische Errungenschaften mit sich brachten, gibt die Natur heute wie früher den Rhythmus des Almlebens vor. Sennerinnen und Senner leben mit den Jahreszeiten, mit dem Wetter, mit dem Almvieh. Immer wieder kommt es vor, dass Tiere vom Blitz getroffen werden, ein Rind oder Schaf abstürzt, ein früher Wintereinbruch Mensch und Vieh das Leben schwer macht. Elisabeth Ostler erinnert sich noch gut an den 30. August 1995. 70 Zentimeter Schnee waren gefallen. Sie mussten im Neuschnee Pfade austreten – „Gangln ausdappn“, wie sie in ihrer Mundart sagt –, damit die eingeschneiten Schafe in Sicherheit gebracht werden konnten.

Bis vor einigen Jahrzehnten blieb den Mitgliedern einer Bauersfamilie oft keine andere Wahl, als den Sommer auf der Alm zu verbringen. In den Bayerischen Alpen lagen der Almhaushalt und die Milchverarbeitung meist in weiblicher Hand. Sennerinnen führten ein strenges Regiment. In der Regel waren es unverheiratete Frauen, oft die ledigen Geschwister des Bauern. Das Personalaufgebot war auf vielen Almen groß, die Arbeit klar verteilt. Auf einer größeren Tiroler Alm hatte der Obersenn das Sagen und war fürs Kochen zuständig. Der Untersenn übernahm die Käseherstellung, ein Spüler die Reinigung der Gerätschaften. Der Almputzer hielt die Weiden in Ordnung. Hirtenbuben hüteten und molken die Kühe, Galterer schauten nach dem Jung-

vieh. In manchen Gemeinden war es üblich, dass das ganze Dorf auf die Alm umzog. So verbrachten die Bauern von Stanzach im Lechtal mit ihren Familien, Knechten und Mägden den Sommer auf der Alm Fallerschein, die aus fast 50 Hütten bestand. Bis heute haben Vieh und Personal auf manchen Almen eine richtige Tournee vor sich. Die Almsaison beginnt am Niederleger. Traditionell zieht man dann um Johanni, den 24. Juni, zu den Hochalmen hinauf. An Jakobi, dem 25. Juli, ist die Hälfte der Almzeit vorbei. Oft wird an diesem Tag eine Almkirta mit Musik und Tanz gefeiert, früher war Jakobi der traditionelle Besuchstag des Bauern auf der Alm. Nach nur wenigen Wochen auf der Hochalm kehrt man wieder zum Niederleger zurück, bis am 29. September, an Michaeli, der Almkalender den Tag anzeigt, an dem sich Mensch und Tier zurück ins Tal begeben.

Nach einem massiven Rückgang der Almwirtschaft bis in die 1970er-Jahre haben heute die Almen wieder an Bedeutung gewonnen. Oft wird allerdings keine aufwendige Milchwirtschaft mehr betrieben, sondern nur noch Jungvieh aufgetrieben. Möglich wurde die Renaissance der Almwirtschaft durch staatliche Fördermittel für die Almbauern, aber auch durch das Bild, das viele mit dem Leben auf einer Alm verbinden. Ein Sommer am Berg verheißt eine Auszeit vom hektischen Leben im Tal, von Reizüberflutung und ständiger Erreichbarkeit. Die Arbeit als Hirte oder Sennerin steht für Freiheit und Selbstbestimmtheit, scheint die Sehnsucht nach ▶

In den Bayerischen Alpen lagen der Almhaushalt und die Milchverarbeitung meist in weiblicher Hand.



Ein großer Tag am Ende des Sommers: Der Almatrieb

Vielorts hält man im September noch am traditionellen Almatrieb fest. Geschmückt werden die Rinder nur, wenn der Almsommer ohne Unglücksfall verlaufen ist. Im Berchtesgadener Land bekommen die Kühe einen besonders aufwendigen Kopfschmuck. Ab dem 24. August, dem Bartholomäustag, sind Bauern und Almleute bis in die Nacht hinein mit der Herstellung der sogenannten Fuikln beschäftigt. Dazu werden die Äste einer kleinen Tanne oder Fichte kugelförmig gebogen, festgebunden und mit unzähligen Rosetten und Blumen, die man aus eingefärbten Holzspänen faltet, verziert – eine Arbeit, die sehr viel Geduld erfordert. Bis zu 30 Stunden kann es dauern, bis eine Fuikl fertiggestellt ist.

Im Allgäu übernehmen in manchen Gemeinden, wie seit vielen Jahrzehnten überliefert, Kranzbinderinnen die Herstellung des Kopf-



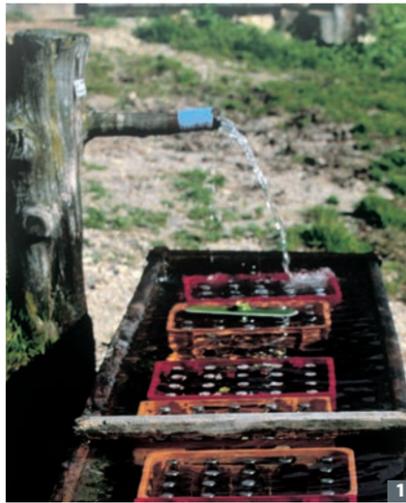
schmucks. Erst kurz vor dem Viehscheid, dem Allgäuer Almatrieb, erhält Jule Schleich, Kranzbinderin aus Oberstdorf, von den Hirten den Auftrag. „Es könnte ja noch was passieren.“ Die Floristin nimmt eigens Urlaub, um sich ihrer Aufgabe widmen zu können. In einem unfallfreien Sommer fertigt sie bis zu ein Dutzend Kränze an. Blüten und Zweige, aus denen der Kranz gebunden wird, sammeln die Hirten selbst. Ein Spiegel soll böse Geister fernhalten. Am Tag des Viehscheids erwartet Jule Schleich die Hirten mit ihrem Vieh auf ihrer Wegstrecke ins Tal, um dem Kranzrind, dem größten und schönsten Rind, das die Herde anführt, seinen Kopfschmuck aufzusetzen. Dann geht es zum Scheidplatz, an dem die Tiere „geschieden“, von ihrer Herde getrennt und an den Besitzer zurückgegeben werden.

Foto: Baar Kleinkirchheim

1 Der „Kühlschrank“ der Dalfazalm

2 „Schweineerei“ auf der Jägerbauernalm

3 Herstellung von Graukäse auf der Tuftalm



In der dreimonatigen Almzeit kommt nur auf den Tisch, was selbst heraufgetragen worden ist.

einem einfachen, naturnahen Leben erfüllen zu können. Marianne Eberhard vom Almwirtschaftlichen Verein Oberbayern bekommt weit mehr Bewerbungen, als sie vermitteln kann. Die Interessenten kommen aus ganz unterschiedlichen Berufsfeldern – von Krankenschwestern und Hauswirtschafterinnen über Gärtner, Zimmerer und Köche bis hin zu Studenten und Rentnern. Immer schwieriger sei es jedoch, für einen ganzen Almsommer einen Senner oder eine Sennerin zu finden, stellt sie fest. Eine viermonatige Almzeit ist kaum mit dem Beruf zu vereinbaren. Inzwischen ist es durchaus üblich, dass sich zwei oder drei Hirten oder Sennerinnen eine Stelle teilen. Die meisten sind auf einem Hof aufgewachsen oder haben Kurse für Almpersonal besucht. „Das ist Voraussetzung“, erklärt Marianne Eberhard. „Auf der Alm sind sie auf sich allein gestellt.“ Romantische Vorstellungen haben bei ihr keinen Platz: „Ich sage jedem: Es ist ein harter Job.“

Ein harter Job, und doch wird vielen die Alm zur Leidenschaft. Wie bei der gelernten Erzieherin Elke Et-

tenhuber, die das Leben auf der Alm einen Sommer lang ausprobierte. Danach traf ein, was ihr ein alter Senner prophezeit hatte: „Spätestens an Weihnachten weißt du, du musst wieder hinauf.“ Im Juni 2017 zieht sie nun schon zum 22. Mal auf die Jägerbauernalm im Spitzingseegebiet, gemeinsam mit Jungvieh, Ziegen, einer Kuh, einem Schwein, ihrem Alpaca Anco, Hennen, Katze und Hund. Die gesamte Almfamilie muss den eineinhalbstündigen Anstieg aus eigener Kraft zurücklegen. Wer nicht geländegängig genug ist, wird in einer Kraxe huckepack genommen. Für Elke Ettenhuber ist es wie eine Zeitreise. Auf der Jägerbauernalm hat sich seit Jahrzehnten nur wenig geändert. Es gibt keinen Fahrweg, kein fließendes Wasser, keinen Strom. In der dreimonatigen Almzeit kommt nur auf den Tisch, was selbst heraufgetragen worden ist. Gemolken wird mit der Hand. Die Kuh- und Ziegenmilch verarbeitet Elke Ettenhuber zu Käse und Quark – als Bereicherung für ihren Speiseplan.

Auch Sennerin Agathe Bonleitner transportiert alles, was sie braucht, im Rucksack zur 1621 Meter

hoch gelegenen Fellalm südlich von Bayrischzell hinauf. Vor der Saison beliefert ein Hubschrauber auf Initiative des Almwirtschaftlichen Vereins ein gutes Dutzend Almen zwischen Chiemgau und Lenggries, die nicht mit einem Fahrweg erschlossen sind. Zur Fellalm bringt er Material für den Weidezaun, Getränke und Mehl. Auf ihrer Alm wirtschaftet Agathe Bonleitner noch fast so wie vor 50 Jahren, holt jeden Kübel Wasser vom Brunnen vor der Hütte und hat als „Bad“ eine selbstgebaute Dusche im Stall. Mit der Abgeschiedenheit ihrer Wahlheimat kann sie gut leben. „Nur wenn es mal eine Woche durchregnet, bekommt man schon einen Durchhänger“, erzählt sie. Mithilfe eines Solarpaneels kann sie ihr Handy aufladen – eine echte Erleichterung. Nun muss sie nicht mehr ins Tal runterlaufen, wenn Lebensmittel ausgehen oder was mit dem Vieh ist. Mit wenig auskommen – das ist es, was Agathe Bonleitner an ihrem Almleben schätzt: „Man merkt, was man alles

nicht braucht. Und schätzt es umso mehr, wenn man es wieder hat.“

Auf der Stepbergalm ist der letzte Wanderer gegangen, das Vieh versorgt. Elisabeth Ostler sitzt vor ihrer Hütte und blickt hinüber zum Wetterstein, das von den letzten Sonnenstrahlen beleuchtet wird – einer der seltenen Momente der Muße, den sie sich gönnt. Auch nach 27 Almsommern schwärmt sie noch von den Stimmungen, die sie dort oben, gegenüber der Zugspitze, oft erlebt. „Das hast du im Tal nicht“, sagt sie. Jedes Mal im Herbst fällt ihr der Abschied von der Alm schwer. Auch für ihre beiden achtzehnjährigen Töchter Katharina und Martina, die am Stepberg aufgewachsen sind, ist die Alm ein Stück Heimat. Sie sind sich sicher: Sie werden einmal Sennerin auf der Stepbergalm sein. ■

Tourentipps: ab Seite 40



Franziska Baumann (47) schreibt als freie Autorin für Bergmagazine und hat mehrere Wanderführer veröffentlicht. Für ihr Buch „Alm- und Hüttenwanderungen Bayerische Alpen“ (Rother) war sie viel bei Hirten und Sennerinnen unterwegs. Als sie Gelegenheit hatte, beim Viehtrieb von der Wendelsteinalm zu helfen, erlebte sie, wie anstrengend, aber auch bereichernd die Arbeit mit dem Vieh sein kann.



„Und die Gewinnerin ist ...“ Wiesenmeisterschaften in den Alpenländern

Blühende Bergwiesen sind mehr als eine Augenweide. Wiesen sind die Heimat unzähliger Pflanzen- und Tierarten. Sie zählen zu den artenreichsten Ökosystemen in Europa – wenn sie nicht zu stark bewirtschaftet werden. Und hier liegt das Problem: Der wertvolle Magerrasen, stickstoffarm und artenreich, befindet sich auf dem Rückzug. Wiesenmeisterschaften, erfunden 2002 im Vorarlberg, weisen darauf hin. Verschiedene Initiatoren, vom Bauern- über den Naturschutzverband bis hin zu wissenschaftlichen Forschungsinstituten, organisieren jährlich in Frankreich, in der

Schweiz, in Italien oder Österreich meist regionale Wettbewerbe unter den Bauern und küren die schönste Wiese. In Bayern werden dieses Jahr erstmals die artenreichsten Wiesen in den Landkreisen Miesbach und München gesucht. Aber was soll das Ganze?

Georg Niedrist arbeitet für die EURAC in Bozen, die seit 2010 alle zwei bis drei Jahre Wiesenmeisterschaften unter den Südtiroler Bauern organisiert. Er beobachtet zwei große Trends: Einerseits würden die steilen, hoch gelegenen Flächen immer häufiger aufgelassen. Auf der anderen Seite würden die Flächen, die flach und leicht zu bewirtschaften sind, sehr intensiv gedüngt und mehrmals im Jahr geschnitten. „Beides führt dazu, dass die wertvollen Wiesen verschwinden“, sagt Niedrist. „Mit der Wiesenmeisterschaft steigern wir bei den Bauern und der Öffentlichkeit das Bewusstsein für die Schätze vor der Haustür.“

Die Artenvielfalt eines Magerrasens wird nämlich fast nur noch von den Tropen übertroffen. Bis zu 70 verschiedene Pflanzen- und Tierarten sind auf ein paar Quadratmetern einer wenig bewirtschafteten Wiese zu finden. Und so durchforstet vor der Mahd eine Handvoll Biologen und Agrarexperten die Wiesen hunderter Bauern Halm für Halm und Kraut für Kraut nach erwünschten und unerwünschten Arten einerseits, aber auch nach Futterertrag und Heuqualität, Terrassen und Hecken, Bewässerungssystemen und Einzelbäumen. Steilheit und Erreichbarkeit der Flächen sind weitere wichtige Kriterien. Wer eine Bauernfamilie mit der Sense ihren steilen Hang mähen sieht, der versteht: Eine schöne Wiese macht Arbeit. Das ist die Botschaft. Und Niedrist fügt dem hinzu: „Es muss nicht alles überdüngt werden, um vernünftige Erträge zu erzielen.“ Ute Watzl



Foto: Archiv EURAC

„Wir haben jede Menge Milch getrunken“

Georg Mair vom Schömmerhof in Untersteinbach, einem Ortsteil von Gaißach, hat die Arbeit auf der Alm bereits als Zehnjähriger kennengelernt. Von 1963 bis 1975 war er jeden Sommer als Hirtenbub auf der Lerchkogelalm in den Karwendel-Vorbergen. Zu der Gemeinschaftsalm östlich des Schafreiters treiben acht Bauern aus Gaißach und Lenggries ihr Vieh auf. Ab Mitte Juni verbringt man vier Wochen auf dem Niederleger (1323 m), im Juli geht es zum Hochleger (1550 m) hinauf. Das Jungvieh wird dann zur Delpsalm (1560 m) getrieben.



alpinwelt: Wie ist der Almauftrieb in den 1960er-Jahren abgelaufen?

Georg Mair: Man hat das Vieh zu Fuß von Lenggries und Gaißach über Fall zum Niederleger getrieben, teilweise auf der TeerstraÙe. Das waren 25 Kilometer. Um vier Uhr früh ist man aufgebrochen, gegen ein Uhr mittags war man auf der Alm. Die kleinen Kälber sind mit dem Traktor gefahren worden. Noch früher hat man sie mit Pferdekarren transportiert.

Wie war die Arbeit auf der Alm aufgeteilt?

Auf jeder Hütte waren eine Sennerin und ein Hirtenbub. Wir sind um halb fünf aufgestanden und haben die Kühe in den Stall getrieben. Dort haben wir sie mit der Hand gemolken. Aus der Milch ist Dopfnkas, also Graukas, und Butter hergestellt worden. Dafür war die Sennerin zuständig. Als Hirtenbub musste ich das Butterfassl rühren, die Milch mit der Zentrifuge separieren, den Stall saubermachen und das Vieh zu den Weideplätzen treiben. Auch Brennholz machen und die Weiden sauber halten waren Aufgaben des Hirtenbubs. Besonders anstrengend war der Umzug vom Niederleger auf den Hochleger. Der ganze Hausstand ist mitgenommen worden: Kübel für die Kälber, Heu, Streu, Milchgeschirr, das Bettzeug von der Sennerin. Ich habe die Zentrifuge auf einer Kraxe tragen müssen, die war an die 35 Kilo schwer. Da bin ich kaum mehr auf die FüÙe gekommen.

Welche Erinnerungen haben Sie an die Sennerin?

Die Sennerin hat auf der Alm das Sagen gehabt. Die „Stie-Uschel“, meine Sennerin, war insgesamt 34 Sommer auf der Alm vom Schömmerhof. Sie war ziemlich dominant. Zwischen den Almnachbarn gab's Rivalitäten um die besten Weideplätze. Einmal hat die Stie-Uschel ein paar Tage früher zum Hochleger aufgetrieben, damit ihr Vieh das schöne Gras bekommt. Dann hat's uns da oben eingeschneit. Das war die StraÙe.

Was hat es auf der Alm zu essen gegeben?

Wir haben jede Menge Milch getrunken, auch für den Durst. Butter und Käse waren eher dicker als die Brotscheiben. Die Sennerin hat Zopf und Almnussn, ein Schmalzgebäck, gebacken. Und Kartoffeln gab's, Kartoffeln und nochmals Kartoffeln. Wurst und Fleisch waren selten. Beim Viehtreiben hat man oft Schwam-

merl gefunden. Einmal in der Woche hat mein Vater mit dem Ross Proviant gebracht und Käse und Butter ins Tal mitgenommen. Wenn das Brot ausgegangen ist, musste man drei Stunden nach Fall rauslaufen, da gab's einen Kramerladen. Meist hat man noch ein Radler getrunken und jemanden zum Ratschen getroffen. Wenn man dann zu spät zur Alm zurückgekommen ist, hat die Sennerin geschimpft.

Wie war die Almhütte eingerichtet?

Es gab nur einen Raum, dort haben wir uns aufgehaltet, dort ist auch die Milch verarbeitet, der Kälbertrank zubereitet und gekocht worden. Auf dem Niederleger hat die Sennerin einen eigenen Schlafraum gehabt. Mein Schlafplatz war auf dem Heuboden über dem Stall. Ich hab immer auf dem Heu geschlafen. Auf dem Niederleger gab es Gaslicht, am Hochleger nur eine Petroleumlampe.

Welche „Ausrüstung“ hatten Sie damals als Hirtenbub?

Wir sind viel barfuß gegangen. Wir hatten so viel Hornhaut an den FüÙen, dass wir die Silberdisteln nicht gespürt haben. Als Kinder haben wir sonst nur Turnschuhe und Gummistiefel gehabt, außerdem einen Lodenmantel, der nie getrocknet ist. Ich hab manchmal so gefroren! Wir hatten keine Handschuhe und keine Mütze.

Wie sah es auf der Delpsalm aus, auf der Sie auch einige Wochen verbracht haben?

Das Delpshüttl war vielleicht zweieinhalb auf zweieinhalb Meter groß. Man konnte nicht aufrecht stehen. Um Platz zu sparen, war ein Klappstisch drin. Trotz Ofen hat man es nicht warm gebracht. Die Kleidung trocknete nie. Als ich 15 oder 16 war, bin ich ganz gern dort gewesen. Da ist einem nicht so viel reingeredet worden. Man war eigenständig.

Gab es öfter Unglücksfälle?

Zur Delpsalm führt nur ein schmaler Steig hinüber, der etwas ausgesetzt ist. Da ist immer wieder mal was passiert. Wenn ein Rind abgestürzt war und man es nicht mehr retten konnte, ist man nach Fall gelaufen, um den Metzger anzurufen. So hat man das Fleisch wenigstens noch verwerten können.



1 Georg Mair (links) als Hüterbub 1965 auf der Delpsalm

2 Zwei damalige Sennerinnen – „Stie-Uschel“ und „Kohlauf-Andl“

Wie hat sich die Arbeit als Hirtenbub mit der Schule vereinbaren lassen?

Die Bauernbürscherl sind von der Schule in Obergries von Mitte Juni bis Anfang Oktober freigestellt worden, damit sie auf die Alm konnten. In meinem Jahrgang waren wir zu viert. Nur das Zeugnis musste man abholen. Da bin ich in der Früh runter von der Alm, hab mich daheim gewaschen und bin zur Schule gegangen. Am Abend war ich wieder auf der Alm.

Haben sich die Hirtenbuben der benachbarten Almhütten getroffen?

Am Sonntag haben sich alle von der Alm zum Rosenkranzbeten getroffen. Am Niederleger gab's dafür eine Kapelle, am Hochleger hat man sich in einer der Hütten versammelt. Danach hat man einen Hoagascht (gemütliches Beisammensein, Anm. d. Red.) gehabt. Die Hirtenbuben haben miteinander geratscht und gerangelt. Uns ist auch Blödsinn eingefallen. Einmal haben wir größere Kälber in den Delpssee gestoßen, dort, wo er tief war. Wir wollten sehen, ob sie schwimmen können.

Sind Sie gern auf die Alm gegangen?

Es war nicht leicht. Aber mir ist ja nichts anderes übriggeblieben. Davor sind zwei angestellte Hirten abgehauen. Da hat man zu mir gesagt: „Du gehst auf die Alm.“ Ich habe viel geweint, weil ich Zeitlang nach den Eltern hatte. Ich habe meine Mutter während der Almzeit nur zweimal gesehen, bei der Almmesse und am Zeugnistag. Man wird ziemlich früh selbstständig.

Wenn das Brot ausgegangen ist, musste man drei Stunden nach Fall rauslaufen, da gab's einen Kramerladen.



Georg Mair ist heute Vorsitzender des Almwirtschaftlichen Vereins Oberbayern und seit drei Jahren wieder im Sommer für einige Wochen als Hirte auf der Delpsalm.

Interview: Franziska Baumann



Sehnsuchtsort im Großen Walsertal: die Alpe Laguz

Auf Kurzbesuch am Sehnsuchtsort

Almen waren früher eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Heute sind viele von ihnen zu Lieblingszielen von Bergtouristen und Tagesausflüglern geworden.



Mountainbiker bei einer zünftigen Alm-Brotzeit im Lungau

Text & Fotos: **Günter Kast**

Ein sonniger Juli-Sonntag im Talschluss der Eng im Karwendel: Mit Bussen angereiste Touristen fallen über die Souvenirstände her, kaufen Kuhglocken und Bergkäse. Sie schießen Selfies vor den rustikalen Almhütten, lassen sich im Gasthof Speckknödel und Kaiserschmarrn schmecken, bestaunen die imposanten Ahornbäume des Talgrunds.

Wer dieses Spektakel beobachtet, läuft Gefahr, zum ungnädigen Kritiker zu werden: Begriffe wie Disney-Land, Touri-Falle, inszeniertes Idyll liegen einem da auf den Lippen. Tatsächlich prallen in der Eng Welten aufeinander: Stöckelschuh-Touristen, Bergwanderer, Alpinkletterer, Mountainbiker, E-Biker – und Almbauern, aus denen Gastwirte geworden sind. Trotzdem ist der Talschluss nicht

nur eine Fototapete: Auf der Engalm, der größten Melkalm Tirols, wird die weidefrische Milch auch heute noch an Ort und Stelle zu Butter und Käse verarbeitet. Die Kühe grasen auf 310 ha Weidefläche, weitere 200 ha haben die Bauern auf der Hochalm Ladiz dazugepachtet.

Wer in der Geschichte der Engalm stöbert, merkt schnell: Die „gute, alte Zeit“ war vor allem arbeitsintensiv und entbehrungsreich. Eine Trinkwasserleitung kam erst 1941, doch die Freude darüber währte nur kurz, denn im Jahr darauf wurde der Talschluss von Muren verwüstet. Wer kann es da den Bauern verdenken, dass sie heute auf das Geschäft mit den Touristen setzen?

Es war der zwischen den Weltkriegen aufkommende Skisport, der Almen als Skihütten für den

Alpenverein attraktiv machte. Weil sie im Winter leerstanden, wurden sie für die AV-Sektionen als „Skihütten“ interessant. Viele Almbauern verpachteten ihre Hütten jedoch nur in den Wintermonaten, wenn sie für den Almbetrieb nicht gebraucht wurden. Auf der Rauhalm der Sektion München in den Tegnseer Bergen ist das noch heute so: Sie steht den Mitgliedern nur von Oktober bis Mai zur Verfügung. Eine Win-win-Situation ist das allemal – die Bauern haben ein zusätzliches Einkommen, die Bergsportler eine Bleibe.

Viele andere Ex-Almen gingen vollständig in Besitz und Nutzung der Sektionen München & Oberland über, etwa die Valeppalm (die heutige Albert-Link-Hütte) und die Schönfeldalm (Schönfeldhütte) im Spitzingseeggebiet, die beiden Winklmoos-Hütten in

den Chiemgauer Alpen, die Probstalm im Benediktenwandgebiet und die Gründhütte am Hirschberg. Der alpine Tourismus als Rettung für die Almen – dagegen ist im Grunde nichts einzuwenden. Denn ohne die Besucher würde sich der Betrieb auf vielen Almen trotz Subventionen nicht mehr rentieren. In Bayern gibt es laut dem Fachmagazin „Landwirt“ derzeit gut 1400 Almen, jeweils 700 im Allgäu und in Oberbayern. Die Zahl ist seit Jahrzehnten konstant geblieben. Aus Sicht der Bergtouristen ist das eine gute Nachricht. Denn wo eine Alm aufgegeben wird, verbuschen die Weiden, wie das in vielen Tälern der Südalpen zu beobachten ist. Dort müssen zugewachsene Wiesen mühsam freigeschnitten werden, um zum Beispiel den Weitwanderweg GTA begehbar zu halten – andernfalls dauert es nur ▶

Der alpine Tourismus als Rettung für die Almen – dagegen ist im Grunde nichts einzuwenden.

Die Simmeringalm im Mieminger Gebirge ist auch im Winter ein beliebtes Ziel zum Einkehren und Sonnetanken.



Ein kleines Paradies im Rätikon: Der Nenzinger Himmel

Es gibt ihn noch, den Himmel auf Erden, den einzigen vielleicht. Und er liegt mitten in den Alpen, genau genommen im Rätikon im hintersten Vorarlberg. Hier an der Grenze zu Liechtenstein und der Schweiz hat sich ein seltenes Naturjuwel bewahrt, das auf der touristischen Landkarte noch kaum zu finden ist: der Nenzinger Himmel. Eigentlich handelt es sich um eine kleine Siedlung aus Ferienhütten, die sich einst einige Bürger des nahe gelegenen Ortes Nenzing im Gamperdonatal errichtet haben. „Ich geh ins Gamperdonal“, hieß es damals

in den siebziger Jahren, wenn der Nenzinger den abenteuerlichen Weg durch die lange Schlucht an der reißenenden Meng antrat, der in das malerische Hochtal führt, eingebettet zwischen den Gipfeln des Panüeler (2859 m), des Naafkopfs (2569 m) und des Fundelkopfs (2401 m). Das Bild der Siedlung bestimmen einfache Holzhütten, die kleine Rochus-Kirche und der Alpengasthof „Gamperdona“. Ähnlich klingende Namen tragen die Bäche und Gipfel drumherum, Schalanza zum Beispiel oder Galamant und Gorfion. Letzterer thront wie

eine Felsenkrone an der Grenze zu Liechtenstein über der Pfälzer Hütte. In „ihrem Himmel“ bleiben die Nenzinger gern unter sich. „Das wird hier kein Zillertal“, so hat man sich geschworen. Und der Garant dafür ist der Besitzer: die Agrargemeinschaft Nenzing. Diesem Zusammenschluss von rund 700 nutzungsberechtigten Mitgliedern gehören Land und Wald des Gamperdonatals als Gemeinschaftseigentum. Sie verhindert, dass der Massentourismus hier Einzug hält wie im benachbarten Brandnertal oder im liechtensteinischen Malbun jenseits des Sareiser Jochs im Westen. Eine Hütte errichten darf hier unter strengen Auflagen nur, wer mittels Erbe oder Heirat Mitglied des Verbundes ist. So stehen im Gamperdonatal rund 170 kleine private Hütten, die kaum vermietet werden. Die Straße durch die Schlucht ist für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Nicht einmal mit dem Fahrrad ist die Zufahrt erlaubt. Aber so ganz ohne Touristen geht es dann doch nicht. Zweimal am Tag geht ein Shuttle in den Nenzinger Himmel. Tagestouristen werden vom nahe gelegenen Fünf-Sterne-„Alpencamping“ aus hinaufgefahren und besuchen die Wasserfälle und den Hirschsee, die Kirche und die Käserei der Alpe Gamperdona. Und wer hier doch über Nacht bleiben möchte, findet vielleicht beim Himmelwirt im Gasthof Gamperdona ein Bett oder bekommt die Erlaubnis zum Zelten. Nur dann ist er dabei, wenn am Abend die Sonne untergeht und der Panüeler glüht.

Ute Watzl



Foto: Ute Watzl

(Siehe auch Tourentipp Seite 49!)



Alles Käse?

Alm-Erzeugnisse und was bei der Verarbeitung von Milch so alles passiert

Warum klumpt alte Milch? Bakterien haben sie versauert! Mikrokügelchen, welche die Proteine umhüllen und in der Milch treiben lassen, lösen sich im Säuren auf – deswegen beginnen die Proteine zu verklumpen. Genau diesen Effekt nutzt der Mensch, um Käse herzustellen. Um das Protein (es heißt **Kasein**) effizient zu verklumpen, versauern Kasbauern die Milch nicht nur absichtlich, sondern lassen die Mikrokügelchen zusätzlich von Enzymen anknabbern. Diese „Arbeiter-Enzyme“ heißen **Chymosin** und **Pepsin**. Im Labmagen von Kälbern kommen sie zuhauf vor – weswegen Kälber literweise Milch vertragen. Das **Lab**, so der Name des Arbeiter-Duos, verrühren die Bauern in leicht erhitzter Milch. Noch am selben Tag seihen sie die Kaseinklumpen ab. Übrig bleibt die **Molke**, aus der sich Spezialkäse fabrizieren lässt wie **Ricotta**, korsischer **Brocciu** oder norwegischer **Braunkäse**.

Den Trick mit den Kälbermägen kannten schon die alten Römer. Im Buch *De Vita Rustica* (60 n. Chr.) ist dokumentiert: Milch bleibt genießbar, wenn man sie im vierten Magen junger Kälber (einem beliebten Transportmittel) aufbewahrt. Das Problem der Haltbarmachung oben auf der Alm, ohne richtige Kühlung, lösen Kuh-, Schaf- und Ziegenhirten seit Urzeiten genau so. Nur dass sie heute Lab selten noch aus der Magenschleimhaut lösen, sondern kaufen.

Zurück zu den Kaseinklumpen: Beim Pressen und Formen fließt weiter Molke ab; die restliche schwindet durch Einsalzen. An den Hängen des Olymp wird dafür derart viel Salz verwendet, dass alle Mikroben sterben – das wird dann **griechischer Bergkäse**. Käseräder aus den Alpen dürfen und sollen unter der rindenbildenden Salzschrift weiter reifen – durch natürliche oder zugesetzte Bakterien. Für **Weichkäse** verwenden die Bauern Schimmelpilze, eingespritzt für **Roquefort** oder eingerieben für **Camembert** und **Brie**.

Im Emmentaler setzen Äpler puspene Bakterien zu, deren Gase den Käse schön löchern. Der **Emmentaler** gehört zu den Hartkäsen. Viele dieser Sorten reifen Monate, manche Jahre. Sofort nach dem Verklumpen auf den Tisch kann hingegen der **Frischkäse**. Womit wir bei den Produkten wären, die nicht als Kasein in die Käserolle kommen. Zu Frischkäsen zählt auch **Quark**, in den Ostalpen oft **Topfen** genannt. Molke landet heute immer häufiger im Almausschank oder in den Fabriken für Rivella und andere Getränke.

Und wer bekommt das Fett weg? Die **Butter**. Aber nur, wenn die Rohmilch nicht komplett gesäuert wird. Dann klappt das Butterstampfen ebenso wenig wie später das Schlagen verdorbenen Süßrahms. Was für die Kaseinklumpen die Molke darstellt, entspricht nach Entrahmen der **Buttermilch**: sehr gesund und weiterverwertbar. Die Milch komplett zu verwerten oder haltbar zu machen, hat Tradition. Siebe zum Seihen von Kaseinklumpen besaßen vor 5000 Jahren bereits die Sumerer.

Noch ein augenzwinkerndes Wort zu Bergsteigers Käsefuß: Ausgerechnet die lecker klingende Buttersäure (Bakterienprodukt!) sorgt für den unangenehmen Geruch. Das ist bei den Ausgangsklumpen für Weichkäse (s. o.) nicht anders als bei viel gewanderten „Käsequanten“. Den Weichkäse macht Schimmel genießbar, deswegen ... – wollen wir Analogien lieber nicht auf die Spitze treiben! Und fordern stattdessen Dampfstrahler, wie zur Reinigung der Käseanlage auf der Alm, auch für die Waschräume in Hütten.

Martin Roos



2

Für viele Genuss-Bergsportler ist die Einkehr in einer Alm unerlässliche Bedingung, um überhaupt den Hintern vom Sofa zu heben.

30 bis 60 Jahre, bis sich der Wald die Weiden komplett zurückholt.

Almen werden heute häufig in einem Mix aus Tierhaltung und Jausenstation betrieben. Und das ist auch gut so. Die Alm ist dann nicht nur Kulisse für die Gäste, und die gemeinsame Interessenlage zwingt Besucher und Gastgeber zur Mäßigung. Der Bauer flücht nicht gleich aus, wenn Wanderer ihren Hund frei laufen lassen, denn er möchte Herrchen ja noch die Buttermilch verkaufen. Und auch Mountainbiker, denen viele Almbauern noch vor Kurzem in herzlicher Feindschaft verbunden waren, sind plötzlich willkommen, wenn sie kräftig konsumie-

ren und die Kasse klingeln lassen. Die Stollenreifen-Fraktion wiederum freut sich, dass die Almen überhaupt da sind. Denn ohne diese gäbe es auch keine Auffahrten mit erträglicher Steigung und auf gnädigem Untergrund. Und keinen Grund, zwischen-durch ein Weißbier zu zischen.

Wanderer lieben Almen sowieso. Sie sind ein meist einfach erreichbares Ziel für Ausflügler und Familien, nicht so abgelegen wie viele AV-Hütten, und schwindelfrei muss man in der Regel auch nicht sein, um hinzukommen. Für viele Genuss-Bergsportler ist die Option auf die Einkehr in einer bewirtschafteten Alm unerlässliche Bedingung, um überhaupt den Hintern vom Sofa zu heben. Da bleibt es nicht aus, dass mitunter Menschen die Almhütten besuchen, denen der alpine Knigge nicht ganz so geläufig ist. Die sind dann ernsthaft enttäuscht, wenn der Bauer keine zehn Sorten an veganen Aufstrichen im Keller lagert, und kommen auf Ideen wie zwischen Kalb und Mutterkuh für ein Smartphone-Foto zu posieren.

Vermutlich sind es überlebende Opfer eines Kuhangriffs, die beschlossen haben, dass ihnen so viel ungezähmte Natur doch zu viel ist. Einige von ihnen beschränken sich darauf, aus sicherer Entfernung dem Almabtrieb beizuwohnen, was schon vor hundert Jahren ein touristisches Spektakel war. Andere wollen auf das Alm-Ambiente nicht vollständig verzichten und checken deshalb in sogenannten



3

„Almdörfern“ ein. Das sind meist künstlich errichtete Feriensiedlungen, die sich um eine ehemalige Alm gruppieren, um authentisch zu wirken. In den Werbebroschüren liest sich das zum Beispiel so: „Viele der ‚Salzburger Almdörfer‘-Hütten sind mit eigener Sauna, Jacuzzi oder HotPot ausgestattet. An der Rezeption findet man immer einen Ansprechpartner, und meist ist den Almdörfern ein eigenes Restaurant angeschlossen. So kann man sorglos seinen Aktivurlaub auf den Pisten, Bike- oder Wanderwegen im Salzburgerland gestalten und den Fullservice der Hüttendörfer genießen.“ Jacuzzi? Fullservice? Nun, jedem sei das Almerlebnis gegönnt, das er sich wünscht. ■

Tourentipps: ab Seite 40



Günter Kast (50) aus Herrsching liebt ein frisches Weißbier und dazu frische Brezen und einen herzhaften Bergkäse. Insofern ist eine Alm das natürlichste Biotop der Welt für ihn.

1 Almwirtschaft im Tian-Shan-Gebirge: Kurbelnd scheidet der junge Kirgise in einer einfachen Zentrifuge das Fett ab. Die entrahmte Milch rinnt in Eimer.

2+3 Viele Almbauern verkaufen ihre Produkte vor Ort, einigen kann man sogar beim Käsen zuschauen.

Alm mit blaublütiger Vergangenheit

Gemütliche Rundtour zur Königsalm (1114 m)

Die Königsalm hat ihren Namen nicht umsonst: Maximilian I. Joseph, König von Bayern, kaufte 1817 die Alm am Fuß des Schildensteins. Auch seine Enkelin Sisi war dort zu Besuch.

Bergwanderung

Schwierigkeit	leicht
Kondition	gering
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung
Dauer	3 Std.
Höhendifferenz	↗↘ 400 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

an, schwenkt nach Süden und führt oberhalb des tief eingeschnittenen Klammgrabens entlang. Bei der unbewirtschafteten Geißalm biegt man rechts ab und geht zum Klammbach hinunter. Man quert ihn und gelangt an seinem Ufer zur Königsalm. Für den Abstieg folgt man dem Fahrweg am langgestreckten Stallgebäude vorbei, hält sich bei einer Verzweigung rechts und wandert über die welligen Almwiesen. Die Forststraße taucht in den Wald ein und windet sich in einigen Kehren über die Hänge des Klammbergs bergab,



Ausgangspunkt: Parkplatz Siebenhütten (800 m) an der Straße Kreuth-Achenpass, knapp 1 km nach der Abzweigung nach Wildbad Kreuth
Ab München: Auto 1,5 Std., Bahn & Bus 2 Std.
Einkehr: Königsalm (1114 m), bew. Mitte Juni–Ende Sept. sowie bis Mitte Okt. bei schönem Wetter an den Wochenenden, Di Ruhetag
Karte/Führer: AV-Karte BY 13 „Mangfallgebirge West“, 1:25 000; Baumann, Alm- und Hüttenwanderungen Bayerische Alpen (Rother)
Weg: Vom Parkplatz und der Bushaltestelle Siebenhütten überquert man die Weißbach, folgt geradeaus der Forststraße und zweigt nach wenigen Minuten rechts auf einen Wanderweg Richtung Königsalm ab. Er steigt teils in steilen Kehren über den bewaldeten Berghang



© alpinwelt 2/2017, Text & Foto: Franziska Baumann

bis sie im Tal der Weißbach in einen weiteren Schotterweg mündet. Er führt in leichtem Auf und Ab auf der rechten Seite der Weißbach entlang, bis man nach etwa 2 km wieder den Parkplatz erreicht.

Als Maximilian I. Joseph die Alm, die seitdem Königsalm heißt, erwarb, ließ er das Kavaliershaus bauen. Sein für eine oberbayerische Alm ungewöhnlicher Baustil ist einem Schweizer Chalet nachempfunden. Im Erdgeschoss befanden sich die Wohnung des Senners und die Molkeküche, im Salon darüber konnten sich die adeligen Herrschaften aufhalten. Als 1838 Zarin Alexandra in Wildbad Kreuth weilte, ließ sie sich in einer Sänfte unter anderem auch zur Königsalm hinauftragen. Heute gehört die Alm Herzog Max in Bayern.

Auf den Spuren des Blauen Reiters

Mit Bike&Hike zum Rabenkopf (1555 m) und zur Staffalalm

Der berühmte Künstler Franz Marc besuchte zwischen 1900 und 1914 das Bergidyll der Staffalalm. Dort sind zwei Fresken von ihm bis heute erhalten.

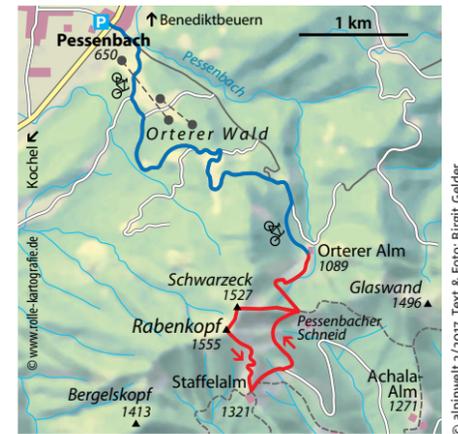
Bike&Hike

Schwierigkeit	Mountainbiketour leicht, aber steil; Bergwanderung mittelschwer
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette MTB- und Bergwandausrüstung
Dauer	↗↘ 4 Std.
Höhendifferenz	Bike ↗↘ 470 Hm, Hike ↗↘ 450 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

langen wir in den Wald und folgen der Forststraße. Nur wer wandert, biegt links auf einen breiten Weg ab, mit den Rädern bleiben wir jedoch auf der Straße, ignorieren wenig später einen Abzweig nach rechts und fahren an der nächsten Verzweigung rechts weiter. Wir folgen der Forststraße bergauf und überqueren ein Weidegitter. Auf 1055 m Höhe nehmen wir den rechten Abzweig, der uns zur Orterer Alm führt. Kurz oberhalb der Alm sperren wir das Rad ab und gehen zu Fuß weiter. Am linken Rand folgen wir dem freien Wiesenhang bergan und erreichen durch Wald die Pessenbacher Schneid mit Kreuz und einer einladenden Aussicht. Nun folgen wir der Beschilderung nach

Ausgangspunkt: Wanderparkplatz bzw. Bushaltestelle „Pessenbach, Ötzschlössl“ in Pessenbach (645 m); ca. 3 km nordöstlich von Kochel
Ab München: Auto ca. 1 Std., Bahn & Bus ca. 1,5 Std.
Einkehr: Staffalalm (1321 m), bew. Mai–Okt. (bei gutem Wetter), Mo Ruhetag, Tel. +49 8043 373 – www.langerbauer.com; Orterer Alm (1089 m), bew. Mai–Okt. an Wochenenden (bei gutem Wetter)
Karte: AV-Karte BY11 „Isarwinkel – Benediktenwand“ 1:25 000
Weg: Vom Parkplatz aus überqueren wir die Bundesstraße und treten gleich voll in die Pedale. Schnell ge-



© alpinwelt 2/2017, Text & Foto: Birgit Gelder

rechts zur Bergwachthütte (keine Beschilderung zum Rabenkopf!). Der Weg führt an der Hütte vorbei steil über einen Rücken hinauf zum Schwarzeck (1527 m) und weiter hinauf zum Rabenkopf (1555 m). Die letzten Meter sind dabei mit Drahtseil und Eisenbügeln versichert.
Abstieg: Wir überschreiten den Rabenkopf, biegen hinter dem Gipfel nach links ab und folgen dem Steigen Südosten bergab zur Staffalalm. Von dort aus auf der Almstraße nach links (Nordosten), dann links ab auf den Steig, der uns zurück zur Pessenbacher Schneid führt. Von dort aus auf bekanntem Weg hinab zur Orterer Alm und per Bike zurück zum Ausgangspunkt.

Alm-Idyll unter der Felswand

Die Sonnbergalm (1490 m) in den Tegernseer Bergen

Der Sonnbergalm-Hochleger ist ein uriges Alm-Ensemble aus drei Holzhütten – und das perfekte Basislager für die nahe gelegenen Klettertouren an Roß- und Buchstein.

Bergwanderung

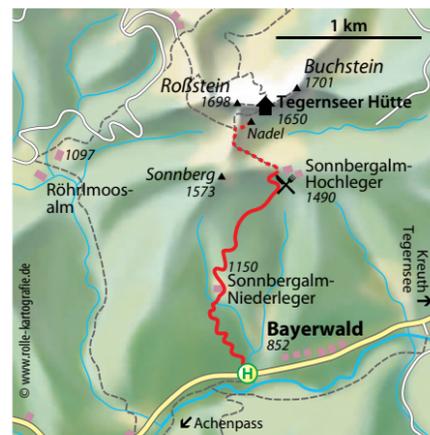
Schwierigkeit	leicht
Kondition	gering
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung; zum Klettern je nach Ziel zusätzlich Alpin- oder Sportkletterausrüstung
Dauer	3,5 Std.
Höhendifferenz	↗↘ 630 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

nach rechts bergan. Noch eine knappe Stunde geht es durch lichten Wald, bis man den Waldbereich verlässt. Kurz darauf sind auch schon rechts auf einem breiten, freien Wiesenrücken die Gebäude des Sonnbergalm-Hochlegers zu sehen.
Klettern an Roß- und Buchstein: Man wandert zunächst weiter auf dem Weg zur Tegernseer Hütte, folgt aber bei den ersten Felsen deutlichen Pfadspuren nach rechts, die zu einer kleinen Felswand am Fuß der Roßstein-Südseite führen. Hier gibt es leichte, kurze Einsteigerouten. Im Osten ragt beeindruckend die Roßsteinnadel mit Touren zwischen dem IV. bis IX. Schwierigkeitsgrad auf. Am Roßstein bietet die bis zu 60 m hohe Südwand schöne Plattenkletterei (VII). Die



Ausgangspunkt: Wanderparkplatz Bayerwald bzw. Bushaltestelle Tegernseer Hütte (850 m) im Weißachtal
Ab München: Auto ca. 1,5 Std., Bahn & Bus 2,5 Std.
Einkehr: Sonnbergalm (1490 m), bew. Ende Mai–Ende Sept.
Karte: AV-Karte BY 13 „Mangfallgebirge West“ 1:25 000
Weg: Vom Parkplatz geht es über einen steilen Steig in Serpentinauf bergan. Wo es flacher wird, überquert man ein Bächlein und erreicht den Niederleger der Sonnbergalm. Der markierte Steig quert unterhalb der Almhütte nach links und steigt dann wieder steiler



© alpinwelt 2/2017, Text & Foto: Michael Prötzel

Buchstein-Südwand besitzt wiederum tolle, bis zu fünf Seillängen lange Sportkletterrouten; sehr lohnend ist das „Südwandschmankerl“ (VI-). Insgesamt gibt es an die 90 Routen mit Schwierigkeitsschwerpunkt zwischen VI und VIII. Einfacher sind die IVer-Routen an den westseitigen Sonnenplatten des Roßsteins.

Ob mit oder ohne Klettern – man sollte unbedingt bei der Sonnbergalm einkehren. Richtig aufgeköchelt wird auf der Sonnbergalm allerdings nicht. Dafür werden eigene Almprodukte wie Buttermilch oder Käse, außerdem Brotzeiten sowie Kuchen und diverse Getränke zu recht günstigen Preisen angeboten. Von der kleinen, sonnigen Terrasse hat man einen sehr schönen Blick auf die gegenüberliegenden Blauberger.



ab
19€

Mit dem **IC Bus** in die **Schweiz.**

Mit dem IC Bus nach Chur und weiter in die wunderschöne Graubündner Alpenwelt. Informationen und Buchung unter bahn.de/icbus

IC Bus

Sieben Almen an einem Tag

Eindrucksvolle Rundwanderung in der Rotwandgruppe

Die sieben Almen, an denen man auf dieser Tour vorbeikommt, könnten unterschiedlicher kaum sein: von verfallenen Mauerresten über schicke Holzhütten bis zur Einkehralm.

Bergwanderung

Schwierigkeit mittelschwer
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Bergwanderausrüstung
Dauer 6–6,5 Std.
Höhendifferenz ↗ ↘ 1020 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Parkplatz unterhalb des Sillberghauses im Ursprungtal (830 m), 3 km südlich von Bayrischzell

Ab München: Auto ca. 1:15 Std., Bahn & Fahrrad knapp 2 Std.

Einkehr: Evtl. Schellenbergalm und Niederhoferalm am Seeberg; Rotwandhaus, Tel. +43 664 1645290 – www.rotwandhaus.de

Karte/Führer: AV-Karte BY 16 „Mangfallgebirge Ost, Wendelstein, Großer Traithen“ 1:25 000; Rauch, Münchner Berge und ihre Geschichte(n) (Rother)

Weg: Vom Parkplatz folgen wir dem Wegweiser „Auerspitz 3h“ die Fahrstraße hinauf. Bald passieren wir die Sillbergalm (von 1810, Almwirtschaft seit 1566) und gehen rechts den Forstweg hinauf (Ww. „Sandbichler Alm/Rotwandhaus über Auerspitz“). An der Wirthsalm

verrät eine Tafel, dass der Bischof von Passau einst hier weilte. Weiter geht's zur Sandbichler Alm und über einen Steig zur verfallenen Niederhoferalm (Steinsöckel, Balkenreste). Unser Steig führt durch die Südflanke, dann steiler zum Auerspitz-Gipfel. Wir steigen nordwärts ab und folgen dem Wegweiser „Rotwandhaus“ links zur Kumpfscharte (von hier Abstecher zum Rotwandhaus). Von der Scharte rechts hinab und links an den Ruchenköpfen vorbei geht es zur Großtiefentalalm. Eine Fahrstraße führt uns weiter zum Soinssee und zur Schellenbergalm von 1869. Nach den Straßenserpentinen zweigen wir rechts auf einen Wiesensteig ab (Ww. „Niederhoferalm/Seeberg“), gehen rechts über eine Brücke und auf einem Forstweg weiter. Schließlich wandern wir nach rechts über die Wiese zum stolzen Steinbau der Niederhoferalm



© alpinwelt 2/2017, Text & Foto: Christian Rauch

von 1779 und zum Almkreuz. Ein Forstweg führt uns durch Wald in den Graben des Wackbachs und setzt sich als Steig über der Schlucht fort (Seilsicherungen). Im Tal folgen wir der Straße nach rechts zum Parkplatz.

Sandbichleralm (in heutiger Form seit 1844): Blockhütte mit uralten Fenstern, Sockel aus Bruchstein, an der Außenwand „Schmuck“ und Praktisches: Skispitzen, Klappentisch, Baumpilze, eine Kastenbank ...

Großtiefentalalm (seit 1615): Durch Felsrutsche gab es hier immer „Klaubsteine“. Aus ihnen wurden Mauern für Weideflächen, die Hütten und das Fundament für das Almkreuz errichtet.

Weitere Infos im angegebenen Wanderführer.

Almen-Hopping überm Walchsee

Mit Kindern über drei Almen im Kaiserwinkel

Unter dem Ebersberg am Walchsee laden drei gemütliche kleine Almen zu einer Rundtour ein, die dank Almbetrieb und Kuhställen für Kinder besonders abwechslungsreich ist. Und am Ende lockt ein Bad im See.

Bergwanderung

Schwierigkeit leicht
Kondition gering
Ausrüstung komplette Bergwanderausrüstung
Dauer 3,5 Std.
Höhendifferenz ↗ ↘ 450 Hm
Alter ab 5 Jahre; die Route ist nicht kinderwagentauglich

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Parkplatz (656 m) bei Notegg am Walchsee-Ostufer, 700 m südlich der Bushaltestelle „Walchsee Seehotel Brunner“

Ab München: Auto ca. 1,5 Std., Bahn & Bus 2,5 Std.

Einkehr: Lippenalm (961 m), bew. April–Ende Okt. sowie im Winter, Mo Ruhetag, Tel. +43 664 9156385; Obere Schwarzenbachalm (1070 m), bew. Mai–Okt., Di Ruhetag, Tel. +43 664 5875865 – www.schwarzenbach-alm.at; Raineralm (872 m), je nach Wetter ganzjährig geöffnet, bitte vorher anrufen, Tel. +43 5375 2213

Karte: AV-Karte 8 „Kaisergebirge“ 1:25 000

Weg: Los geht's am Walchsee-Ostufer, von wo aus man die Lippenalm auf einer Lichtung am Berg schon sehen kann. Südwärts geht's auf den Wald zu, links nach Lippen und rechts auf einem schattigen, mitunter matschigen Steig im Zickzack steil bergauf. Nach wenig mehr als einer Stunde hat man die Lippenalm erreicht. Nach weiteren 160 Höhenmetern über einen Wiesenpfad hinauf steht man am höchsten Punkt der Wanderung und muss südostseitig nur noch über die Wiese hinabspazieren, um zur Schwarzenbachalm zu gelangen. Die Kinder können einen Blick in den Kuhstall werfen und Kaninchen streicheln. Nach Westen kann ein Abstecher zum Ebersberg (1165 m) unternommen werden. Von der Schwarzenbachalm geht es in 15 Min. auf dem Karrenweg bergab zur Raineralm



© alpinwelt 2/2017, Text & Foto: Ute Watzl

mit schönem Blick zum Kaisergebirge. Von der Raineralm steigt man nach Nordosten über einen Wiesenpfad und durch ein Waldstück steil hinab ins Weißenbachtal, wo man dem Forstweg zum Aignerhof folgt (Wildschweingehege) und links haltend wieder zum Walchsee zurückkehrt.

Während die Lippenalm sommers wie winters (Rodelstrecke) gut besucht ist, können die Kinder bei der abgelegeneren Schwarzenbachalm die Kühe im Stall besuchen. Die Familie Daxauer macht ihren eigenen Obstbrand. Auf der Raineralm geht es zu wie bei Oma und Opa mit entsprechend gutem Kaiserschmarrn. Das Highlight zum Schluss ist das Wildschweingehege. Es kann auch mal ein Ferkel frei herumlaufen.



FIT  FOR
 ADVENTURE

Bei Globetrotter am Isartorplatz findest du auf über 6.500 m² die größte Auswahl an Produkten für Freizeit, Outdoor und Reise in München. Unsere Ausrüstungsexperten bieten eine qualifizierte Beratung und geben dir Tipps und Tricks für dein nächstes Abenteuer. Wir freuen uns auf dich!

Öffnungszeiten: Montag bis Samstag: 10:00–20:00 Uhr



Eine Gipfelbastion im Vorkarwendel

Aus dem Rißbachtal auf die Montscheinspitze (2106 m)

Eine anspruchsvolle Wanderroute führt zur Montscheinspitze, dem höchsten Gipfel der Karwendel-Vorberge. Die interessante Tour wartet mit einer schönen Hütte und sanftem Almgelände, am Gipfelaufbau sogar mit einer Kletterpassage auf.

Bergwanderung

Schwierigkeit	mittelschwer, kurze Kletterstellen (I)
Kondition	groß
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung
Dauer	8–8,5 Std.
Höhendifferenz	↗ 1380 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Bushaltestelle Haglhütte bzw. Parkplatz Nr. 8 im Rißbachtal (1077 m)

Ab München: Auto ca. 1:45 Std., Bahn & Bus 2:15 Std. Die Mautstraße im Rißbachtal ist ab Hinterriß im Winterhalbjahr bis Anfang Mai gesperrt; der Bergsteigerbus (RVO-Bus 9569) fährt von 13.05. bis 05.11.2017 – www.bahn.de/oberbayernbus-bergsteigerbus

Einkehr/Stützpunkt: Plumsjochhütte (1626 m), bew. Anf. Mai–Ende Okt., Tel. +43 5243 43111 – <http://members.aon.at/jnilli>

Karte: AV-Karte 5/3 „Karwendelgebirge Ost“ 1:25 000

Weg: Von der Haglhütte folgt man dem Wegweiser zur Plumsjochhütte, überquert den Bach nach links und

kurz darauf einen weiteren Bach nach rechts. Nun führt der Steig deutlich ansteigend durch den Bergwald hinauf und mündet in eine Almstraße; auf dieser weiter aufwärts. Auf Höhe des Plumsalm-Niederlegers (1423 m) zweigt man geradeaus ab und erreicht die idyllisch gelegene Plumsjochhütte (1626 m, 2 Std.) mit ihrer schönen Aussichtsterrasse. Nun kurz hinauf zum Plumsalm und links zum Plumsjoch-Gipfel (1920 m), hinab in die Montscheinsenke (1800 m) und auf einem Geröllpfad zum Gipfelaufbau der Montscheinspitze. Eine steile Felsrinne stellt die Schlüsselstelle dar, zum Schluss geht's am Grat zum höchsten Punkt. Der Ab-



© alpinwelt 2/2017, Text & Foto: Gotlind Bleichschmidt

stieg führt zunächst zurück über das Plumsjoch hinweg, dann rechts über das Satteljoch (auch Kuhjoch, 1935 m) zum Hasentalalm-Hochleger (1740 m). Von dort über Mittel- und Niederleger zum Ausgangspunkt hinunter.

Das Vorkarwendel bietet aufgrund seiner wasserstauen den Gesteine ideale Voraussetzungen für die Almwirtschaft, eine Alm reiht sich hier an die nächste. Beim Abstieg über die dreifach gestaffelten Hasentalalmen sind die Höhenstufen der Bewirtschaftung gut erkennbar. Der Name „Montscheinspitze“ kommt übrigens nicht vom Mondschein, sondern möglicherweise vom romanischen „monticinu“ (= kleine Bergweide); auch die Namensähnlichkeit zum benachbarten „Mantschen“ fällt auf.

Von Hütte zu Hütte im Karwendel

Über das Karwendelhaus und die Falkenhütte zum Almdorf Eng

Diese zwei- bis dreitägige Karwendeldurchquerung verspricht „großes Kino“ zwischen lieblichen Almen, weiten Schotterfluren und dräuenden Felswänden.

Bergwanderung

Schwierigkeit	leicht
Kondition	gering bis mittel
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung
Dauer	3,5–4 Std. zum Karwendelhaus, zur Falkenhütte 2,5 Std., zur Engalm 1,5–2 Std.
Höhendifferenz	zum Karwendelhaus ↗ 900 Hm ↘ 90 Hm; zur Falkenhütte ↗ 470 ↘ 390 Hm; in die Eng ↗ 1000 Hm ↘ 750 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

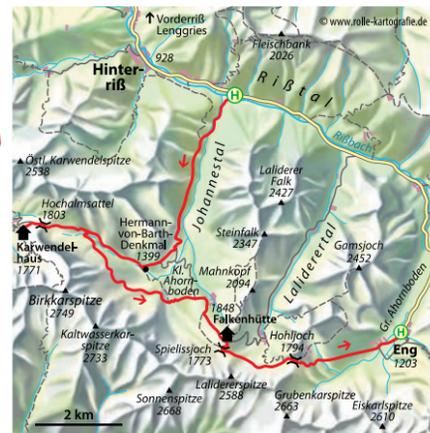
Ausgangspunkt: Bushaltestelle Johannestal im Rißbachtal (958 m)

Ab München: Bahn & Bus 2:15 Std. Der Bergsteigerbus (RVO-Bus 9569) fährt von 13.05. bis 05.11.2017 – www.bahn.de/oberbayernbus-bergsteigerbus; Rückfahrt ab Eng wieder mit Bergsteigerbus.

Einkehr/Stützpunkt: Karwendelhaus (1771 m), bew. Anf. Juni–Mitte Okt., Tel. Hütte +43 720 983554 – www.karwendelhaus.com; Falkenhütte (1848 m), bew. Anf. Juni–Mitte Okt. (2017: wg. Generalsanierung nur

bis 11. Sept.), Tel. +43 5245 245 – www.falkenhuette.at; Alpengasthof Eng, Tel. +43 5245 231 – www.eng.at

Karte: AV-Karte 5/2 „Karwendelgebirge Mitte“ 1:25 000
Weg: Vom Bushalt Johannestal überquert man südwärts den Rißbach und hält sich gleich danach rechts (links: Mountainbikestrecke). Nach Überqueren des Johannesbaches führt die Fahrstraße ca. 4 km weit auf der rechten Talseite zum Kleinen Ahornboden, wobei mehrmals auf parallele Wege ausgewichen werden kann. In Nordwest-Richtung geht es nun auf einem Pfad zum Hochalmsattel (1803 m) hinauf und links haltend hinab zum Karwendelhaus (1771 m). Nach Einkehr oder Übernachtung wandert man zum Hochalmsattel zurück und dann rechts haltend auf der



© alpinwelt 2/2017, Text: Gotlind Bleichschmidt, Foto: Franziska Kitzera

Forststraße weiter. An einer Kehre (1578 m) verlässt man die Straße auf einen Wanderweg und quert östlich unter der Kaltwasserkarspitze entlang. Wieder im Wald, kommt man nach einem kurzen Aufstieg zur Laldizalm (1573 m), bevor der Schlussanstieg nach Süden zur Falkenhütte (1848 m) ansetzt. Von der Falkenhütte steigt man kurz zum Spielssjoch ab, quert die Laldereisen zum Hohljoch (1794 m) hinüber und gelangt jenseits zügig in die Eng hinunter.

Die Engalm ist ein Almdorf mit einer Fläche von insgesamt 510 Hektar. 310 Hektar befinden sich im Eigentum der Agrargemeinschaft Eng-Alm. Neben einer Kapelle von 1700, einem Gasthof und mehreren Almgebäuden befindet sich dort eine Käseerei.

Zeichen & Wunder, München Foto: Klaus Fengler



Simone

VERKAUFT
FUNKTIONSBEKLEIDUNG
im Sporthaus des Südens.
(ABER NICHT HEUTE)

SPORTHAUS SCHUSTER

MÜNCHEN - DIREKT AM MARIENPLATZ
ROSENSTRASSE 3-5

ONLINESHOP:
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE

schuster

1913

Eine der größten, eine der schönsten

Almwanderung zur Kallbrunnalm (1450 m) mit Gipfeloptionen

Als eine der größten (250 ha Fläche) und ganz gewiss eine der schönsten Almsiedlungen ist die Kallbrunnalm in den Berchtesgadener Alpen immer einen Besuch wert. Von dort steigt man auf den Wiesengipfel Kühkranz oder weiter auf den schrofigen Hochkranz.

Bergwanderung

Schwierigkeit	leicht (Hochkranz: mittel-schwer)
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung
Dauer	zum Kühkranz und zurück ca. 5 Std.
Höhendifferenz	↗↘ 800 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: gebührenpflichtiger Parkplatz in Pürzlach (1075 m)

Ab München: Auto ca. 2 Std., Bahn & Bus/Almtaxi ca. 3,5-4 Std.

Einkehr: Jausenstation Kallbrunnalm (1450 m), bew. Mai-Ende Okt., Tel. +43 6582 72407 – www.kallbrunnalm.at

Karte: AV-Karte 9 „Loferer und Leoganger Steinberge“ 1:25 000

Weg: Von Pürzlach führt eine Almstraße in einem langen Schräganstieg ostwärts unter Hochkranz und Küh-

kranz hindurch in Richtung Kallbrunnalm. Die Straße quert einen steilen Graben und leitet entlang des Brechbachs hinauf in die Mulde am unteren Ende der Weidefläche. In zwei Kehren erreichen wir die ersten schönen Almgebäude. Hier verzweigt sich der Weg. Um zum Kühkranz bzw. Hochkranz aufzusteigen, wählt man den linken, zur Jausenstation den rechten Weg. Der linke Weg steigt in einigen Serpentinien weiter durch die Almsiedlung auf, bis man auf ca. 1500 m auf den Weg von der Jausenstation trifft. Immer nordwestwärts geht es über die Wiesen auf den Kühkranz hinauf. Beim Abstieg kann man dann an der ersten Almstraßengebelung links zur Jausenstation gehen.



© alpinwelt 2/2017, Text & Foto: Andrea und Andreas Strauß

Variante: Wer vom Kühkranz aus noch den Hochkranz besteigen will, wandert zum Südosthang des Hochkranzes weiter, wo ein Steilaufschwung über Schrofen mit Hilfe eines Drahtseils überwunden wird. Dann hält man sich rechts und erreicht über eine Felsrinne den Grat. Auf diesem links haltend zum Gipfelkreuz des Hochkranzes. Anspruchsvoll, zusätzlich 1 Std., ↗↘ 140 Hm.

Die große Weidefläche unter dem Hochkranz gehörte einst dem Stift Berchtesgaden und wurde 1386 erstmals in einer Urkunde erwähnt. Heute stehen hier 30 gut erhaltene Kaser in herrlicher Lage. Sie werden von Bauern aus Berchtesgaden und den Orten zwischen Lofer und Weißbach mit 350 Stück Vieh bestoßen. Es gibt eine Käserei auf der Alm und einen Kaser mit Bewirtung.

Die Übergossene Alm am Hochkönig

Vom Arthurhaus auf den Hochkönig (2941 m)

Am Hochkönig, dem höchsten Gipfel der Berchtesgadener Alpen, überquert man eine ganz besondere „Alm“, nämlich das ursprünglich komplett mit Eis überzogene Hochplateau, von dem heute nur noch Gletscherreste und Altschneefelder übrig sind.

Bergwanderung

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	groß
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung
Dauer	↗ ca. 5,5 Std. ↘ ca. 4,5 Std.
Höhendifferenz	↗↘ 1550 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: gebührenpflichtiger Parkplatz und Bushaltestelle am Arthurhaus (1502 m)

Ab München: Auto ca. 3 Std., Bahn & Bus 4 Std.

Einkehr/Stützpunkte: Mitterfeldalm (1670 m), bew. Mitte Mai-Ende Okt., Tel. +43 664 6438077 – www.mitterfeldalm.at; Matrashaus (2941 m), bew. Juni-Okt., Tel. +43 6467 7566 – www.matrashaus.at

Karte: AV-Karte 10/2 „Hochkönig – Hagengebirge“ 1:25 000

Weg: Vom Arthurhaus führt ein Almweg beständig steigend unter der Mannlwand vorbei zur aussichtsreichen Mitterfeldalm (1670 m). Hier biegt der Weg nach Nordwesten ab und wird zum Steig. Anfangs wandert man höhengleich, dann leicht fallend zur

Kleinen und Großen Gaißnase, wo die Felsen der Mannlwand am tiefsten ins Kar hinabreichen. Nur mäßig steigend geht es ins Untere Ochsenkar, dann direkt links am Fuß der steilen Torsäule vorbei. Oberhalb der Torsäule wechselt der Weg hinüber zur linken Karseite und führt als „Schartensteig“ zum südöstlichen Rand der großen Übergossenen Alm auf ca. 2600 m. Im leichten Auf und Ab, insgesamt aber steigend verläuft der Weg nun zwei Kilometer weit am Südrand



© alpinwelt 2/2017, Text & Foto: Andrea und Andreas Strauß

der Übergossenen Alm entlang. Kurz vor Erreichen des Gipfelaufschwungs mündet der Anstieg von der Ostpreußenhütte ein, dann zieht der Weg rechts ausholend auf das Matrashaus am Gipfel zu. Der Abstieg verläuft auf dem Aufstiegsweg.

Entstanden sei die Übergossene Alm, so die Sage, weil die Sennerinnen auf dem großen Almgelände unter dem Gipfel zu übermütig geworden seien: Aus dem reichen Ertrag der Alm hätten sie die Almwege mit Butter und Käse geflastert. Zur Strafe setzte andauernder Schneefall ein, bedeckte die Wiesen und begrub die Alm schließlich unter Schnee und Eis. Mit einer ganz ähnlichen Geschichte erklärte man sich übrigens auch am Dachstein die Entstehung der Gletscher und Werkzeugfunde in deren Nähe.

Bergsteiger sein, Bergsteiger lesen!
Für alle Berg-Enthusiasten und Gipfelstürmer.

TESTABO

Testen Sie jetzt 3 Ausgaben Bergsteiger ...



JEDEN MONAT NEU:

BIS ZU 100 TOURENTIPPS
in den schönsten Regionen der Alpen

REPORTAGEN UND SERVICE
Lesen Sie, wo Bergerlebnisse warten,
welche Ausrüstung was taugt.

12 TOURENKARTEN
zum Herausnehmen und Sammeln

... und sichern Sie sich Ihre Prämie!

Buch »Die Seven Summits der Alpen«

Es muss nicht immer der Höchste sein,
auch rund um die »Seven Summits« der
Alpen kann man Gipfelglück erklimmen.



GRATIS!

Bitte ausfüllen, ausschneiden oder kopieren und gleich senden an:
Bergsteiger Leserservice, Postfach 1280, 82197 Gilching oder per Fax an 0180-532 16 20 (14 ct/min.), per E-Mail: leserservice@bergsteiger.de

Ja, ich bin Bergsteiger und möchte 3 Ausgaben Bergsteiger testen.

Bitte schicken Sie mir 3 Ausgaben Bergsteiger zum Vorzugspreis von nur € 11,90*! Wenn ich zufrieden bin und nicht abbestelle, erhalte ich ab dem vierten Heft Bergsteiger mit 10 % Preisvorteil für nur € 5,31* statt € 5,90* pro Heft (Jahrespreis: € 63,72*) monatlich frei Haus. Als Dankeschön erhalte ich das Buch »Die Seven Summits der Alpen«**. Ich kann den Bezug jederzeit kündigen.

Bitte informieren Sie mich künftig gern per E-Mail, Telefon oder Post über interessante Neuigkeiten und Angebote (bitte ankreuzen).

Einzelheiten zu Ihrem Widerrufsrecht, AGB und Datenschutz finden Sie unter www.bergsteiger.de/agb oder unter Telefon 08105/388329

Vorname/Nachname

Straße/Hausnummer

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

WA-Nr. 620BS61578-6767

*Preis inkl. Mwst. im Ausland zzgl. Versandkosten
**Solange Vorrat reicht, sonst gleichwertige Prämie

9 Tonnen Käse in 100 Tagen

Gratwanderung zur Alpe Schlappolt (1706 m)

Die kleine Tour über das Fellhorn bietet für jeden etwas: reiche Flora für Blumenfreunde, fantastisches Panorama am Grat und Leckerbissen für Käseliebhaber.

Bergwanderung
Schwierigkeit mittelschwer
Kondition gering
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung
Dauer 2 Std.
Höhendifferenz ↗ 270 Hm ↘ 460 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

weiten Sattel und geht nach kurzem Anstieg westlich unterhalb des Schlappoltkopfs (1968 m) vorbei. Der Grat wird schmaler und fällt in steilen Grashängen ab. Vor dem Söllerkopf (1937 m), einem auffälligen Steilgrasberg, zweigt rechts der Abstieg zur Alpe Schlappolt ab. Über Wiesenhänge geht es zu den Alpegebäuden hinab. Nach der Einkehr wandert man entweder auf der flachen Forststraße zum Schlappoltsee, auf der die Tafeln eines Käsepfads über die Käseherstellung informieren, oder biegt kurz nach der Alpe rechts auf einen Steig ab. Er führt mit kurzem Gegen-



© alpinwelt 2/2017, Text & Foto: Franziska Baumann

Ausgangspunkt: Bergstation der Fellhornbahn (1967 m); die Talstation ist in Faistenoy südlich von Oberstdorf

Ab München: Auto 2,5 Std., Bahn & Bus 3–3,5 Std.

Einkehr: Alpe Schlappolt (1706 m; auch „Schlappold“ geschrieben), bew. Mitte Mai–Ende Okt., Tel. +49 151 16584673 – www.alpe-schlappold.de; Fellhornbahn-Gipfelstation; Gasthaus Schlappoldsee an der Mittelstation.

Karte: AV-Karte BY 2 „Kleinwalsertal“ 1:25 000

Weg: Von der Bergstation der Fellhornbahn führt ein Weg in 15 Min. zum Fellhorn-Gipfel (2037 m). Nun folgt man dem Gratverlauf etwas auf und ab nach Norden. Beim Abstieg ist eine steile Wegpassage mit Drahtseilen gesichert. Anschließend durchquert man einen

anstieg ebenfalls zum See. Etwas oberhalb liegt die Station Schlappoltsee der Fellhornbahn (1779 m), mit der man ins Tal zurückkehrt.

Florian Seltmann, Senner der Alpe Schlappolt, hat viel zu tun: Täglich verarbeitet er die Milch seiner 80 Kühe, etwa 1000 Liter, zu Käse, Butter, Joghurt und Quark. In den rund 100 Alptagen kommen so 9 Tonnen Käse zusammen. Die Molke wird an die 40 Alpschweine verfüttert, die neben Ziegen, Hasen und Hühnern den Sommer auf der höchstgelegenen Sennalpe Deutschlands verbringen. Im Juli und August werden dienstags und donnerstags Käseführungen angeboten, Treffpunkt ist um 9.10 Uhr an der Talstation der Fellhornbahn (Infos unter www.das-hoehchste.com).

Mit 2 PS zur Alm

Über den Wildfräuleinseinstein zur Willersalpe (1459 m)

Pferdestärke ist auf der Willersalpe gefragt: Auf dem Rücken von zwei Haflingern und einem Esel wird alles, was während der Alpzeit nötig ist, aus dem Tal hinauftransportiert.

Bergwanderung
Schwierigkeit leicht
Kondition gering
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung
Dauer 3,5 Std.
Höhendifferenz ↗ 620 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

ihre Behausung hatten. Bald darauf wird der Willersbach überquert. In Kehren geht es über einen steilen Hang hinauf und flacher in den Bergkessel mit der Willersalpe. Wer Lust auf eine längere Tour hat, kann die Rohnenspitze (1990 m, 1,5 Std., Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich) oder den Ponten (2044 m, 2 Std.) besteigen. Für den Abstieg kehrt man von der Alpe auf dem Anstiegsweg zurück und hält sich



© alpinwelt 2/2017, Text & Foto: Franziska Baumann

Ausgangspunkt: Parkplatz am südlichen Ortsende von Hinterstein (880 m)

Ab München: Auto 2,5 Std., Bahn & Bus 3–3,5 Std.

Einkehr/Stützpunkt: Willersalpe (1459 m), bew. 1. Mai–1. Nov., Tel. +49 171 9939847

Karte: AV-Karte BY 3 „Allgäuer Voralpen Ost“ 1:25 000

Weg: Vom Parkplatz geht man gut 200 m auf der Straße zurück, bis hinter dem Gasthaus Grüner Hut (hier auch Bushaltestelle) ein Wanderweg beginnt. Man hält sich an den Weggabelungen jeweils rechts und steigt in Serpentina den steilen Hang hinauf. Beim Aussichtspunkt Köpfle öffnet sich ein schöner Blick ins Tal. Anschließend quert der Steig flach am Hang entlang und führt am Wildfräuleinseinstein vorbei, einer Grotte, in der der Sage nach einst wilde Fräulein

kurz nach Überquerung des Willersbachs bei der Verzweigung links. Der Steig mündet in einen Fahrweg, dem man bergab folgt, bis man in einer Linkskehre rechts abzweigt und über Wiesen hinunter zum Ausgangspunkt wandert.

1999 erwarben die drei Bertele-Brüder die Willersalpe vom Wittelsbacher Prinz Eugen von Bayern. Seitdem wirtschaften sie dort oben fast wie in alten Alpzeiten. Weder Fahrweg noch Materiallift führen zur Alpe, der Solarstrom reicht gerade für Licht und Radio. Markus kümmert sich ums Vieh und die Sennerei, Christian bewirbt die Wanderer und Stefan ist für die Versorgung zuständig. Zwei bis drei Stunden ist er dafür jedes Mal mit seinen schwer beladenen Vierbeinern vom Tal zur Alpe unterwegs.

Den Himmel von oben sehen

Vom Nenzinger Himmel zum Dreiländergipfel Naafkopf (2569 m)

Die Wanderung über dem Talschluss des Vorarlberger Gamperdonats führt durch drei Länder und bietet neben besonderen Naturerlebnissen die besten Ausblicke auf den Nenzinger Himmel.

Bergwanderung
Schwierigkeit mittelschwer
Kondition groß
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung, Fernglas zur Beobachtung von Steinböcken und Hirschen
Dauer 8 Std.
Höhendifferenz ↗ 1580 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps



„Schesaplana“ 1:25 000; Mayr, Bodensee – Rätikon (Rother)

Weg: Ausgehend vom Gasthof „Gamperdona“ verlässt man die Siedlung nach Süden auf einem breiten Weg in Richtung Güfelalpe und Pfälzerhütte. Am Talschluss – dort sind am Hang seltene

Feuerlilien zu finden – zieht ein schmaler Fußpfad im Zickzack rechts (westlich) hinauf und unter den Ausläufern des Gorfion über das Weidegebiet von Vermales hinweg und zur Pfälzerhütte im Bettlerjoch (ca. 2,5 Std.). Von der Pfälzerhütte geht es südwärts entlang der liechtensteinisch-österreichischen Grenze hinauf zum Naafkopf (2569 m, 1 Std.). Nach dem Wiederabstieg zu P. 2178 führt die Runde südwärts abweigend über den Liechtensteiner Höhenweg mit herrlicher Aussicht ins Gamperdonatal vorbei am Barthümeljoch zur „Gross Furgga“ (= Hochjoch, 2358 m). Dort wechselt der Weg auf die Schweizer Seite. Entlang der südlichen Ausläufer der Hornspitze erreicht man die „Chlei Furgga“ oder Salaruel-Joch (2245 m). Von hier steil und steinig hinab durch das sog. Salaruel zum



© alpinwelt 2/2017, Text & Foto: Ute Watzl

Hirschsee. Von hier erfolgt der Abstieg ins Tal entlang des Tschalanzerbachs.

Ein Kurzporträt des Nenzinger Himmels lesen Sie auf Seite 37.



Eine Almsiedlung als „Heidi“-Drehort

Wanderung nach Grevasalvas (1941 m)

Nicht weit vom mondänen St. Moritz liegt der ursprünglich gebliebene Weiler Grevasalvas. Geschlossene Bebauung, eine sonnige Hangterrasse und der Blick auf den Silsersee: kein Wunder, dass Grevasalvas in den 70er-Jahren Drehort für „Heidi“ war.

Bergwanderung
Schwierigkeit leicht
Kondition gering
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung
Dauer 1,5–2 Std.
Höhendifferenz ↗ 250 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps



Ausgangspunkt: Parkplätze bzw. Bushaltestelle an der Straße nördlich von Sils/Segl (1800 m)

Endpunkt: Parkplätze bzw. Bushaltestelle in Plaun da Lej (1799 m), Postbusverbindung zum Ausgangspunkt

Ab München: Auto ca. 4,5 Std., Bahn & Bus 1 Anreisetag

Einkehr: unterwegs keine

Karte: Landeskarte der Schweiz, Blatt 268 „Julierpass“ 1:25 000

Weg: Nördlich der Verbindungsstraße St. Moritz–Maloja führt ein Weg, die Via Engiadina, sanft ansteigend nach Westen in den Wald hinein. Nach Kurzem mündet von rechts der Weg vom Aussichtspunkt Plaz ein. Man wandert weiter nach Westen, teils über Blockgelände mit Lärchen und immer wieder mit Blick auf den Silsersee. Schließlich geht es über freies Gelände hinauf zu einer Feuerstelle und der Abzweigung nach Plaun da Lej. Hier hält man sich rechts bergauf weiter in Richtung Maloja und gelangt so zum Sattel (2011 m) rechts der Kuppe über Plaun da Lej. Von dort wandert man nach links nach Grevasalvas hinab, das man über eine Kehre rasch erreicht. Für den Abstieg zum See hinunter wendet man sich in Grevasalvas auf der Zufahrtsstraße links nach Plaun da Lej hinab. Nach der ersten Serpentine unmittelbar vor der Brücke über



© alpinwelt 2/2017, Text & Foto: Andrea und Andreas Strauß

den Bach kann man links einen unbeschilderten, aber deutlich erkennbaren Fußweg hinabgehen. Unten angekommen geht es ein kurzes Stück nach rechts zum Restaurant und zur Bushaltestelle in Plaun da Lej.

Verfilmungen von Johanna Spyris Kinderbuch „Heidi“ gibt es viele. 1978 war der Weiler Grevasalvas für die 26-teilige Serie Heidi der Drehort. Für viele Touristen aus Japan, die Heidis Heimat sehen wollen, ist Grevasalvas daher das Zuggferd für einen Schweizerurlaub geworden. „Heidi“ ist in Japan ausgesprochen beliebt, es existieren über 100 Buchauflagen – von Mangas, Animes und Filmen abgesehen.

Schafweiden unterm Eis

Aus dem Matscher Tal von Süden auf die Weißkugel (3739 m)

Die Weißkugel ist der dritthöchste Berg Österreichs und zeigt sich mit ihrer Pyramidenform als Schaustück an der Grenze zwischen Österreich und Italien. Der Klimawandel macht sich auch hier vehement bemerkbar.

Hochtour

Schwierigkeit	Hochtour mittelschwer; bitte die Wirtsleute vorab nach den Verhältnissen fragen!
Kondition	groß
Ausrüstung	komplette Hochtourenausrüstung
Dauer	Hütte 2,5–3 Std., Gipfel 4,5–5 Std., Hütte 3–3,5 Std., Tal 1,5 Std.
Höhendifferenz	Tal–Hütte 7 850 Hm, Hütte–Gipfel 7 1200 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Glieshof (1825 m) im Matscher Tal
Ab München: Auto ca. 4 Std., Bahn & Bus 1 Anreisetag
Einkehr/Stützpunkte: Oberretteshütte (2670 m), bew. Mitte Juni–Anf. Okt., Tel. +39 0473 830280 – www.oberrettes.it; Glieshof (1825 m), Tel. +39 0473 842 622 – www.glieshof.it/de
Karte: AV-Karte 30/2 „Ötztaler Alpen – Weißkugel“ 1:25 000

Weg: Der Hüttenaufstieg beginnt am Ende des Matscher Tales bei den Glieshöfen. Ein Fahrsträßchen führt zuerst eben links des Saldurbaches entlang und wechselt bei der Äußeren Matscheralm auf die andere Bachseite. Zur Oberretteshütte sind mehrere Wege ausgewiesen: Der erste steigt gemächlicher schräg an, der zweite führt in vielen Kehren steil aufwärts; der dritte (nördlichste) ist der sog. Klammweg. Manchmal sieht man die Schafherden, die an den steilen Trogtalhängen und sogar noch inmitten des Blockschutts Weideplätze finden. Die aus rotbraunem Gneis erbaute Oberretteshütte ist schon lange sichtbar. Der früher übliche Weg von der Hütte über die Hölerscharte zur Weißkugel ist wegen Gletscherschwund



© alpinwelt 2/2017, Text: Gottfried Bleichschmidt, Foto: Bettina Thöni

nicht mehr gangbar. Von der Hütte geht man heute zum ersten Wegweiser, kurz links in Richtung Klamm und rechts auf dem Steig Nr. 5b nördlich durch Blockschutt hoch zu einem Sattel (ca. 3000 m). An einem Seelein vorbei sind jetzt an die 100 Hm (Steinmännchen) zum Matscher Ferner abzusteigen. Endlich sieht man die Weißkugel. Man betritt nun angeseilt den Gletscher, bleibt meist in Gletschermitte und quert unter den Quellschneisen zum Hintereisjoch (3469 m) hinüber. Hier steilt das „Matscher Wandl“ auf, ein süd-exponierter Firnhang (Vorsicht bei Blankeis oder weichem Schnee). Er mündet in den Vorgipfel, von dem der Gipfelgrat mit einigen unschwierigen Kletterstellen, aber ausgesetzt, zum Gipfelkreuz der Weißkugel hinüberführt. Der Rückweg ist wie der Hinweg.

Die größte Alm der Alpen

Über den Spitzbühel (1935 m) auf der Seiser Alm

Die Seiser Alm in den Dolomiten ist mit 56 km² Fläche die größte Alm der Alpen. Auch wenn sie touristisch erschlossen wurde, ist doch an vielen Stellen der ursprüngliche Reiz erhalten geblieben: tolle Blumenwiesen, wunderbarer Bergblick und urige Almgebäude.

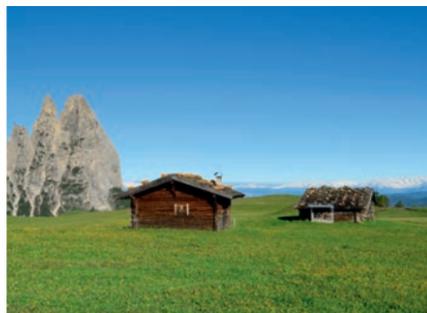
Bergwanderung

Schwierigkeit	leicht
Kondition	gering
Ausrüstung	komplette Bergwanderausrüstung
Dauer	3–3,5 Std.
Höhendifferenz	7 600 Hm

www.DAVplus.de/tourentipps

Ausgangspunkt: Parkplatz und Bushaltestelle an der Talstation des Lifts Spitzbühel (1710 m) an der Zufahrtsstraße nach Compatsch (zeitliche Zufahrtsbeschränkung)
Ab München: Auto ca. 3,5 Std., Bahn & Bus ca. 5–6 Std.
Einkehr: Proßliner Schwaige (1740 m), bew. Mai–Ende Okt., Tel. +39 0471 708081; Saltnerhütte (1825 m), Tel. +39 0471 706887
Karte: Tabacco-Karte 06 „Val di Fassa e Dolomiti Fasane“ 1:25 000
Weg: Vom Parkplatz steigt man auf einer Almstraße anfangs sehr steil, dann etwas gemäßigter nach Süden zur Bergstation hinauf. An der Bergstation geht es

links vorbei und an einer nahen Wegverzweigung rechts Richtung Proßliner Schwaige. Nun deutlich naturbelassener und ab hier auch im Gebiet des Naturparks Schlern-Rosengarten wandert man durch Wiesengelände nach Süden zur Einkehr Proßliner Schwaige am westlichen Rand der Almfläche hinunter. Von dort geht es höhengleich nach Süden und durch Wald hinauf, bis der Weg links zur Saltnerhütte zurückleitet. Man hat bis hierher bereits viele „typische“ Elemente der Seiser Alm kennengelernt: touristische Erschließung und den Naturpark, freie Almflächen und Waldregionen, sonnenverwöhnte Wiesen und



© alpinwelt 2/2017, Text & Foto: Andrea und Andreas Strauß

schattige Nordhänge. Über die Saltnerhütte wandert man nun ansteigend nach Nordosten auf das große Wiesenplateau östlich des Spitzbühel. Auf ca. 1940 m hält man sich an einer Verzweigung links und gelangt so zurück zum Spitzbühel. Auf der Almstraße wandert man zum Ausgangspunkt zurück.

Tourismusmagnet oder Almgebiet? Gegen die touristische (Über-)Erschließung der Seiser Alm gibt es durchaus kritische Stimmen, sogar eine Bürgerinitiative. Sie sprechen u. a. den Bau von großen Hotelanlagen an, die Öffnung für den privaten Verkehr und die mangelnde Umweltfreundlichkeit der öffentlichen Busse. Auf der Seiser Alm wird man Gelegenheit haben, sich dazu ein eigenes Bild zu machen.

Von Alm zu Alm über dem Comer See

Eindrucksvolle Mehrtagestour in den Monti Lariani (1324 m)

Sieben Tage lang kann man am Westufer des Comer Sees auf der Via dei Monti Lariani wandern. Sie verbindet auf einem abenteuerlichen Höhenweg die Almen und Bergdörfer miteinander und bleibt dabei im Bereich zwischen 800 und 1200 Meter Höhe.

Bergwanderung

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	groß
Ausrüstung	komplette Bergwanderausrüstung
Dauer	7 Tage mit Etappen bis zu 7,5 Std. pro Tag
Höhendifferenz	7 450 Hm
Strecke	130 km

www.DAVplus.de/tourentipps

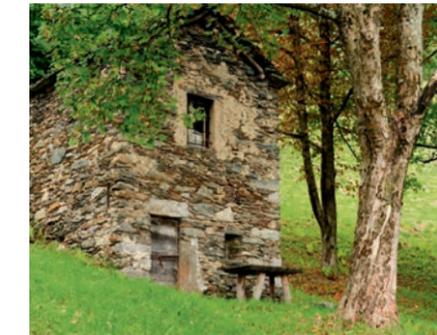
Ausgangspunkt: Sorico (213 m) am Nordufer des Comer Sees; erreichbar mit Bahn & Bus via Colico
Endpunkt: Cernobbio (202 m); Busverbindungen zum Ausgangspunkt oder nach Como und mit dem Schiff nach Colico
Ab München: Auto ca. 6 Std. nach Sorico, Bahn & Bus 1 Anreisetag
Stützpunkte: Agriturismo Giacomino in Fordecchia, Tel. +39 0344 84710; Rif. Alpino Dalco in Montalto; Ostello in Dosso del Liro, Tel. +39 0344 89941; Pensionen in Garzeno; Hotel Breglia in Breglia, Tel. +39 0344 37250; Rif. Boffalora (nur Fr–Mo), Tel. +39 0344 56486; Pensionen in San Fedele; Rif. Binате, Tel. +39 0334 3691854; Baita d' Orimento, Tel. +39 0335 6380242; Capanna Giuseppe e Bruno, Tel. +39 031 830235
Karte/Führer: Kompass Nr. 91 „Lago di Como, Lago di Lugano“ und Nr. 92 „Chiavenna, Val Bregaglia“ 1:50 000; Strauß, Tessin (Rother)

Weg:

- 1. Etappe:** In Sorico steigt man zur Kirche San Miro auf (Weg 4) und weiter zum Weiler Selve. Durch Wald geht es nordostwärts nach Peledo hinauf und im Linksbogen über Almflächen nach Fordecchia.
- 2. Etappe:** Von Fordecchia auf der Straße kurz nach Westen, dann in der ersten Kehre geradeaus nach Montalto. Von hier auf dem Höhenweg ins Val di San Vincenzo und zur Alm Pome. Durch weitere Kare wandert man nach Roncai und nach Tabbiadello. Hier wird

eine Straße gequert, und über Almen und eine Waldflanke gelangt man nach Trobbio, einer großen Almsiedlung. Mit einem längeren Abstieg nach Norden, dann nach Westen kommt man zur Brücke von Dangri und flach an der Kirche San Giacomo vorbei in die Ortschaft Livo. Über dem nächsten Ort Peglio geht man oberhalb vorbei und kommt nach der Querung eines Grabens nach Dosso.

3. Etappe: Anfangs auf einem Reitweg geht es westwärts hinauf, dann nach links abzweigend und ein Kar ausgehend nach Pianezza und zum Bach Liro. In der Folge ist der Weg stark eingewachsen; die nächsten Ortschaften, die man (auf dem Weg oder Almstraßen) ansteuert, sind Piazze und Belmonte. Man überquert



den Bach aus dem Valle San Jorio und wandert teils auf Almstraßen durch die Nordflanken und zuletzt auf einem Rücken hinauf zur Kirche Sant' Anna. Von hier wandert man durch den Südhang in etlichen Kehren über L'Avolo nach Garzeno.

- 4. Etappe:** Zunächst geht es nach Westen weiter (jetzt Weg 3) bis zur Ponte delle Seghe. Man überquert den Torrente Albano und steigt über die Almen Carcinedo, Martinegh, Mollen und Piazze zur Kirche San Bernardo auf. Für den Rest der Tagesetappe wandert man durch die Flanke anfangs höhengleich, dann fallend nach Breglia. Dabei kommt man an den Almen Labbio, Nalcim, Piazzucco, an der Kapelle San Domenico und an Bracco, Luina, Monti di Treccione und Monti di Carcente vorbei hinab nach Carcente, der ersten Ortschaft. Nach Breglia muss man nochmals etwas ansteigen.
- 5. Etappe:** Über Sträßchen wandert man hinab nach Berna und über Codogna nach Cardano. Hier überquert der Weg die Verbindungsstraße Menaggio–Lugano und ist ab hier als Weg 2 markiert. Über die Via Wyatt steigt man nach Süden auf zur Kapelle Madonna di Paolo. Über die Almen Mie, Nava und Brente geht es unter dem Monte Crocino hindurch und durch einen alten Militärstollen

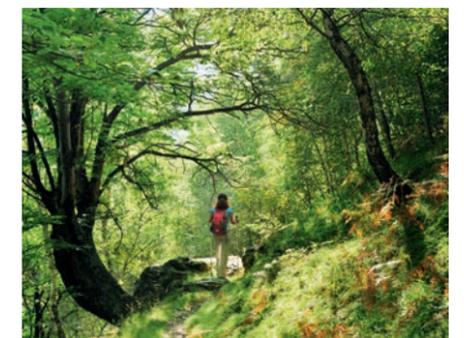


© alpinwelt 2/2017, Text & Fotos: Andrea und Andreas Strauß

immer weiter nach Südwesten. An den Almen Ossino, Narro und Piazza vorbei kommt man in einem großen Rechts-links-Bogen zum Rifugio Boffalora.

6. Etappe: Der Weg bleibt am Kamm und geht über die Alpe di Colono zur Lichtung von La Zerla. Mit einer Passage im Wald steigt man ab über Belvedere nach San Fedele. Hier überquert man die Hauptstraße und es geht steigend auf Wanderwegen hinauf zum Pass Bocca d' Orimento. Im großen Bogen wandert man östlich um den Pizzo Croce herum, steigt etwas unterhalb der Capanna Bruno hindurch und gelangt über Ermogna und Cerano in den Sattel Colma Crocetta. Zum nahen Sattel Colma di Binате mit dem Rifugio Binате ist es nicht mehr weit.

7. Etappe: Nach Süden kommt man auf einem Sträßchen zum Rifugio Murelli und weiter zum Rifugio Bugone. Etwas westlich stößt man auf die Fahrstraße zum Monte Bibino (Abstecher dorthin empfehlenswert, ca. 150 Hm). Der Abstieg nach Cernobbio führt nach Süden und verläuft auf Wanderwegen immer rechts der Fahrstraße. Über die Kapelle San Carlo und den Ort Monti Madrona steigt man nach Monti Scaronе ab. Ab der Ortschaft Rovenna bleibt das Ambiente dörflich, und man kommt über Nebenstraßen ins Ortszentrum von Cernobbio, wo die Via dei Monti Lariani an der Piazza Mazzini endet.



In den Comersebergen werden längst nicht mehr alle Almen bewirtschaftet. Wo einst für die Bauern am Seeufer die absolute Notwendigkeit bestand, die Höhenregion landwirtschaftlich zu nutzen (unten im Tal war man wegen des Sees eingeschränkt), werden die Lebensmittel heute eben auch im Supermarkt gekauft. Manche Almen sind verfallen, manche zu Wochenendhäusern umgebaut, vieles ist aber noch in Originalform.

Die Jugend Ä erobert Carcassonne



Am Montagmorgen, viel zu früh, torkelte die Jugend Ä am Münchner Hauptbahnhof in den TGV. Unsere Ostertour sollte nach Südfrankreich gehen. Wir hatten eine Radtour entlang des Canal du Midi von Toulouse bis Narbonne am Mittelmeer geplant. Doch schon auf dem Weg zu unserem Startpunkt Toulouse hatten wir noch diverse Herausforderungen zu bewältigen. Das System der Pariser U-Bahn beispielsweise erwies sich als ungeahnt komplex. Nachdem wir das dann aber durchschaut hatten und unseren Anschlusszug sogar noch rechtzeitig er-

Das System der Pariser U-Bahn beispielsweise erwies sich als ungeahnt komplex.

reichten, kam es schon wieder zum nächsten Problem. Der Zug blieb nämlich einfach irgendwo stehen und fuhr für mehrere Stunden nicht mehr weiter. Zum Glück bekamen wir von der Bahn ein Essenspaket, welches auch Gummibärchen enthielt. So gestärkt erreichten wir weit nach Mitternacht Toulouse. Da es bereits so spät war und der öffentliche Bus nicht mehr fuhr, wollten wir mit dem Taxi zu unserem Schlafplatz fahren, wo schon der Transporter mit unseren Fahrrädern auf uns wartete. Aber – wie konnte es anders sein? – es wurde gerade an diesem Tag gestreikt, und es gab weit und breit keine Taxis.

Aufgeweckt wurden wir am nächsten Morgen von einem reitenden Polizisten, der uns fragte, ob wir auch ungestört schlafen konnten.

Schließlich hatte ein Bahnmitarbeiter Mitleid mit den in der Mitte der Bahnhofshalle schlafenden Kindern und organisierte uns eine Fahrt zu unserem Schlafplatz. Übrigens ein Stadtpark. Denn auf den Toulouser Campingplätzen darf man Ende März noch nicht zelten: Die Wiese ist zu nass. Hundemüde schlüpfen wir alle in den Schlafsack. Aufgeweckt wurden wir am nächsten Morgen von einem reitenden Polizisten, der uns fragte, ob wir auch ungestört schlafen konnten, und uns den Weg zum nächsten Supermarkt zeigte.

Zum Frühstück gab es dann Baguette. Nach dem Beladen unserer Räder waren wir startklar für den ersten Tag im Sattel. Der starke Rückenwind ließ uns die Strapazen der langen Anreise schnell vergessen. Die ersten Kilometer unserer Radtour erinnerten uns an niederländische Grachten, doch bald säumten die ersten Platanen den Kanal, und wir hatten die Toulouser Vororte verlassen. Ein paar Kilometer fuhr wir noch auf Teer, dann ging es auf Schotterwegen weiter. Immer wieder mussten wir an verschiedenen Schleusen den Kanal überqueren. Am ersten Campingplatz bauten wir unser Tarp auf und amüsierten uns mit den Rikschas, die dort abgestellt waren. Besonders bei großen Unterschieden in der Tretmotivation könnten diese Service-Mobile eine echte Option für unsere nächste Radtour sein! Mit anhaltendem Rückenwind und viel Baguette sowohl zum Frühstück als



auch zur Brotzeit und als Snack, erreichten wir am nächsten Tag unser erstes Ziel: Carcassonne, der lebensgroße Nachbau des beliebten Brettspielklassikers. An einem Pausentag konnten wir die gigantische Burg erkunden und uns wie Eroberer auf unseren Drahtrossen fühlen. Tags darauf gab es dann mal keinen Rückenwind, dafür aber wieder Baguette. Wobei ein sachgerechter Transport großer Mengen der Brotstangen auf dem Fahrrad übrigens gar nicht so einfach ist. Am Ostersonntag, nach einer regnerischen Nacht (die einzige, an der wir das Tarp nicht aufgestellt hatten) hatte uns der Osterhase jede Menge Eier versteckt, die wir fleißig suchten. Mit dem Baguette, an dessen Verzehr zu allen Tageszeiten wir uns inzwischen schon gewöhnt hatten, schmeckten sie vorzüglich. Je näher wir dem Meer kamen, desto mediterraner wurde die Landschaft. Wir verließen den Weg am Canal du Midi, um entlang des Canal de la Robine Narbonne zu erreichen. Dazu mussten wir über eine stillgelegte Eisenbahnbrücke fahren, was ein echtes Abenteuer war: Wer konnte schon sicher sein, dass nicht doch ein Zug kommt?! Schließlich erreichten wir Narbonne. Vorbei an unzähligen

Boules-Plätzen fanden wir den Weg zu unserem Campingplatz. Doch noch hatten wir das Meer nicht gesehen. Am nächsten Tag ließen wir also unser Gepäck am Zeltplatz und machten uns daran, die letzten Kilometer bis zum Strand hinter uns zu bringen. Zahlreiche Salinen wiesen uns den Weg, und wir radelten zwischen Lagunen zum Meer. Dort badeten fast alle und wir aßen endlich unser wohlverdientes Baguette am Strand. Anschließend kletterten wir noch auf den „Tour Barberousse“, den Turm einer Burgruine in Gruissan, wo wir ein letztes Mal, bei einer super Aussicht auf das Meer und die Dünenlandschaft, Baguette mit Marmelade genießen konnten.

Nach einer spektakulären Aufladeaktion der Batterie unseres in Narbonne abgestellten Transporters war auch schon unsere letzte Nacht in Frankreich gekommen. Die Fahrräder wurden eingeladen, und der Transporter fuhr in Richtung München davon. Der Rest der Gruppe verbrachte eine erholsame und ruhige Nacht ganz in der Nähe des Bahnhofs, um dann früh am Morgen den Zug nach Hause zu nehmen.

Nach ganzen elf Tagen hatten einige Eltern ihre Kinder schon bitter vermisst und konnten sie ganz ohne Verspätung, dafür mit übrig gebliebenem Baguette, begrüßen.

*Text und Bilder: Nina Baumgartner und Till Ahlborn
Gruppe: Jugend Ä*

Du bist 2004 geboren und hast Lust auf Abenteuer mit der Jugendgruppe Ä? Wir sind an Wochenenden und in den Ferien beim Klettern, mit dem Rad, auf Skitour und beim Bergsteigen unterwegs und würden uns über ein paar neue Gesichter freuen. Schau auf www.DAV-plus.de/jugend-ae vorbei und melde dich bei uns unter der Mailadresse team@jugendae.jugend-sektion-muenchen.de

Die Rockfrogs machen das Rofan unsicher

Nachdem wir, die Rockfrogs, schon im Jahr 2014 einen Anlauf für den 5-Gipfel-Klettersteig im Rofan unternommen hatten, die Tour wegen eines Wettersturzes aber nicht beenden konnten, war es im Juli 2016 dann so weit: Die letzten drei Gipfel mit ihren Klettersteigen mussten dran glauben, denn wir wollten die Zahl der fünf erkletterten Gipfel vervollständigen.

Eine gemütliche Fahrt zum Achensee, dann starteten wir unsere Tour in Maurach. Zuerst ging es zu Fuß zum Einstieg des Klettersteigs zur Seekarlspitze mit 2261 m Höhe. Schon der erste Teil der Tour war spektakulär und anspruchsvoll. Mit viel Luft unter dem Hintern war die erste Steilwand zu meistern, und der eine oder andere hing ganz schön in den Seilen.

Nach einem steilen Abstieg ging es dann weiter zum nächsten Ziel, dem Gipfel des Spiegeljochs auf 2236 m. Dort führt ein kurzer versicherter Steig zum Gipfel. Hier hatten wir einen super Ausblick auf die traumhafte Kulisse des Rofan – und das bei strahlendem Sonnenschein! Vom höchsten Punkt aus führte ein ziemlich ausgesetzter Grat zum steilen, aber versicherten Abstieg. Auch wenn dabei schon ein wenig Nervenkitzel aufkam, war dies für keinen von uns ein größeres Problem. Danach war es nicht mehr weit zum letzten Ziel, dem Gipfel des Hochs auf 2299 m. Da uns nun schon wieder mal das Wetter im Nacken saß – die Gewitterfront war bereits zu sehen – hieß es zum Abschluss noch einen Endsprint hinzulegen. Der Abstieg bis zur Erfurter Hütte zog sich ganz schön hin, aber wir erreichten die Hütte noch vor den ersten Regentropfen. So ein erfolgreicher Tag durfte mit Cappuccino und Kuchen gefeiert werden!

Nach einer Nacht auf der Erfurter Hütte waren wir tags darauf noch im Klettergarten in der Nähe der Hütte. Trotz dickem Nebel und leichtem Nieselregen ließen wir uns nicht davon abhalten, dort noch ein paar Touren zu gehen.

Für das Jahr 2017 stehen schon die nächsten Klettersteige an. Im August wollen wir vier Tage lang die Dolomiten unsicher machen.

Text: Heike Hinze
Bilder: Katja Hinze
Gruppe: Rockfrogs



Mit viel Luft unter dem Hintern war die erste Steilwand zu meistern, und der eine oder andere hing ganz schön in den Seilen ...



Kochen international, oder:

Zu viele Köche ... verspachteln ein fünfgängiges Schlemmermenü!



Im Dezember hat sich die neue Jugend Omega, eine integrative Gruppe für junge Menschen mit und ohne Fluchthintergrund gegründet. Unsere Idee ist es, den Austausch zwischen Geflüchteten und Nicht-Geflüchteten zu fördern, zusammen Unternehmungen zu organisieren, Verantwortung zu übernehmen und dabei natürlich eine Menge Spaß zu haben. Unser Programm, das wir gemeinsam planen, besteht aus einem bunten



Während für die Bolani zwei Kilo Paprikas fehlten, hatten wir insgesamt zwei Kilo Zitronen zu viel ...

Strauß verschiedener Bergsportarten wie Schlittenfahren, Skifahren, Wandern, Klettern und Mountainbiken. Und da wir neben dem Sport auch die sozialen und kulinarischen Aspekte unserer Gruppe nicht zu kurz kommen lassen wollen, verabredeten wir uns für den 8. Februar im Kriechbaumhof zum Koch-Gruppenabend.

Im Vorfeld hatten wir uns schon Lieblingsrezepte aus unseren jeweiligen Herkunftsländern überlegt und ein internationales Menü zusammengestellt: Als Vorspeise gab es einen Salat aus Afghanistan, als Hauptgerichte Bolani (Teigtaschen mit Kartoffelfüllung) aus Afghanistan und Red Red (Bohnengericht mit Reis und Kochbananen) aus Ghana. Abgerundet wurde das Ganze durch Fereni (Reiscreme) aus dem Iran und Tiramisu aus Italien.

Gemäß unserem Grundsatz, dass sich alle Gruppenmitglieder ungeachtet ihrer Herkunft bei der Planung und Durchführung von Gruppenaktionen beteiligen können, übernahm je eine Person die Verantwortung für ein Gericht. Beim Kochen merkten wir dann allerdings, dass sich irgendwo der Fehlerteufel eingeschlichen hatte: Während für die Bolani zwei Kilo Paprika fehlten, hatten wir insgesamt zwei Kilo Zitronen zu viel ... Trotz dieser kleinen Komplikation bewerkstelligten unsere 15(!) Köchinnen und Köche ein phantastisches Menü. Unser Kochabend war eine nicht nur kulinarisch wunderbare Erfahrung!

Text & Bilder: Lisa Okroi
Gruppe: Jugend Omega

BABAs „Tiroler-Tris-Tour“ in den Lechtaler Alpen

Eine Tour und drei große Emotionen: Gaumenschmaus, Tiefschneeergrünungen und kameradschaftliches Teilen – aber eins nach dem anderen: Am 11. und 12. Februar ging's mit der BABA, der Berg-Auf-Board-Ab-Gruppe der DAV-Sektion Oberland, auf die Hanauer Hütte in den Lechtaler Alpen. Mit dabei waren sechs BABAs und zwei Jugendliche.

Samstagfrüh starteten wir mit dem Auto nach Boden, von wo wir erst auf der Forststraße bis zur Talstation des Hüttenlifts aufstiegen. Von da aus ging's dann entlang des Bachbettes und zwischen Bäumen und Latschen gemütlich bis zum Ende des Talbodens und dann über ein Steil-



feinen, Tiefschneeabfahrt runter zur Hütte. Unten angekommen, waren aus den vormals 20 schon 28 Besucher geworden. Dementsprechend voll war's dann auch in der Küche. Im Akkord wurde Schnee geschmolzen, Wasser abgekocht und die Speisen – der anderen Gruppen – zubereitet. Wir waren da noch fleißig mit dem Knödelformen beschäftigt. Die „Tiroler Tris“, ein klassisch deftiges Bergessen, besteht aus einem Dreierlei von Kas-, Speck- und Spinatknödeln. Natürlich haben da die

anderen auch verstohlene Blicke von ihren eigenen Nudeln mit Pesto oder belegten Broten auf unsere Teller rübergeworfen.

Beim Schlafen wurde dann auch jeder freie Quadratmeter genutzt. Eine Gruppe hat sich in der warmen Küche auf den Boden gelegt, und im Lager sind wir eng zusammengerutscht. Am nächsten Tag ging's dann auf die Vordere Dremelscharte, 2434 m. Die Abfahrten waren noch feiner als am Vortag: weite, relativ steile Hänge mit unverspurtem Tiefschnee. Der Manu und der Alex sind dann noch eine Rinne neben der Dremelscharte hochgestapft und abgefahren. Ein Wochenende, das nach Wiederholung schreit!

Text: Martin Patz

Bilder: Manu Nadler, Alex Laukötter

Gruppe: BABA

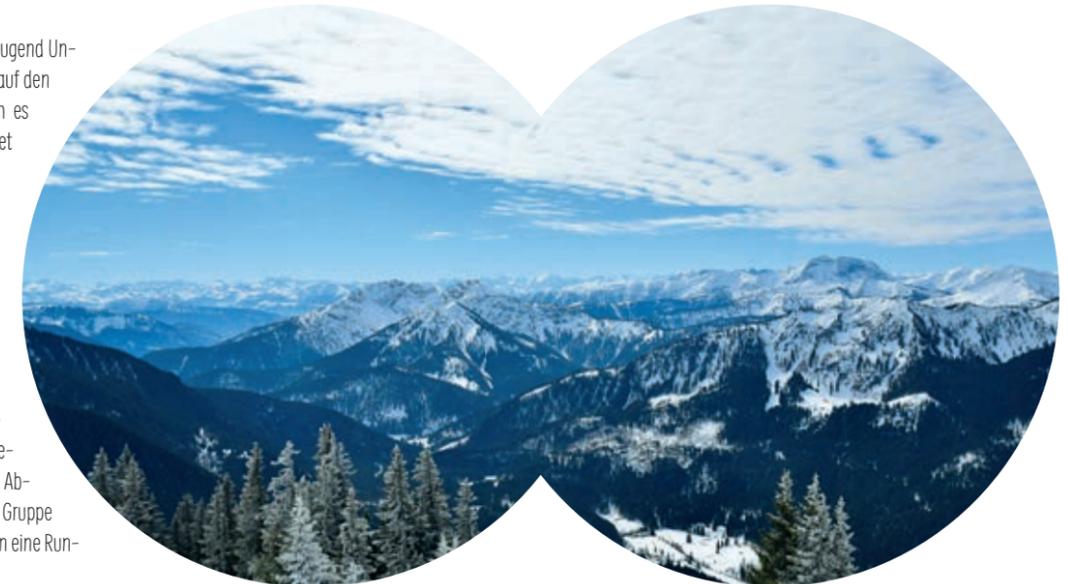
Die Abfahrten waren noch feiner als am Vortag: weite, relativ steile Hänge mit unverspurtem Tiefschnee.



Traumhafter Ausblick von der Bodenschneid

Mitte März machten wir von der Jugend Unterschleißheim uns mit der BOB auf den Weg zum Spitzingsee. Nachdem es die Tage zuvor ununterbrochen geregnet hatte, freuten sich alle schon auf ein Wochenende bei schönstem Frühlingwetter. Da es diesmal zum DAV-Haus Spitzingsee ging, war der Aufstieg eher überschaubar. Die Zimmer waren schnell eingeteilt, und nach dem Beziehen der Betten konnte man sich draußen dem Werwolfspielen widmen, während in der Küche schon die Cannelloni für das Abendessen zubereitet wurden. Als sich alle gestärkt hatten und zwei Freiwillige für den Abwasch gefunden waren, ging ein Teil der Gruppe noch einmal los, um bei lauen Temperaturen eine Runde um den Spitzingsee zu drehen.

Am nächsten Morgen brachen wir, motiviert durch das traumhafte Wetter, direkt nach dem Frühstück zur Bodenschneid auf. Als wir losgingen, stellten wir schnell fest, dass doch noch wesentlich mehr Schnee lag, als wir erwartet hatten.



Dabei wollten ein paar Kinder noch ihre Geographiekennntnisse unter Beweis stellen und versuchten, die näher gelegenen Berge zu benennen.

Wieder auf der Hütte angekommen, war es, ehe wir es uns versahen, auch schon wieder Zeit, das Abendessen vorzubereiten. In Kleingruppen hatten die Kinder sich einzelne Gerichte überlegt, die sie anschließend auch selbst kochten. Dadurch kam ein leckeres 5-Gänge-Menü zustande – und das alles ohne großes Chaos in der Küche!

Am Sonntagmorgen wurden die Zimmer geräumt, ausgiebig gefrühstückt und Spiele rund um die Hütte gespielt, bis wir wieder den Heimweg Richtung München antraten. Wie der „Abstieg“ vom DAV-Haus Spitzingsee, so hätte auch unser Wochenende gerne etwas länger sein können.

Text: Tobias Wenzl

Bilder: Maximilian Seidl

Gruppe: TKKG Unterschleißheim



Nach dem Beziehen der Betten konnte man sich dem Werwolfspielen widmen.

In der Hoffnung auf einen schönen Ausblick oben am Gipfel liefen aber alle ohne Murren den Berg hinauf, auch wenn man das ein oder andere Mal knietief im Schnee einsackte. Oben angekommen, wurden alle Erwartungen übertroffen, denn es bot sich ein atemberaubendes Panorama. Wir konnten sowohl weit in die Alpen als auch bis nach München blicken. Nach zahlreichen Fotos suchten wir uns eine schöne Stelle zum Brotzeitmachen.



Wolken in Sicht

Auf anspruchsvollen Höhenwegen durchs Herz der Allgäuer Alpen

Von Oberstdorf lässt sich eine reizvolle Mehrtages-Rundtour unternehmen, deren Höhepunkt der älteste Felsensteig der Nördlichen Kalkalpen ist: der „Heilbronner Höhenweg“ mit dem Hohen Licht als höchstem Gipfel.



Text & Fotos: **Franziska Kučera**

Der Regen prasselt unnachgiebig aufs Dach. Dabei pfeift es so gewaltig um die Holzwände, dass ich meine, einen kühlen Luftzug im Gesicht zu spüren. Ich kuschle mich tiefer in meinen Schlafsack, da kommt die nächste Böe und rüttelt mit aller Kraft an uns. Schlaftrunken, wie ich bin, bekomme ich Angst, dass wir jeden Moment samt dem ganzen Anbau davonfliegen. Als endlich der Morgen anbricht, steht die Hütte natürlich noch, aber das sommerliche Wetter vom Vortag ist mit dem Wind weitergezogen: Draußen ist es grau, nass und kalt – wenig einladend für den ersten Tourentag. Doch zumindest regnet es nicht mehr, und nach dem Frühstück in der gemütlichen Stube der Fiderepass-Hütte wagen wir uns hinaus. Die Wolken öffnen temporär ein paar Sichtfenster, die Lust auf mehr machen. Und da der Wind den Fels trocken geblasen hat, beschließen wir, trotz des Nebels über den Mindelheimer Klettersteig zu gehen. Es ist zwar schade um die Aussicht, aber die Kletterei im dichten Grau verleiht dem Ganzen auch etwas Mystisches und ist so durchaus aufregend. Erst nach einer guten Stunde steigen die Wolken etwas höher, und die Sicht wird frei: hinter uns auf den rauen und wild zerklüfteten Grat des Mittleren sowie Nördlichen Schafalpenkopfs, tief unter uns auf weite Kare, die die Sonne jetzt hell aufleuchten lässt. Auch die Berggipfel gegenüber sind zu sehen, und wir bekommen einen ersten Eindruck davon, was uns in den nächsten Tagen erwartet ...

Bei der Mindelheimer Hütte angekommen, hat die Sonne an Kraft gewonnen. Es ist noch früh, und so ziehen wir mit leichtem Gepäck weiter Richtung Geißhorn. Kurz vor einer Felsstufe tänzelt uns geradezu ein Mann in roter Alpinkluft von oben entgegen. Wir kommen ins Gespräch, und er erzählt von seinen Querfeldein-Aktionen über das Geißhorn, die er gerade unternommen hat. Und was er schon alles gemacht hat! Und was er noch vor hat! Wie ein Wasserfall sprudelt es aus ihm heraus, sein starker Allgäuer Dialekt ist oft kaum zu verstehen. ▶



Steinböcke mit stolzen Hörnern blockieren den Wanderweg.

1 Beim Abstieg vom Biberkopf. Dahinter spitzt der Hochrappenkopf heraus.

2 Gern gesehen auf der Tour: Steinböcke

Aber er bringt uns auf eine Idee: Schon seit der Ankunft auf der Hütte sticht uns gegenüber ein markanter Felsgipfel in die Augen. Und da der Herr in Rot mit seinem Einheimischen-Wissen den Biberkopf geradezu anpreist, beschließen auch wir, die morgige Tagesetappe um diese Gipfelvariante zu erweitern.

Auf dem Rückweg ist es ruhig geworden. Nur ein rätselhaftes dumpfes Schlagen ist immer wieder zu hören. Wir gehen den steinigen Pfad noch etwas weiter und hinter der nächsten Kuppe erleben wir die Überraschung: Über den gesamten Hang tummeln sich Steinböcke und genießen die Nachmittagssonne. Einige haben es sich mitten auf dem Wanderweg gemütlich gemacht und stören sich nicht im Geringsten an uns, als wir näher kommen. Begeistert beobachten wir eine Weile die schönen Tiere mit ihren stolzen Hörnern – und versuchen dann vorsichtig an ihnen vorbeizugehen. Sofort pfeifen sie uns an, tippeln dann aber gemächlich ein paar Meter auf die Seite. Später auf der Mindelheimer Hütte spielen wir Karten, lachen Tränen und verschlingen die leckere Spezialität der Hüttenwirte: Schon beim Betreten der Gaststube erhaschte ich einen Blick in die Küche, wo Unmengen von dünnen, breiten, gedrehten oder gefüllten Nudeln, zum Trocknen aufgehängt und ausgebreitet, auf den Kochtopf warteten.

Es ist später Vormittag, und wir sitzen an der Oberen Biberalpe für eine erste Pause. An den Felsen über uns kleben wieder dicke Wolken, dort, wo der markierte Steig zum Biberkopf verlaufen soll. Eine geführte Gruppe, die das gleiche Ziel zu haben scheint, gibt uns einen Anhaltspunkt. Zumindest bis der Nebel sie nach und nach verschluckt. Wir überdenken noch einmal unser Vorhaben, quälen uns dann aber doch das sehr steile, überwiegend weglose Kar hinauf. Je weiter wir aufsteigen, desto schlechter wird die Sicht. Bald sind es keine zehn Meter mehr. Doch plötzlich hören wir Stimmen. Kurz darauf sehen wir zwar keine Menschen, dafür aber große rote, geradezu leuchtende Markierungen. Wir kraxeln noch über eine kurze Felsstufe und folgen dann dem Steig, der sich sogleich stetig bergauf über Geröll und Schutt entlang des steil abfallenden Nordhangs schlängelt. Hohe Konzentration ist angesagt, denn ein Ausrutscher könnte fatal enden – wo, ist durch die schlechte Sicht nur zu erahnen. Erst als wir kurz vorm finalen Aufstieg zum Biberkopf stehen, kommen wir über die Wolkengrenze. Wir ver-



Nur die gelbe Blumenpracht an den Hängen trotz dem dicken Grau.

stecken die schweren Rucksäcke in einer Felsspalte und klettern die letzten Meter unbeschwert und mit großem Spaß durch senkrecht aufgestellte Dolomitplatten nach oben. Auch als wir einen Tag später auf dem Hohen Licht stehen und zurück zum Biberkopf blicken, freuen wir uns noch über dieses schöne Gipfelziel und die spannende Tour dorthin. Getrübt wird sie lediglich durch den rauen Wind, der uns gerade um die Ohren bläst. Doch lange verweilen wollen wir sowieso nicht: Dem Wetter ist nicht zu trauen, und vor uns liegt noch der gesamte Heilbronner Weg. Dessen offizieller Teil beginnt mit dem Durchschreiten einer engen Felsspalte, des „Heilbronner Törls“. Weiter oben erklimmen wir den Kamm und den Steinschartenkopf über eine lange Eisenleiter, betreten eine luftige Brücke und steigen zur Socktalscharte ab. Noch haben wir Glück beim

- 1 Die einzige Eisenleiter auf dem Heilbronner Weg führt zum Steinschartenkopf hinauf.
- 2 Die Rappenseehütte ist die größte Schutzhütte des Deutschen Alpenvereins.
- 3 Freie Sicht auf dem Hindelanger Klettersteig
- 4 Luftige Passage auf dem Hindelanger Klettersteig

weiteren Auf und Ab: Die Wolken hängen zwar tief, aber gewähren trotzdem Blicke auf die Allgäuer Bergwelt, und auch der eine oder andere Sonnenstrahl findet seinen Weg zu uns. Erst gegen Mittag, als wir vom Grat runter sind und die Reste des Schwarzmilzferners erreichen, tapsen wir wieder im dichten Nebel vorwärts. Und dann lässt auch der Regen nicht länger auf sich warten. Schließlich wird die Sicht dermaßen schlecht, dass wir auf einem Blockfeld kurz die Orientierung verlieren, als wir die Markierungen nicht mehr sehen. Wir irren ein wenig herum, treffen auf andere Verirrte, finden dann aber gemeinsam den Weg wieder. Der



Für **Franziska Kučera** (35), »alpinwelt«-Redakteurin in Elternzeit, war diese Tour die erste längere in den Allgäuer Alpen. Sie war nicht nur begeistert von den Tourenmöglichkeiten, sondern auch von den Hüttenwirten, die trotz immer vollem Haus bestens organisiert, freundlich und hilfsbereit waren.

restliche Abstieg zur Kemptner Hütte verläuft nass und neblig. Nur die gelbe Blumenpracht an den Hängen trotz dem Grau, genauso wie vier kleine Steinbockkitze, die uns ein wenig bei ihrem Spiel auf mannshohen Felsblöcken zuschauen lassen. Auch am nächsten Morgen hängen die Wolken immer noch dicht und schwer an den Hängen über der Hütte. Nach einer Viertelstunde Aufstieg wird es immer düsterer, und bei nur geringem Abstand verlieren wir uns schon gegenseitig aus den Augen: beste Voraussetzungen für die mit 20 Kilometern längste Etappe unserer Tour ... So trotten wir den ganzen Tag auf schmalen Pfaden entlang steiler Hänge, von denen – egal in welche Richtung – Anfang und Ende noch nicht mal zu erahnen sind, steigen auf breite Grasrücken, die auf der anderen Seite scheinbar jäh ins graue Nichts abfallen, wandern hinunter auf nasse Almweiden und schließlich wieder zum nächsten Sattel hinauf, wo wir eingehüllt vom trüben Nebel unsere Brotzeit essen. Hellt es auch nur einen flüchtigen Moment auf, steigt bei uns sofort die Hoffnung auf einen kurzen Lichtblick. Doch egal wie hoch wir kommen, die Sicht auf die steilen Allgäuer Grasgipfel – allen voran die Höfats – bleibt uns verwehrt. Durchnässt, ein wenig enttäuscht, vor allem aber erledigt, kommen wir schließlich nach rund neun Stunden auf dem Edmund-Probst-Haus an.

Doch als wir dort nach einer ruhigen Nacht aufwachen, scheint der Vortag wie ein schlechter Traum. Draußen überspannt ein Himmel von reinstem Blau scharf gezeichnete Berggipfel: vorne die grün leuchtende Höfats, dahinter die grauen Felsgipfel der Vortage mit dem einen oder anderen Schneefleck. Wir beeilen uns, noch vor der ersten Bahn auf das Nebelhorn zu kommen, und so sind wir früh genug dran, um das beständige Auf und Ab des Hindelanger Klettersteigs richtig auskosten zu können.

Es ist endlich schön warm geworden, und so ist klar: Zum Abschluss soll's ein kurzes Bad im Laufbichelsee sein, dessen türkisblaues Wasser verlockend glitzert. Als ich hineinwate, raubt mir die Kälte fast den Atem, aber ich beiße die Zähne zusammen und genieße wenige Minuten später zurück am Ufer umso mehr das prickelnde Gefühl auf der Haut. Auf einer grasigen Stelle lege ich mich auf den Rücken, blinzele in den Himmel und stelle zufrieden fest: lediglich ein paar kleine Schäfchenwolken in Sicht. ■

Mit Ungewissheit im Gepäck über den Paso Oggioni

Ein Trekking abseits der Massen im Nationalpark Torres del Paine in Chile

Text & Fotos: **Markus Glück**

Der nächste Urlaub wird all-inclusive, Wellness und so ...“, da waren wir uns irgendwo mitten im chilenischen Urwald alle einig. Doch von vorne:

Im Sommer hatten Stephi, Anne, Ben und ich beschlossen, im Dezember nach Patagonien zu fliegen. Ziel war der Torres-del-Paine-Nationalpark in Chile. Der Klassiker dort ist der W-Trek (5 Tage). Dann gibt es noch den Circuito Macizo Paine (das „O“), der dem „W“ noch drei Tage hinzufügt und damit den Park einmal komplett umrundet. Ein Blick auf die Karte offenbarte jedoch die direkte Linie über das Torres-Camp weiter zum Campamento Japonés und dann über die Berge direkt zum Dickson-Camp. Da musste es doch eine Überschreitung geben! Die Idee war geboren und hatte sogar einen Namen: Paso Oggioni (1584 m).

Das Campamento Japonés hat auf der Karte den Zusatz „solo escaladores“, und ohne Permit ist es verboten dort hinzulaufen. Alles, was von den touristischen Wegen abweicht, benötigt eine spezielle Erlaubnis. Diese muss man drei Wochen vor

Einreise online beim Auswärtigen Amt DIFROL beantragen. Es klappt, einige Tage später bin ich Expeditionsleiter, und auf dem Permit steht „Cumbre a escalar: Torres del Paine“. Das klingt nach Abenteuer!

Jetzt geht die Planung richtig los, doch die Informationen sind spärlich. Der Pass wird von einigen kommerziellen Anbietern beworben, es gibt wenige Fotos und eine Karte (1:50 000) mit dem ungefähren Wegverlauf und dem Zusatz „solo con guía“ (nur mit Führer). Satellitenbilder ermöglichen eine grobe Abschätzung der Steilheit, aber die Schneeverhältnisse können nur vor Ort eingeschätzt werden. Durch Zufall finden wir einen GPS-Track von vorherigen Aspiranten. Den Rest müssen wir vor Ort planen. Alles ziemlich vage für knapp 14.000 km Anreise! Mittlerweile sind wir in Puerto Natales angekommen. Einen mehrstündigen Aufenthalt an der argentinisch-chilenischen Grenze nutzen wir für die Suche nach Infos zur Verwendung des Permits. Weder die Carabineros noch die Forstbehörde CONAF können Klarheit verschaffen – ob das Permit uns wirklich nützt, werden wir also erst im Park ►



Die überlaufenen Wege vom Tag zuvor tauschen wir gerne gegen Stille und Einsamkeit.



erfahren. Nach einer Nacht im übelsten Hostel unserer Trekkingkarriere fahren wir um 7 Uhr mit Bus und großer Unsicherheit zum Nationalpark. Am Parkeingang „Laguna Amarga“ stehen wir bei bestem Wetter in einer langen Schlange Touristen zur Anmeldung an. Ein Schild weist darauf hin, dass Camping nur mit Reservierung möglich ist. Wir zeigen das Permit, zahlen den Eintritt und werden zur Park-Administration geschickt, weil die Ranger hier mit dem offiziellen Papier überfordert sind. Diese ist allerdings 40 km entfernt. Mit dem Bus dauert das mehrere Stunden. Bei herrlichem Wetter und der Ungewissheit, ob wir überhaupt eine Erlaubnis bekommen – zermürend! Bei der Parkverwaltung müssen wir wieder warten, aber schließlich haben wir das finale Permit. Überglücklich machen wir uns auf den Weg zurück zum Parkeingang, um am späten Nachmittag noch zum Torres-Camp aufzusteigen. Dort angekommen, fragen die Ranger nach der Reservierung für die Übernachtung, wir geben ihnen das Permit. „Do you have a GPS?“ fragen sie. Ja, haben wir... Alles ok! Viel Spaß! So einfach kann es sein.

Nach einem Abstecher zum Torres Mirador geht es am nächsten Tag zum Japonés-Camp. Die überlaufenen Wege vom Tag zuvor tauschen wir gerne gegen Stille und Einsamkeit. Das Abenteuer beginnt! Es wird schnell klar, wieso der Weiterweg nur mit Permit erlaubt ist: Loses Geröll und Knochenbrecher-Gelände geben uns einen vagen Vorgeschmack auf den Pass.

Bald erreichen wir das Kletterer-Camp und fühlen uns dort wie Touristen. Nach dem Zeltaufbau kochen wir in einem windigen, aber gemütlichen Verschlag aus Plastikplanen. Aufgrund der geographischen Breite ist es lange hell, was wir für einen Erkundungsaufstieg ins Valle del Silencio mit Blick auf den Weiterweg nutzen. Mittels GPS-Track finden wir die Stelle der Flussüberquerung. Aber der reißende Rio Ascencio führt viel Wasser, an eine Überquerung ist nicht zu denken. Später beim Wasserholen dann die Lösung des Problems: Vor dem Camp liegt ein riesiger Baum über den Fluss. Was eben noch unmöglich schien, klappt plötzlich mit Flip-Flops: Ich stehe am anderen Ufer.

Am nächsten Morgen geht es erst einmal weglos durch den Wald. Die Orientierung ist durch den Fluss anfangs noch einfach, im Dickicht dann anspruchsvoller. Wir müssen einen Weg durch ein Labyrinth aus Granit-Bouldern, Steilaufschwüngen und Gestrüpp finden. Schließlich erreichen wir die Schotterzunge, die wir schon am Abend zuvor angepeilt hatten. Nach einer kurzen Pause geht es über festes Geröll weiter. Mit zunehmender Steilheit wird es alpiner, brüchiger und heikler. Wir sind vollkommen auf uns alleine gestellt. Handyempfang gibt es nicht, keine Bergrettung, kein Hubschrauber. Ein Sturz wäre hier ein ernsthaftes Problem. Gleichzeitig gefällt uns aber auch diese ursprüngliche Art des Bergsteigens, das Abenteuer, die Ungewissheit.

Plötzlich sehen wir einige Meter vor uns ein Huemul,

einen vom Aussterben bedrohten Andenhirsch. Da es keinen natürlichen Fluchreflex hat, mustert es uns kurz und frisst ruhig weiter. Ein besonderes Erlebnis. Mittlerweile ist es ein Balanceakt, ob der Fuß hält oder nicht. Die Trekkingstöcke sind essenziell. An einem besonders steilen Stück weichen wir auf ein Altschneefeld aus. Anschließend queren wir eine lose Schuttflanke am oberen Rand, darunter befinden sich Steilabbrüche. Jetzt sehen wir den Grat, allerdings verweht und zu steil. Unsicherheit macht sich breit: Kommen wir ohne Seile und Pickel überhaupt dort hoch? Wir queren die Flanke und erblicken den östlichsten Rand des Passes – schneefrei! Wir keuchen vor Anstrengung, aber die Schritte werden schneller. Die letzten Meter und ... wir sind oben! Das Panorama ist überwältigend. Wir sehen unbekannte Berge von unberührter Schönheit, den leuchtend blauen Dickson-Gletscher und bis nach Argentinien. Leider treibt uns der starke Wind bald weiter, es beginnt der lange Abstieg. Die Rückseite des Passes ist eine brüchige, teils sandige Schuttflanke, über die wir 500 Höhenmeter abfahren können. Noch immer genießen wir den Ausblick und die Vorstellung, dass nur wenige in diesen Genuss kommen. Und das bei bestem Wetter – in Patagonien!

Dann erreichen wir den Wald. Uns ist bewusst, dass die weglose Querung von mehreren Kilometern Urwald nicht einfach wird. Richtung Westen mutet die Waldstrecke kürzer an, aber wir befürchten dort

Sümpfe. Daher vertrauen wir dem GPS und versuchen dem Track zu folgen. Der Wald in Patagonien ist kein deutscher Kulturwald. Das Unterholz ist teils so dicht, dass man stecken bleibt. Einmal finden wir eine Lichtung, der Blick auf den weiteren Weg ist demotivierend, mehrere Täler und Hügel und kein Ende in Sicht. Wir sind bereits am Ende unserer Kräfte. Der Wald wird noch wilder und chaotischer, die Füße immer schwerer. Immer wieder müssen wir über Unmengen von umgestürzten Bäumen klettern. Die tiefstehende Sonne dient der Orientierung und taucht den Wald in goldene Lichtstimmung, aber dafür haben wir kein Auge mehr; Wünsche nach Wellnessurlaub werden laut.

Nach 13 Stunden und 1300 Höhenmetern Abstieg erreichen wir endlich den ersehnten offiziellen Wanderweg. „Der Weg, der Weg!“ Selten hört ein Pfad so einen Lobgesang. Die letzten 3 km zum Dickson-Camp ziehen sich. In der Dämmerung des Silvesterabends kommen wir an. Viele Amerikaner sind bereits am Feiern. Sie fragen uns: „Where are you guys coming from?“ Das Japonés-Camp kennen sie nicht. Ich zeige daher hoch auf den Pass. „Wow, you're crazy!“ Stimmt! Auch die Ranger zeigen ihre Anerkennung. Trotzdem gilt: Zelte aufbauen nur mit Permit. Erschöpft, aber glücklich feiern wir das neue Jahr und unseren Pass mit einem Trekking-Festmahl und einer Dose Bier. Good times! ■

„Der Weg, der Weg!“ Selten hört ein Pfad so einen Lobgesang.



Markus Glück (39) lebt in München und ist Trainer C Sportklettern bei der Sektion Oberland. Er klettert und reist mit Leidenschaft.



Der Wald in Patagonien ist kein deutscher Kulturwald. Das Unterholz ist teilweise so dicht, dass man stecken bleibt.



1 Mühsamer Aufstieg zum Pass

2 Panoramablick vom Paso Oggioni

3 Aber auch der Abstieg hat es noch in sich ...

Neu im Regal

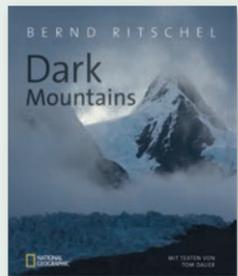
Alpine Bildbände und Literatur



Nicholas Roemmelt, Eugen E. Hüsler, Marco Barden, **Sternbilder. Die Alpen bei Nacht.** 192 S. Frederking & Thaler 2017. 40 € – www.verlagshaus24.de/frederking-thaler



Bernd Willinger, Norbert Span, **Berge unter Sternen.** 144 S. Knesebeck 2017. 29,95 € – www.knesebeck-verlag.de



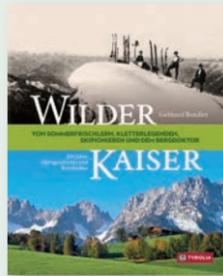
Bernd Ritschel, Tom Dauer, **Dark Mountains.** 224 S. National Geographic 2017. 59 € – www.bruckmann.de



Ist es Zufall oder Trend, dass nahezu zeitgleich drei Bildbände die Nacht in den Bergen thematisieren? Da wäre zunächst „**Sternbilder. Die Alpen bei Nacht**“ von Nicholas Roemmelt (mit Texten von Eugen E. Hüsler und Marco Barden), der sich seinem Thema jahreszeitlich nähert. Er bezeichnet sich selbst als „durch und durch leidenschaftlichen Naturfotografen“ und versichert, alles, was auf seinen „Fotos zu sehen ist, war auch vor Ort zu sehen“. Stellt sich nur die Frage: Wie? „Natürlich“ sehen die meisten seiner Fotos nämlich nicht aus, was an der getrennten Nachbearbeitung von Vorder- und Hintergrund liegen mag. Zudem stellt sich nach anfänglicher Faszination bald eine gewisse Ermüdung ein: Die meisten Bilder sind halt doch recht dunkel ... Besser ergeht es dem Leser da schon bei dem Buch des Autoren-/Fotografen-Duos Bernd Willinger und Norbert Span „**Berge unter Sternen**“. Nicht nur, weil ihre Bilder natürlicher wirken (mal abgesehen von den vielleicht etwas zu häufig eingestreuten „Little-Planet“-Aufnahmen, die erkennbar das Steckenpferd Willingers sind), sondern vor allem, weil sich ihr Projekt vom frühen Abend bis zum frühen Morgen erstreckt – da leuchten nicht immer nur die Sterne. „Man sieht nur, was man weiß“: In dieser Hinsicht erweist sich das Buch von Willinger und Span als große Bereicherung, denn in ihren Begleittexten gelingt es den Autoren, die vielfältigen Phänomene am Nachthimmel einfach und verständlich zu erklären. Bleibt noch „**Dark Mountains**“ von Bernd Ritschel mit Texten von Tom Dauer. Das Buch tanzt insofern etwas aus der Reihe, als es sich nicht nur der nächtlichen, sondern insgesamt der dunklen Seite der Berge widmet. Und man darf wohl ohne Übertreibung sagen: Bilder von solcher Intensität und Dramatik hat man von Bernd Ritschel bisher selten gesehen. Wie er selbst sagt: „Nie zuvor war ich so motiviert, so inspiriert.“ Aber das Thema ließ sich nicht „produzieren“, sondern musste (mit dem Fotografen) wachsen und reifen. Das Ergebnis: überzeugt! Bernd Ritschel hat sich hier als Fotograf neu erfunden. js



Stefan Rosenboom, **Italiens wilde Seele.** Von stillen Wegen und verborgenen Bergen. 224 S. Knesebeck 2017. 34,95 € – www.knesebeck-verlag.de



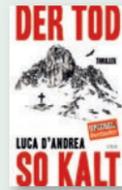
Gebhard Bendler, **Wilder Kaiser.** Von Sommerfrischlern, Kletterlegenden, Skipionieren und dem Bergdoktor. 200 Jahre Alpingschichte und Reisekultur. 256 S. Tyrolia 2016. 39,95 € – www.tyrolia-verlag.at



Geschichte und Geschichten rund um den Wilden Kaiser bekommt der Leser hier wirklich reichlich geboten. Von den ersten Besteigungen über die große Zeit des alpinen Kletterns bis hin zur touristischen Erschließung mit Wegenetz, Skipisten und „Tiroler Abenden“ breitet Bendler die Entwicklung seiner Heimat kenntnisreich und mit umfänglichem Bildmaterial unterlegt aus. Den Fokus dabei vor allem auf die touristische Entdeckung der Kaiserregion zu legen, ist allerdings eine Entscheidung, die, auch wenn der Fremdenverkehr natürlich eine wichtige Rolle spielt, beim Lesen einen gewissen Beigeschmack hinterlässt. Die eingefügten Interviews lassen manchmal gar die Grenze zur Reklame verschwimmen. Und tatsächlich: Idee und Unterstützung für dieses Buch kamen vom Tourismusverband Wilder Kaiser. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt ... js



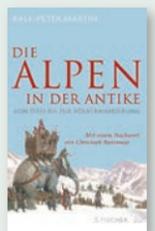
Elvira Schauwetter, **Karma Sonam Dolma.** Das andere Nepal. 222 S. Verrai Verlag 2017. 16,80 € – www.verrai-verlag.de



Luca d'Andrea, **Der Tod so kalt.** Thriller. 474 S. DVA 2017. 14,99 € – www.dva.de



Thomas Pfister, **Fides Auf der Maur, Aromatische Bergkräuter** für die Naturküche sammeln und zubereiten. 224 S. Haupt Verlag 2017. 29,90 € – www.haupt.ch



Ralf-Peter Martin, **Die Alpen in der Antike.** Von Ötzi bis zur Völkerwanderung. 208 S. S. Fischer Verlag 2017. 22 € – www.fischerverlag.de

Viele dieser Bücher können Sie in den Leihbibliotheken der Sektionen München & Oberland ausleihen. www.DAVplus.de/bibliotheken

Tourenführer



Frank Eberhard, **Mystische Pfade Allgäu.** 35 Wanderungen auf den Spuren von Mythen und Sagen. 160 S. Bruckmann 2016. 19,99 € – www.bruckmann.de



Uli Wittmann, **Hüttenwandern Schwäbische Alb.** Die 30 schönsten Touren mit Einkehrmöglichkeiten. 160 S. Bruckmann 2017. 20 € – www.bruckmann.de



Vittorio Messini, Stefan Lieb-Lind, Martin Glantschnig, **Eiskletterführer Osttirol und Oberkärnten.** 384 S. Alpinverlag Jentzsch-Rabl 2017. 41,95 € – www.alpinverlag.at



Alessandro und Franco Tedesco, **Mountainbiken auf Sizilien.** 53 Touren zwischen Agrigento, Trapani, Palermo und den Naturparks Madonie, Nebrodi und Ätna. 336 S. Edizioni Versante Sud, 2. Aufl. 2017. 33 € – www.versantesud.it



Davide Battistella, **Mužzerone.** Kurze und lange Routen an der steilen Küste zwischen Porto Venere und Cinque Terre. 224 S. Edizioni Versante Sud, 2. Aufl. 2017. 29 € – www.versantesud.it



Daniele Dazzi, **Valli Bresciane.** Klettern zwischen Iseosee und Gardasee. 208 S. Edizioni Versante Sud, 2. Aufl. 2017. 30 € – www.versantesud.it



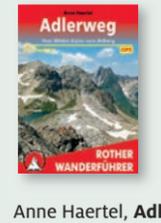
Martin Wiesmeier, **Blumenparadiese der Alpen.** 48 Wanderungen in Deutschland, Österreich, Italien. 208 S. Rosenheimer 2017. 16,95 € – www.rosenheimer.com



Ida Schusthusen, Lisa und Wilfried Bahnmüller, **Die schönsten Familienausflüge in und um München.** 60 spannende Entdeckungen für Familien mit Kindern. 160 S. J. Berg 2017. 17 € – www.bruckmann.de



Armin Scheider, **Das Radbuch Oberbayern.** Die schönsten Touren zwischen Altmühltal und Werdenfeller Land und vom Pfaffenwinkel bis nach Berchtesgaden. 224 S. J. Berg, akt. Neuauf. 2017. 20 € – www.bruckmann.de



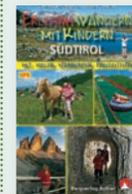
Anne Haertel, **Adlerweg.** Vom Willden Kaiser zum Arlberg. 184 S. Rother 2017. 14,90 € – www.rother.de



Alexandra Kimmer, Helmut Lang, Gerhard Baumhackl, **Nockberge.** Biosphärenpark, Gurktaler Alpen, Maltatal. 51 ausgewählte Wanderungen und Bergtouren. 160 S. Rother, akt. Neuauf. 2017. 14,90 € – www.rother.de



Benno F. Zimmermann, **Vizentiner Alpen.** Fleimstal, Lagorai, Valsugana, Monte Grappa, Monti Lessini. 58 Touren. 272 S. Rother 2017. 14,90 € – www.rother.de



Gerhard Hirtreiter, Eduard Soeffker, **Erlebniswandern mit Kindern Südtirol.** 36 Wanderungen und zahlreiche Ausflüge. 256 S. Rother 2017. 16,90 € – www.rother.de



Andreas Purucker, Christian Reichart, **Trailrunning Guide Münchner Berge.** 34 spannende Lauf Touren zwischen Ammergau und Chiemgau. 200 S. Rother 2017. 16,90 € – www.rother.de

Geschützte Tiere und Pflanzen der Alpen

Die Blume, die wir diesmal suchen, gehört einer größeren Gruppe überwiegend geschützter Pflanzen an. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Südeuropa bis Südkandinavien und östlich bis nach Vorderasien. Sie ist in Höhen bis maximal 1500 m anzutreffen, so zum Beispiel in den Allgäuer Alpen. Sie wächst auf Kalk- oder Zechstein, auch auf Löss und Lösslehmböden.

Die Pflanze braucht wenig Licht und bevorzugt Buchenwälder – am liebsten alte Waldbestände, wo sich eine gute Bodenschicht gebildet hat. Ihre Blüte gleicht einem Vogel mit ausgebreiteten Flügeln. Zwischen 10 und 60 cm wird sie hoch und ist ein beliebter Insektenlandeplatz, nicht nur wegen ihrer leuchtenden weißgelben Lippe. Die Blüten sind meist halb geschlossen, sie öffnen sich erst bei Sommertemperaturen ab 25 Grad. Weil sich die Staubbeutel aber schon in der geschlossenen Blüte öffnen, kommt es bei dieser Pflanze meist zur Selbstbestäubung.

Wie die meisten Pflanzen ihrer Art lebt sie in einer Symbiose mit einem Wurzelpilz. Diese Verbindung wird Mykorrhiza genannt – das Wort setzt sich zusammen aus *mykēs* für Pilz und *rhiza* für Wurzel. Pflanze und Pilz tauschen auf diese Weise Nährstoffe aus und schützen einander vor Schadstoffen. Dieses System ist höchst effektiv, aber nur, wenn das Biotop nicht intensiv bewirtschaftet wird. Leider gibt es immer wieder Menschen, die die Pflanze ausgraben und in ihrem Garten anzupflanzen versuchen. Das klappt wegen der dort fehlenden Symbiose mit dem Pilz fast nie und ist außerdem verboten.

Wie heißt die gesuchte Pflanze?

Schicken Sie die Lösung (auch den wissenschaftlichen Namen) bis spätestens 23. Juni 2017 wie immer an eine der beiden Alpenvereinssektionen oder direkt an die redaktion@alpinwelt.de (Absender nicht vergessen!).

*Viel Spaß und viel Erfolg!
Ines Gnettner*

Auflösung des letzten Rätsels aus Heft 1/2017

Wir suchten die Weinbergschnecke (*Helix pomatia*). Sie vermag kritische Perioden geschickt zu überleben. Im Winter verfällt sie in Kältestarre. Dafür verkriecht sie sich vollgefressen in die Erde und in ihre Schale und verschließt die Schalenöffnung mit einem Kalkdeckel, der im Frühjahr wieder aufgestoßen wird. Bei Trockenheit im Sommer kann sie in die sogenannte Trockenstarre verfallen und zieht sich ebenfalls in ihre Schale zurück, um die Verdunstung des Wassers in ihrem Körper deutlich zu verzögern.

Schnecken werden vom Menschen oft als Gartenschädling betrachtet und mit mehr oder weniger üblen Methoden getötet. Dabei sollte man beachten, dass das Vergiften von Schnecken die Umwelt in Mitleidenschaft zieht, da andere Tiere Schnecken fressen und das Gift so in Umlauf kommt.

Übrigens gibt es einen sehenswerten Dokumentarfilm über Weinbergschnecken: „Slow – Langsam ist das neue Schnell“ von Sascha Seifert, siehe <http://slowthefilm.com>



Und das gibt es diesmal zu gewinnen: Hauptpreis: ein Bildband „Alpenwelten“

Der Bildband „Alpenwelten – eine Reise durch unberührte Landschaften“ im Wert von 98,00 Euro ist Anfang 2017 bei Bruckmann erschienen. Die in diesem großformatigen



Band abgedruckten Fotografien zeigen eine wilde, ungezähmte Bergwelt. „Meist sind es die frühen Morgenstunden, die Landschaften in verträumtes Licht hüllen.“ So beschreibt der Fotograf Stefan Hefe die Bildsprache seiner Arbeiten. In dem Band „Alpenwelten“ widmet er sich ganz den Landschaften, Gipfeln und Steilwänden der Alpen, die er dramatisch in

Szene setzt und mit einzelnen Berg-Geschichten unterfüttert. Seine „Alpenwelten“ sind ein echter Hingucker.

- 2. Preis: eine DAV-Trinkflasche
- 3. bis 5. Preis: je ein Wash-Bag DAV München & Oberland
- 6. und 7. Preis: je ein Paar Hüttenschlappen DAV München & Oberland
- 8. und 9. Preis: je eine Sam-Splint-Schiene
- 10. Preis: eine AV-Karte nach Wahl

Und das sind die Gewinner:

- Hauptpreis (zwei Paar Grödel „DAV Snow Spikes Easy II“): Nicole Gleich, Düsseldorf
- 2. Preis (ein Buch „Legendäre Reisen in den Alpen“): Eleonore Fähling, München
- 3. bis 5. Preis (je ein Wash-Bag DAV München & Oberland): Thomas König, Ingolstadt; Gerhard Brusckke, Unteregg; Dr. Gerta Weidner, München
- 6. und 7. Preis (je ein sportliches Bandana-Schlauchtuch DAV München & Oberland): Wolfgang Wiesbauer, Landau; Christina Wenderoth, München
- 8. bis 9. Preis (je eine Klettersteigfibel): Max Uttendorfer, Freising; Anita Deubler, Dachau
- 10. Preis (eine Wanderfibel): Mischa Giehl, Parkstein

*Herzlichen Glückwunsch
und viel Spaß mit den Preisen!*

Zeichnung: www.bildarchiv.kleinert.de

Leserbriefe



Heft 1/17 „Jahreszeiten“

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreszeiten-Heft! Großer Wurf, superschöne Geschichten! Berührend und nachdenklich machend. Mehr geht nicht.

Stefan Frühbeis

Wegweiser der Sektionsvorstände, S. 10

Mit Erstaunen las ich den Artikel von Peter Dill, nach Jahrzehnten aggressiver Mitgliederwerbung jetzt also die Besinnung. Weg vom ADAC-Image hin zum Verein, der Menschen eine „Heimat“ gibt. Seit meinem 15. Lebensjahr bin ich in der Sektion, das sind mittlerweile 47 Jahre. Ich habe der Sektion emotional den Rücken gekehrt, bin Mitglied ausschließlich aus nostalgischen Gründen. Das liegt an ein paar Menschen, die mir Vorbild waren. Die jetzige Wende finde ich scheinheilig, besonders, wenn sie von denen verkündet wird, die auch beim „Größenwahn“ Pate gestanden haben. In meiner Zeit als Fachübungsleiter fand ich die Situation unbefriedigend, ständig mit neu nach München gekommenen „Bergsteigern“ unterwegs zu sein. Für mich hat die Sektion, der es immer um Wachstum, Einfluss, Geld und Macht ging, jeglichen Reiz verloren.

Nikolaus Högel

Infokasten „Die Sache mit der Erdachse“, S. 22

Was habt Ihr denn da für einen seltsamen Experten für astronomische oder geodätische Fragestellungen? Eine so kuriose Erklärung für die Jahreszeiten habe ich noch nie zu Gesicht bekommen. Ich könnte mir vorstellen, dass man bereits in der Grundschule von Wendekreisen hört, und davon, dass die Bahnebene der Erde um die Sonne 23,5° gegen die Äquatorebene geneigt ist. Fachaussdruck: Ekliptik. Und die Rotationsachse steht logischerweise senkrecht auf der

Ihre Meinung ist gefragt!
Schreiben Sie uns:
Lob, Kritik oder Fragen
redaktion@alpinwelt.de

Äquatorebene. Die m. E. wesentlich anschaulichere Erklärung geht allerdings üblicherweise über die Darstellung der beiden Ebenen. Seine Erläuterung ist also nicht falsch, aber m. E. kaum zu verstehen, wenn man nichts davon versteht. Ich könnte mir vorstellen, dass dieser Experte auch dafür verantwortlich war, was vor ca. 2 Jahren einmal in eurem Heft zu lesen war: dass nach der physikalischen Definition der Höhe als Unterschied von Potenzialfächern eigentlich der – wenn ich mich recht erinnere – Chimborazo der höchste Berg der Erde sei. Was schlichtweg Unsinn ist.

Prof. Dr. Herbert Ludwig

Antwort der Redaktion:

Komplexe astronomische Zusammenhänge verständlich zu erklären, ist zugegebenermaßen nicht ganz einfach. Wir haben es mit einer recht „bildlichen“ Darstellung mit Erwin, seinem Sohn und dem Chalkball versucht und eine rein wissenschaftliche Definition voller Fachbegriffe wie „Bahnebene“ und „Ekliptik“ bewusst vermieden. Zum Chimborazo haben wir in Heft 1/14, S. 20 (www.DAVplus.de/alpinwelt/archiv) übrigens geschrieben, dass sein Gipfel der am weitesten vom Erdmittelpunkt entfernte Punkt der Erdoberfläche ist, was unseres Wissens nach wie vor korrekt ist.

Artikel Bergwärts: Tadschikistan, S. 60–63

Ohne den Bericht auf Seite 60 gelesen zu haben, ist mir als Berg- und Tierfreund erst einmal das Titelbild des Berichts aufgestoßen. Wenn schon Abenteuer, dann bitte nicht auf Kosten der Tiere. Ich wäre alles andere als stolz, wenn mir so eine Reise nur mit einem überladenen Esel, die Ladung mit schweren Ketten gesichert, möglich ist. Den ganzen Weg über diesen Anblick ... Die Teilnehmer sollten sich schämen. Ich habe auf mei-



nen Touren – auch über mehrere Tage – mein Gepäck immer selbst getragen. Nochmal: Kein Grund, stolz zu sein!

Robert Schuster

Ich habe mich gefreut, heute wieder eine Ausgabe der »alpinwelt« im Briefkasten zu finden! Allerdings stört mich die Verpackung. Wäre es nicht möglich, die Adresse wieder direkt auf das Heft zu drucken und es dann so zu verschicken? Ich nehme an, dass ein beträchtlicher Teil der Leserschaft zur Vermeidung großer Mengen Plastikmülls hin und wieder ein Eselsohr in Kauf nehmen würde – sind wir nicht auch ein Umweltschutz-Verein? Mir jedenfalls würde das Heft dann uneingeschränkte Freude bereiten ...

Georg Klusmann

Antwort der Redaktion:

Vielen Dank für Ihre netten Zeilen zur »alpinwelt« und für Ihr Umweltbewusstsein. Ich nehme an, dass Sie im Ausland wohnen und die »alpinwelt« dorthin geschickt wird. Die ins Ausland verschickten Hefte müssen kuvertiert werden. Das sind etwa 1.500 Stück. Alle inländischen Postvertriebsstücke (ca. 95.000) werden ohne Plastikhülle mit Adressenetikett verschickt.

Wir sind seit einigen Tagen erst Mitglied im DAV und haben nun die »alpinwelt« ausführlich studiert. Was uns fehlt, sind Inhalte für Familien ... oder gar eine Rubrik?

Matthias Rörig

Antwort der Redaktion:

Vielen Dank für Ihre Anregung. Eine eigene Rubrik für Familien haben wir in der »alpinwelt« in der Tat nicht, dafür aber in jedem Heft einen sechsseitigen Kinder- und Jugendteil, der ja gleichzeitig auch immer etwas für Familien ist. Wir versuchen aber, wann immer es thematisch passt, in unseren Schwerpunkten auch Aspekte für Kinder und Familien aufzunehmen – da ist beim Almen-Thema in dieser Ausgabe sicher einiges dabei. Und vor allem stellen wir regelmäßig bei den Tourentipps besondere Familientouren vor. Diese werden wir – Ihrer Anregung folgend – künftig extra als solche kennzeichnen. Und wenn es interessante neue Medien für Familien gibt, stellen wir diese natürlich auch vor (siehe Seite 67).



Foto: Elke Richter

Ist der Sonnenuntergang geduscht wirklich schöner?

Ein Plädoyer für mehr Ursprünglichkeit am Berg

Der Zustieg zur Hütte dauert zwar nur eine Stunde, zur Sicherheit wird aber vorher noch der GPS-Track der „offiziellen Premiumtour“ heruntergeladen. Dabei kann man sich auf dem perfekt ausgebauten Schotterweg ohnehin kaum verlaufen. Das Gepäck wird derweil mit dem Auto hochgefahren. Am Ziel erwarten den Gast ein komfortables Zweibettzimmer, eine Kletterwand sowie ein Seminarraum für die Yoga-Meditation. Und natürlich ein Drei-Gänge-Menü samt passender Weinauswahl und reichhaltigem Salatbuffet.

Die Konsumbedürfnisse aus dem Tal werden zunehmend auch am Berg befriedigt. Die ursprünglichen Schutzhütten fungieren inzwischen nicht mehr nur als Ausgangspunkt für Gipfel und anspruchsvolle Touren, sondern vielfach als eigenes (kaum noch alpines) Ziel.

Das hat Folgen:

- Es ist inzwischen nahezu unmöglich, mit überschaubarem zeitlichen Vorlauf Schlafplätze zu reservieren. Das gilt auch für Touren von DAV-Gruppen. Stornogebühren hingegen sollen den Hütten ihren Umsatz sichern. Eine am Wetter und den anderen Verhältnissen orientierte Tourenplanung wird dadurch unverhältnismäßig kostspielig.

Die Berge als Wellness-Oase – muss das wirklich sein?

- Die Anspruchshaltung vieler Hüttengäste steigt mit dem Angebot: Zimmer statt Lager, à la carte statt Bergsteigeressen. Die Kosten spiegeln sich in den gestiegenen Vereins- und Übernachtungsgebühren sowie teuren Speisen und Getränken wider. Und während sich längst nicht jeder die inzwischen nahezu obligatorische Halbpension leisten kann, fühlen sich Selbstversorger schon lange nicht mehr willkommen.

Auch die Umwelt leidet unter dieser Entwicklung:

- Je umfangreicher die Speisekarte auf der Hütte, desto öfter muss der Heli fliegen.
- Mit den Besucherzahlen steigen auch die Müllproduktion sowie der Wasser- und Energieverbrauch einer Hütte.

Zudem verändert sich das Bergerlebnis:

- Durch perfekt ausgebaute Wege und Steige, Rucksacktransport & Co. werden alpine Erlebnisse zur Ausnahme.
- Die Rückzugsorte für Mensch – noch lässt

sich dem Trubel ausweichen – und Tier werden kleiner.

- Der erleichterte Zugang auch zu hochalpinen Regionen führt dazu, dass Bergsportler sich immer öfter auch ohne die entsprechenden Erfahrungen und Vorkenntnisse an prestigeträchtige Touren heranwagen. Die Einsatzzahlen der Bergwacht schnellen dementsprechend unaufhaltsam nach oben.

Muss das alles wirklich sein? Suchen wir am Berg nicht in erster Linie das unmittelbare Naturerlebnis? Führt nicht gerade die Reduzierung auf das Elementare und das aus eigener Kraft Erreichte zu tiefer Zufriedenheit, Selbstbewusstsein und Gelassenheit?

Dies ist ein Plädoyer für die ursprüngliche Kraft des Einfachen. Wir sind der Meinung, dass es am Berg nicht mehr, sondern weniger Luxus braucht. Ein verlockendes Tourenziel und die faszinierende Landschaft werden durch mehr Infrastruktur nicht zugänglich, sondern zerstört. So geht am Ende genau das verloren, was wir Bergliebhaber suchen.

Schreibt uns, was ihr darüber denkt: quovadis@alpinwelt.de

Sonja Schütz, Heico Müller, Philipp Monden, Elke Richter, Markus Palme, Veronika Wirth (Bergsportgruppe „Vorsicht Friends!“, Sektion München)

Die Sektion Oberland bedankt sich

Familie Kostenzer (Falkenhütte)



Hier kann fast zweimal jubiliert werden: Peter und Tilli Kostenzer läuteten im Jahr 1946, also vor gut 70 Jahren, die Kostenzer-Ära im Karwendel ein. Vor nunmehr 40 Jahren, zum Saisonstart 1977, übernahm dann Fritz mit Ursula die Hütte. Aktuell ist mit den Söhnen Peter und Alexander bereits die 3. Generation auf der Hütte aktiv. Mit Start der Generalsanierung der Falkenhütte werden sich Fritz und Ursula aus der Führung der Hütte zurückziehen.

Familie Oberlohr (Stüdlhütte)

Seit der feierlichen Eröffnung des Ersatzbaus zur Sommersaison 1997 bewirtschaftet Georg Oberlohr mit Familie die am Fuß des Großglockners gelegene Stüdlhütte auf 2802 m. Die Gäste wurden in diesen 20 Jahren maximal verwöhnt und erfreuen sich mittlerweile besonders an den beliebten und vielfältigen Abendbuffets.



Familie Unterwurzacher (Johannishütte)



Ihre bereits 23. Saison verbringen dieses Jahr Leonhard und Margit Unterwurzacher auf der Johannishütte am Großvenediger. Die beiden starteten ihren Hüttenalltag im Jahr 1995 und erlebten sowohl die Generalsanierung und Erweiterung im Jahr 1999 als auch die 150-Jahr-Feier der Hütte mit. Ihre drei Kinder genießen stets die Sommer auf der familienfreundlichen Hütte.

Wir bedanken uns bei den drei langjährigen Pächtern und Wirtsfamilien für ihren unermüdlichen Einsatz, ihre Unterstützung sowie ihre Leidenschaft und Herzlichkeit als Gastgeber. Wir schätzen Euch und Eure Arbeit sehr und freuen uns, Euch als Pächter an unserer Seite zu haben!

† Rudolf Lederer



1947 trat Rudolf Lederer in die Sektion München ein. Von 1979 bis 2010 war er für die Sektion als Rechnungsprüfer tätig. Als von der Mitgliederversammlung gewählter Rechnungsprüfer hatte er die Aufgabe, Kasse, Konten und Verbuchungen zu überprüfen. Er hatte auch die Pflicht, bei den Ausgaben festzustellen, ob diese in vollem Umfang im Voranschlag genehmigt oder in Ausnahmefällen durch einen nachträglichen Vorstandsbe-

schluss gedeckt waren. Dabei hatte er ganz allgemein darauf zu achten, ob sich die ausführenden Organe des Vereins an den finanziellen Etat hielten und innerhalb der genehmigten Vorgaben wirtschafteten. Mit großer Gewissenhaftigkeit wachte er über die Geldbewegungen bei den Abteilungen, Hütten und in der Verwaltung. Seine mit Akribie vorgetragenen Berichte waren wesentliche Tagesordnungspunkte der Mitgliederversammlung. Ohne Ausnahme konnte er eine ordentliche Geschäftsführung bestätigen. Aufgrund dessen konnte jeweils satzungsgemäß die Entlastung der

Vorstandschafft beantragt werden. Er füllte das Ehrenamt mit ganzer Person und großem Engagement aus. Aber er war nicht nur ein trockener Rechnungsprüfer, sondern auch ein begeisterter Bergsteiger der alten Schule. In den letzten Jahren mochte er es jedoch gemüthlicher und bevorzugte vor allem Schiffsreisen mit seiner lieben Frau Charlotte. Im Jahr 2007 wurde ihm das Ehrenzeichen für besondere Verdienste verliehen. Heuer hätte er das Ehrenzeichen für 70-jährige Mitgliedschaft erhalten.

Renate Hitzelberger



Ab 1. Mai 2017 erhalten alle neuen Mitglieder **30 % Ermäßigung auf den Mitgliedsbeitrag** für das Beitrittsjahr. Wer selbst neue Mitglieder wirbt, erhält einen von vielen tollen Prämienartikeln. www.DAVplus.de/mitgliedschaft

Im DAV City-Shop ist die neue **DAV-Mountainbike-Kollektion** von »Maloja« erhältlich – ab sofort in den Servicestellen am Isartor im Globetrotter und am Hauptbahnhof. www.DAVplus.de/cityshop

Die **Fotogruppe der Sektion München** hat sich aufgelöst. Fotografierende Bergsteiger oder bergsteigende Fotografen können in der Fotoabteilung der Sektion Oberland Anschluss finden. www.DAVplus.de/gruppen

Neue Jugendgruppen:

Die Jugendgruppe „**Chalkdust**“ (Sektion Oberland) im Alter von 14 bis 24 Jahren trifft sich alle zwei Wochen in der Scheune in Unterföhring zum Bouldern und auch mal Klettern.



Die „**Roc-Kids**“ (Sektion München) sind eine Jugendgruppe für Kinder der Jahrgänge 2007 bis 2003, die regelmäßig in Freimann für Kletterfahrten zu tollen Felsen trainieren. www.DAVplus.de/jugendgruppen

»WildNight« – ein Miniabenteuer

Auch dieses Jahr veranstaltet unser Partner und Schlafsack-Spezialist »Mountain Equipment« wieder seine „WildNight“ – eine große internationale Sommerkampagne zum Biwakieren. Gemeinsam mit über 100 Sportfachhändlern in Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz ruft »Mountain Equipment« dazu auf, einfach mal draußen unter freiem Himmel zu übernachten und so sein eigenes „Microadventure“ zu erleben. Wer keinen eigenen Schlafsack für dieses Abenteuer direkt vor der Haustür hat, kann sich bei den teilnehmenden Händlern kostenlos einen Schlafsack aus der brandneuen Kollektion zum Testen leihen.

Jeder, der im Juni ein Foto von seiner persönlichen WildNight auf mountain-equipment.de/wildnight postet, bekommt als Dankeschön ein T-Shirt. Und für das beste Biwak-Bild gibt es am Ende des Monats einen Mountain-Equipment-Schlafsack zu gewinnen.



Also: Nichts wie nachts raus und die Handys gezückt! Mehr Informationen sowie alle teilnehmenden Fachhändler und viele Tipps und Tricks rund um das Thema Biwakieren gibt's auf www.mountain-equipment.de

Für unser **Selbstversorgerhaus Haunleiten** (702 m) in Wackersberg bei Bad Tölz suchen wir **ab sofort** einen

ehrenamtlichen Hüttenreferenten (m/w), idealerweise ein Paar

im „Unruhestand“, das eine große zeitliche Bereitschaft (unter der Woche, insbesondere aber auch an den Wochenenden) mitbringt, auf unserem Oberländerhof Haunleiten vor Ort zu sein. Ein entsprechendes Apartment steht dem Hüttenreferenten (m/w) zur Verfügung.

Der Oberländerhof Haunleiten ist ganzjährig direkt anfahrbar, verfügt über insgesamt 28 Schlafplätze sowie eine große Gemeinschaftsküche. Er eignet sich besonders für Feste und Feiern größerer Gruppen, Klassen- und Jugendfahrten sowie Familienaufenthalte. Der Hüttenreferent (m/w) ist zuständig für die Betreuung, Pflege und den Unterhalt der Hütte, führt regelmäßig Hüttenkontrollen durch und nimmt selbstständig kleinere Reparaturen vor; größere Reparatur- und ggf. Baumaßnahmen plant er in Absprache mit dem Ressort Hütten & Wege der Sektion Oberland sowie dem zuständigen Hüttenarchitekten. Außerdem steht er buchenden Mitgliedern



Interessenten richten ihre Bewerbung bitte bis spätestens **Freitag, 16.06.2017** an das Ressort Hütten und Wege der Sektion Oberland des DAV e. V. unter huetten.wege@dav-oberland.de



bei Fragen zur Verfügung, übernimmt die Betreuung der Festivitäten vor Ort und pflegt die Kontakte zu Nachbarn und Gemeinde. Der Hüttenreferent (m/w) hat überdies Sitz und Stimme im Beirat der Sektion Oberland und kann so an wichtigen strategischen Entscheidungen des Vereins mitwirken. Wenn Sie handwerklich geschickt sind, Freude am Umgang mit Menschen haben sowie allen voran Interesse und ausreichend Zeit mitbringen, sich ehrenamtlich* für die Sektion Oberland zu engagieren, dann kommen Sie zu uns – wir freuen uns auf Sie!

* Aufwendungen wie Reisekosten, Verpflegungsmehraufwand und Material werden im Rahmen der Reisekostenverordnung der Sektion Oberland natürlich erstattet!

Foto: Julian Bückers

Senioren brauchen Verstärkung



Foto: Harald Mößbauer

Die Seniorengruppe der Sektion München hat im vorigen Jahr mit 17 Tourenleitern – die meisten mit Wanderleiter-Ausbildung – 388 Touren mit 3.455 Teilnehmern durchgeführt: Wanderungen, Bergtouren, Exkursionen, Radtouren und Skifahren, das ganze Spektrum. Damit wir weiter so umtriebig bleiben können, suchen wir zur Verstärkung unserer sehr aktiven Gruppe Fachübungs- oder Tourenleiter/-innen, die bisher vielleicht in anderen Gruppen oder im »alpinprogramm« tätig sind und bereit sind, ihre Erfahrung nun bei uns einzubringen. Über eine Kontaktaufnahme freut sich Gruppenleiter Manfred Kleeberger unter manfred.kleeberger@gmx.de oder Tel. 089 76756483.

Junge Eltern als Nachwuchs gesucht

Du bist Mutter oder Vater eines kleinen Kindes? Du bist viel und gern in den Bergen unterwegs? Du willst deine Bergliebe an dein Kind weitergeben? Aber gerne auch mit anderen Familien wandern?

Dann werde Familienwanderleiter/-in bei der Sektion München! Wir suchen speziell junge Eltern mit Kindern zwischen drei und sechs Jahren. Wir bieten dir eine umfassende Grundausbildung, regelmäßige Fortbildungen und natürlich Austausch mit den anderen Familienwanderleiterinnen und -leitern.

Interesse? Dann informiere dich unter www.DAVplus.de/familiengruppe#horizontalTab2 oder melde dich bei Markus (markus.block@email.de oder 0163 811113)!



Foto: Markus Block



Koasa Trail

der Weg mit Kaiserblick

4 Etappen · 65 Kilometer
3.750 Höhenmeter
die schönsten Naturschauplätze
www.koasatrail.info





30 € Buchungsrabatt
p. a. für DAV Mitglieder



- ▶ Anspruchsvolle Weitwanderung, 12 Tage
- ▶ Quartiere in Hotels und Herbergen
- ▶ Von der Costa Brava ins Hochgebirge
- ▶ Pic du Canigou: Nationalberg der Katalanen
- ▶ Andorra: Gebirgsstaat im Herzen der Pyrenäen
- ▶ Kloster Núria: Heiligtum der Katalanen
- ▶ Gipfelmöglichkeit, u. a.:
Pic de l'Estanyó, 2912 m

**LESERREISE
FÜR ALPINWELT-LESER**

TRANSPIRENAICA

1. ETAPPE DER PYRENÄEN-DURCHQUERUNG: COSTA BRAVA – ANDORRA

exklusiv für Mitglieder der DAV-Sektionen München & Oberland

Die Pyrenäen-Durchquerung beginnt am östlichsten Punkt Spaniens, dem Cap de Creus, das Maler wie Dalí und Picasso berühmt gemacht haben. Die Weitwanderung in den Pyrenäen führt Sie durch das mediterrane Mittelgebirge, von der „wilden Küste“ Costa Brava, ins Hochgebirge. Dabei queren Sie die fast 3000 Meter hohen Grasberge des Ripollès. Der Pic de Canigou, der Nationalberg Kataloniens, ragt 2784 Meter auf. Das Kloster Núria ist per Zahnradbahn erreichbar. Schließlich gelangen Sie auf dem historischen Fluchtweg der Katharer nach Andorra.

1. Tag: Treffpunkt am Flughafen Barcelona und gemeinsamer Transfer um 15:00 Uhr nach Llança. **2. Tag:** Beginn der Pyrenäen-Durchquerung am Cap de Creus, dem östlichsten Punkt Spaniens. **3. Tag:** Die Weitwanderung in den Pyrenäen führt Sie auf der Südseite der ersten höheren Bergzüge. **4. Tag:** Mit dem Roc de Frausa, 1450 m, besteigen Sie von Les Salines aus den ersten Gipfel. **5. Tag:** Zwischen Frankreich und Spanien. Zum Panorama gehören die gleich gegenüber stehenden Berge der Ostpyrenäen und der katalanische Nationalberg Pic du Canigou, 2784 m. **6. Tag:** Sie wandern vom Col de Marana aus auf den Grat und den Gipfel von Noufonts, 2850 m, wenn es die Bedingungen erlauben, und steigen dann zur Klosteranlage von Núria ab. **7. Tag:** Ein Panoramaweg mit Aussicht auf die Berge von Núria, die fast die 3000-Meter-Grenze erreichen. **8. Tag:** Heute steht der Coll de Pal, 2100 m auf dem Programm und vom Pass aus der Aussichtsgipfel Tossa d'Alp, 2530 m. **9. Tag:** Auf der Südseite der Sierra de Cadí wandern Sie in Richtung Norden auf den Gosolans-Pass, 2450 m. **10. Tag:** In Richtung Andorra wandern Sie heute durch die Almlandschaft bis nach Soldeu.

11. Tag: Am letzten Tag besteht noch einmal die Möglichkeit für eine Gipfelbesteigung. **12. Tag:** Früher Transfer nach Barcelona zum Flughafen oder Sie setzen die Weitwanderungen in den Pyrenäen auf der nächsten Etappe gleich fort?

IM REISEPREIS ENTHALTEN

Flug mit Lufthansa ab/bis Frankfurt nach Barcelona und zurück an • Reiseleitung durch einen Kultur- und Bergwanderführer des DAV Summit Club • Begleitung durch einen Pyrenäen-Wanderführer • 2 x Hotel****, 5 x Hotel***, 4 x Hotel**, jeweils im DZ • Vollpension • Busfahrten laut Programm • Flughafensammeltransfer am An- und Abreisetag • **Bei uns außerdem enthalten:** Gepäcktransport zu den Unterkünften • Reisekranken-Versicherung inkl. Such-, Rettungs- und Bergungskosten, Assistance-Leistungen sowie Reisehaftpflicht-Versicherung

ab/bis Frankfurt ab € 2530,-

12 Tage

Termin: Mi. 28.06.2017 bis So. 09.07.2017

Detailliertes Tagesprogramm unter:
www.davsc.de/ESPYA

Bei dieser Reise bieten wir weitere Etappen an:

Die 2. Etappe der Pyrenäen-Durchquerung: **ESPYB**

Die 3. Etappe der Pyrenäen-Durchquerung: **ESPYC**

Die komplette Pyrenäen-Wanderreise: **ESPYK**



Michael Berger
Servicemitarbeiter der Sektion Oberland



**Unser Experte
Michael Berger**

Frühlingspedalieren im Isarwinkel – von der gemütlichen Familienrunde bis hin zum knackigen Singletrail. Der Blomberg und die Umgebung von Bad Tölz bieten für alle Könnertufen den perfekten Start in die Mountainbikesaison.



Unser Stützpunkt
im Isarwinkel
Alle Infos zum gemütlichen
Oberländerhof Haunleiten gibt's unter
DAVplus.de/haunleiten

Foto: Verena Kestler

Perfekt ausgerüstet auf MTB-Tour –
erhältlich in unserem

DAV City-Shop



Die neue Maloja-Bike-Kollektion
Shirt Damen/Herren
ab 67,-/80,- €
Short Damen/Herren
ab 99,-/105,- €



Erste-Hilfe-Set
ab 25,95 €



AV-Karten auf
USB-Stick
ab 99,- €



Trinkflasche ab 24,95 €



z. B. Kompass
ab 1,50 €

z. B. GPS-Gerät inkl. SD
Alpenvereinskarten
ab 3,- €

Ausleihe auch für Mitglieder anderer Sektionen und Nichtmitglieder möglich.

Ausrüstung, Karten und Führer leihen!

TIPP: Zum ungetrübten Fahrspaß gehört auch
die einfache Orientierung!



z. B. MTB-Führer 0,15 €/Tag*

z. B. AV-Karten
0,15 €/Tag*

* Leihgebühr pro Tag für Mitglieder

Servicestelle am Isartor im Globetrotter *
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Tel. 089/29 07 09-0
service@dav-oberland.de
DAVplus.de/isartor

Servicestelle am Hauptbahnhof *
Bayerstraße 21, 5. OG, Aufgang A
80335 München
Tel. 089/55 17 00-0
service@alpenverein-muenchen.de
DAVplus.de/hauptbahnhof

**Servicestelle am Marienplatz
im Sporthaus Schuster**
Rosenstraße 1–5, 5. OG, 80331 München,
Tel. 089/55 17 00-500
servicemarienplatz@alpenverein-muenchen.de
DAVplus.de/marienplatz

**Servicestelle Gilching im
DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching**
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. 089/55 17 00-680
service@alpenverein365.de
DAVplus.de/gilching

* Servicestelle mit DAV City-Shop

Tourismusregion Mittelkärnten: Auf ins Paradies!

Die Tourismusregion Mittelkärnten mit ihrer herrlichen Naturlandschaft liegt im Herzen Kärntens zwischen den Nockbergen und der Saualpe. Diese Region mit imposanten Bergen und sanften Almen ist wie geschaffen für ausgedehnte Wandertouren.

Wer eine abwechslungsreiche, wundervolle Naturlandschaft in Kombination mit einem herrlichen Kärntner Panorama liebt, ist in der Tourismusregion Mittelkärnten richtig. Hier gibt es fast unendlich scheinende Wandermöglichkeiten. Die höchsten Berge der Region sind die Nockberge (2.500 m) und die Saualpe (2.100 m), von deren Gipfeln aus ein unvergleichliches Panorama auf die Wanderer wartet. Dazwischen laden sanfte Berglandschaften, saftige Wiesen, malerische Almen, grüne Wälder, idyllische Badeseen, reizvolle Moorlandschaften, mächtige Burgen und Schlösser sowie viele geschichtsträchtige Orte zu Wanderungen und auch zu Reitausflügen, Pilgerreisen und Kulturtrips ein.



Anspruchsvolle und leichte Touren

„Das Wandern ist aufgrund der landschaftlichen Gegebenheiten ein wichtiges Schwerpunktthema bei uns“, sagt Dr. Andreas Duller, Geschäftsführer der Tourismusregion Mittelkärnten. Die Gäste dieser Region können zwischen Mehrtagestouren, Eintagestouren und auch leichten, kürzeren Familienwanderwegen wählen. Ein besonderes Highlight – nicht nur für Kinder – ist der „Abenteuer-Wasserweg“ in Liebenfels.

Wo Heinrich Harrer lebte ...

Entlang der Wege finden sich zahlreiche Ausflugsziele und Kulturstätten: die Burg Hochosterwitz, die Kraiger-Schlösser, der Gurker Dom, das Stift St. Georgen am Längsee, das Auer-von-Welsbach-Museum und vieles mehr. Einen besonderen Höhepunkt für alle Freunde der Berge gibt es in Hüttenberg: Hier entfaltet sich die spirituelle Kraft des tibetischen Buddhismus dank dem Mittelkärntner Alpinisten und Dalai-Lama-Freund Heinrich Harrer, dem hier

ein einzigartiges Museum gewidmet ist, das Tibetzentrum Hüttenberg mit tibetischem Weg „Lingkor“.

Historische Ortskerne

Wer alte historische Stadt- und Ortskerne liebt, kann die schmucken Städtchen der Region besuchen, wie die Herzogstadt St. Veit an der Glan, die Mittelalterstadt Friesach, Feldkirchen und Althofen mit dem großen Gesundheitszentrum!

Gut essen & trinken

Und an all den Wegen gibt es eine Vielzahl an Gastronomiebetrieben, die zum gemütlichen Einkehren einladen – idyllische Buschenschenken, traditionelle Wirtschaftshäuser mit typischen Mittelkärntner Schmanckerln und auch Haubenlokale mit verfeinerter Kärntner Küche und köstlichen Neukreationen. Auch Wein und Bier wird direkt in der Region produziert! Übernachten können Gäste in wunderschönen Hotels, in urigen Gasthöfen, in Pensionen, in Ferienwohnungen, bei Privatvermietern oder bei „Urlaub am Bauernhof“-Betrieben – je nach Vorliebe.

Last but not least ist die Region Mittelkärnten auch wie geschaffen für E-Bike-Touren mit 13 unterschiedlichen, bestens beschilderten E-Bike-Routen und vielen Radwegen!

Weitere Informationen und Buchungsmöglichkeiten unter www.kaernten-mitte.at und www.mittelkaernten-ebiken.at



Wunderbares wanderbares Lavanttal

„Wo von der Alpenluft umweht, Pomonens schönster Tempel steht, wo sich durch Ufer, reich umblüht, der Lavant Welle rauschend zieht ...“ Mit diesen Worten wird das Lavanttal im Kärntner Heimatlied beschrieben. Eingebettet zwischen Koralpe und Saualpe zählt die östlichste Ferienregion Kärntens tatsächlich zu den reizvollsten Tälern.



Ein Rucksack voller Abenteuer –
im Lavanttal, im „Sonnenwinkel Kärntens“

Wandervögel kommen im Lavanttal voll auf ihre Kosten. Koralpe, Saualpe, Weinebene und Klippitztl punkten vor allem beim Genuss- und Familienwanderer. Insgesamt locken mehr als 1000 km markierte, familienfreundliche Wanderwege.

Grenzenlos wandern am Panoramaweg Südalpen

Ein Bergerlebnis der besonderen Art ist der neue 230 km lange „Panoramaweg Südalpen“. Auf 17 Tagesetappen vom Rosental über den Klopeiner See und das Lavanttal erschließen sich dem Wanderer einzigartige Blicke. Im Lavanttal führen fünf Etappen des Weges von Lavamünd über die Saualpe bis zum Zirbitzkogel an der steirischen Grenze. Die Saualpe ist mit ihren sanften Bergkuppen und ihren atemberaubenden Panoramabli-

cken ein wahres Kleinod. Hier liegt einem Kärnten wirklich zu Füßen. Die herrliche Landschaft, zahlreiche Hütten und mystische Plätze entlang des Weges wie die Meeraugen oder die Felsformation der „steinernen Hochzeit“ laden zum Entdecken ein.

Natur sehen und erleben

Als Juwel glitzert der „Lavanttaler Höhenweg“, ein 135 km langes Landschaftsabenteuer für den Freund der sanften Kuppen. Er führt über die höchsten Erhebungen der Koralpe (2140 m) und Saualpe (2079 m). Ein offenes Auge für Blumen oder eine Quarzader und herrliche Panoramablicke – hier wird jeder Schritt zum Ereignis. Ein 120 km langes Wandererlebnis ist der „Koraln-Kristall-Trail“. Auf Schritt und Tritt begegnet man den geologischen, geschichtlichen und naturräumlichen Besonderheiten

der Koralpe. Mächtige Gesteinsformationen und glitzernde Kristalle sowie herrliche Ausblicke versetzen den Wanderer entlang der Grenze zwischen Kärnten und der Steiermark in Erstaunen.

Wolfsberg, die Wanderstadt

Mitten im Tal liegt die Bezirksstadt Wolfsberg, die erste „Wanderstadt Österreichs“, ausgezeichnet mit dem „Österreichischen Wandergütesiegel“. Der historische Stadtkern und das über der Stadt liegende Schloss laden zum Verweilen ein.

Entdecken und genießen auf Themenwanderwegen

Die herrliche Landschaft des Tales lässt sich auch auf zahlreichen Themenwanderwegen erkunden. Am St. Georgener Lebensbaum-pfad erfährt man vieles über sich selbst, Mostwanderwege laden zu kulinarischen Spaziergängen ein

und Quellenwanderwege führen im oberen Lavanttal zu Naturschönheiten und historischen Sehenswürdigkeiten. Interaktiv begleitet wird man am „Erzwanderweg“, der die Geschichte des Bergbaus erzählt.

Von unten bis ganz oben

Kletterfreaks können im Lavanttal ausgiebig ihrem Hobby frönen. Klettergärten und Klettersteige in verschiedenen Schwierigkeitsgraden und unterschiedlicher Länge bieten perfekte Abwechslung. Die Kletterhalle in Wolfsberg ist bei Schlechtwetter eine tolle Ausweichmöglichkeit.

Weitere Informationen und Buchungsmöglichkeiten unter www.region-lavanttal.at

CURBO TOUCH LONG – Zieners Bikehandschuh für alle Berge

Die ALL MOUNTAIN-Handschuhe CURBO TOUCH LONG mit langen Fingern für Herren verbinden hohe Taktilität mit leichten Materialien und coolem Design. Das atmungsaktive, schnelltrocknende und strapazierfähige AX SUEDE mit rutschfesten Silikonprints in der Handinnenfläche und an den Fingern sorgt für den sicheren Grip. Für ein direkteres Gefühl am Lenker wird auf die Polsterung verzichtet. Die Oberhand ist leicht und ventilierend. Das weiche COMFORT WRIST Bündchen am Handgelenk passt sich ohne Druckstellen jeder Hand-Position an. Zeigefinger und Daumen sind Touchscreen-kompatibel. Das saugfähige MICROSUEDE am Daumen erleichtert das Abwischen von Schweiß.

UVP: 35,99 €

Weitere Infos und Bezugsquellen unter www.ziener.com



PhoneMaps – stets auf dem richtigen Weg mit der Wander- und Rad-App

Mit der Handy-App PhoneMaps kommen Sie niemals vom Weg ab. PhoneMaps bietet zoombare Wander- und Radkarten mit markierten Wander- und Radrouten von fast ganz Europa. Die verfügbaren Karten werden stets erweitert. Mit der App können Sie Ihren Urlaub planen, sich direkt auf der Strecke orientieren sowie Ihre Strecken und Erfahrungen festhalten und sie mit Ihren Freunden teilen. Für Wander- und Radhalte, die Sie nicht auf Google oder Apple Maps finden, müssen Sie nicht extra in eine Buchhandlung gehen oder eine gedruckte Karte kaufen.

Die App wurde für Handys und Tablets mit den Betriebssystemen Android und iOS erstellt und kann über den Google Play Store oder den App Store heruntergeladen werden. Sie funktioniert online und nach einmaligem Download der Karte auch offline ohne jegliche andere zusätzliche Internetverbindung und ohne Zusatzkosten für den Datentransfer. Die in der App verwendeten Karten sind auf verschiedene Maßstäbe zoombar bis hin zum Detailmaßstab, der sich perfekt für Wandern, Radfahren und andere Outdoor-Aktivitäten eignet. Für eine bessere Lesbarkeit wird der Kartenin-

halt für jeden Maßstab entsprechend angepasst. Touristische Highlights werden auf der Karte mit detaillierter Beschreibung und Bildern angezeigt.

Die App bietet eine Vielzahl an Funktionen: Der User sieht seine aktuelle GPS-Position, kann mittels Volltextsuche online wie offline nach Orten suchen und eigene interessante Orte und Plätze selbst eingeben und verwalten oder auch Fotos machen, welche direkt in der App örtlich zugeordnet werden. Als ganz besondere Funktion bietet PhoneMaps die Möglichkeit, mit eigenen User-Strecken zu arbeiten. Innerhalb aufgezeichneter Strecken kann man seine eigenen interessanten Orte und Highlights hinzufügen. Außerdem ist es möglich, Strecken von anderen Quellen und Webseiten zu importieren oder auch zu exportieren, um sie dann per E-Mail an Freunde zu schicken. Jede Strecke kann verwaltet und umbenannt werden, Texte können eingefügt und wichtige statistische Informationen und Daten aufgerufen werden. Über die Online-Routenplanung ist es möglich, eine eigene Strecke direkt innerhalb der App zu planen. Dazu wählt der User nur seine Art von Aktivität und gibt den Start, das Ziel und Zwischenziele ein. Damit erstellt das System die für die gewählte Aktivität ideale Route. So wird für eine Wanderung eine andere Streckenführung gewählt als für einen Rad- oder Autoausflug.

Und das Beste: Die App mit allen ihren Karten und Funktionen gibt es kostenlos unter www.phonemaps.de



Auf Entdeckungstour im Wanderparadies Tannheimer Tal

Berge bezwingen, Natur erleben und die Tiroler Küche genießen – diese Vielseitigkeit vereint das Reiseziel Tannheimer Tal in Tirol: „Unser Tal ist wie geschaffen für Genusswanderungen“, sagt Bertram Eberle, Bergwanderführer aus Grän, „es ist einerseits offen und breit, hat dazu gute Höhenlagen und verläuft in Ost-West-Richtung, also mit dem Lauf der Sonne.“ Im Tannheimer Tal warten zahlreiche Wanderwege mit wunderbaren Aussichten. Ein besonderes Erlebnis sind die Themenwege, wie etwa der ganz neue Buchstabenweg. Auf der 7,4 Kilometer langen Rundtour um das idyllische Kräuterdorf Jungholz auf 1.058 Meter Seehöhe

bilden die acht Buchstaben des Ortsnamens je eine Station. Die übergroßen Buchstaben wurden von verschiedenen Künstlern aus unterschiedlichsten Materialien gestaltet. An jedem Objekt finden die Besucher eine passende Beschreibung. Eine schöne Alternative ist die Wanderung oberhalb von Grän am Füssener Jöchle von der Bergstation Richtung Gamskopf, wo der neue Sonnenpanoramahut als herrlicher Aussichtspunkt wartet. Der 880 Kilogramm schwere Hut hat einen Durchmesser von 3,70 Metern und bietet auf der Hutkrempe Platz für 18 Personen. „Der Sonnenpanoramahut dreht sich wie ein Karussell. So hat man einen perfekten 360-Grad-Blick über das gesamte Tannheimer Tal und das angrenzende Allgäu“, erzählt der erfahrene Bergwanderführer. In Schattwald gibt es einen weiteren spannenden Themenweg: Der Schmugglersteig vom Wannenjoch zum Iseler lässt Wanderer in eine längst vergangene Zeit reisen. „Früher sind dort echte Schmuggler aktiv gewesen. Heute ist die Wanderung vor allem für die Kids ein echtes Abenteuer“, sagt Bertram Eberle.

Damit die Gäste das vielseitige Angebot auch auskosten können, gibt es bei teilnehmenden Gastbetrieben das Ticket „Sommerbergbahnen inklusive“. Es ermöglicht täglich eine Berg- und/oder Talfahrt mit einer der vier Sommerbergbahnen und unbegrenzten Zugang zur Wasserwelt am Haldensee.

Weitere Informationen und Buchungsmöglichkeiten unter www.tannheimertal.com



Foto: TVB Tannheimer Tal/Wolfgang Ehn

Vango
THE SPIRIT OF ADVENTURE
www.vango.de

HIMALAYA
Faire Reise, faire Preise
Ladakh ab 2.590 €
Nepal ab 2.090 €
Bhutan ab 3.590 €
Bestellen Sie unseren Katalog
HFT Himalaya Fair Trekking
Gistlstr. 84 · 82049 Pullach i. Isartal
Tel: 089/600 600 00
E-Mail: info@himalaya.de
www.himalaya.de

Wandern mit den Profis!
150 Touren in den Alpen
alpinschule-oberstdorf.de

BERGSHOP
Der Shop für deine Abenteuer
bergshop.com
fb.com/bergshop.com

Klein, aber oho!
↓
Hier könnte Ihre Anzeige stehen!
MediaAgentur
Doris Tegethoff
info@agentur-tegethoff.de
www.agentur-tegethoff.de

alpenchalets.com
Luxus-Hütten und Chalets online buchen beim Spezialisten für Schweiz, französische Alpen & Südtirol, für 4 - 24 Personen.
Kontakt
0721 4672475
info@alpenchalets.com

STUBAI
www.stubai-sports.com

ALPHA BIKES & SPORTS
 Ingolstädter Str. 107, 80939 München
 Tel. 089/35 06 18 18, Fax 089/35 06 18 19

Globetrotter.de
 Ausrüstung
 Isartorplatz 8-10, 80331 München
 Telefon: 089 / 444 555 7-0
 shop-muenchen@globetrotter.de

KIKOSPÖRT
 VERKAUF SERVICE BERATUNG
 Fürstenrieder Str. 206, 81377 München
 Tel. 089/714 36 59
 www.radkiko.de

smartino
 berg sport outdoor
 Wendelsteinstraße 6 - am Bahnhof
 83727 Schliersee - Neuhaus
 Mo-Sa 9-18 Uhr
funktionelles.de

schuster
 1933
 Rosenstr. 1-5, 80331 München
 Tel. 089/237 07-0
 Fax 089/237 07-429
 www.sport-schuster.de

2wheel
 BICYCLES
 VERKAUF & REPARATUR
 Landsbergerstraße 234 | 80687 München
 Tel.: 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de

BIKE SCHMIEDE MÜNCHEN
 NEUFASSUNG PARKHAUS
 St.-Anna-Str. 18, 80538 München
 www.bikeschmiede.de

STATT AUTO
 CARSHARING - MÜNCHEN
 Spectrum Mobil GmbH
 Tel. 089/202 05 70
 www.stattauto-muenchen.de

GEGENWIND
 Fahrrad & Service
 Thalkirchnerstr. 145, Ecke Bruderlmühlstraße
 Tel. 089/723 28 60, Fax 089/ 723 28 10

Schuhmacher Ewald Bauch
 ZUNIMPT AUF NÄHERN
www.ewald-bauch.de
 Der Spezialist für Kletter- und Bergschuhbesohlung sowie orthopädische Schuheinlagen
 81539 München Bayrischzellerstr. 2
 Telefon (089) 69 28 35 0

WÖRLE.OPTIK
 SehkraftCentrum München
 Augustenstraße 6
 80333 München
 Tel. 089/55 22 43-0
 www.woerle.de

FAHRRAD ZIMMERMANN
 ZUNIMPT AUF NÄHERN
 Filiale Truderring, Hafelhofweg 6, 81825 München
 Tel.: 089/426221, Fax.: 089/425607
 Filiale Unterschleißheim, Carl-v.-Linde-Str. 28,
 85716 Unterschleißheim Tel. 089/310 95 07
 www.fahrrad-zimmermann.de

SEBIS
 SEBIS-SPORT.DE
 Landsberger Str. 62, 82205 Gilching
 Tel. 08105/77 58 77
 info@sebis-sport.de

INTERSPORT SPORT PETER
 In der Fußgängerzone,
 83646 Bad Tölz
 Tel. 08041/87 68

NLP STATION MÜNCHEN
 Gaisbacher Str. 18, 81371 München
 Tel. 089/76 77 66 66
 muenchen@alpstation.com

SUMMIT
 Bergreisen weltweit
 dav-summit-club.de
 Am Perlicher Forst 186, 81545 München
 Tel. 089/642 40-0, Fax 089/642 40-100

KRAXLA
 KLETTER & TOURISMUS
 Schongauer Straße 57, 82380 Peißenberg
 Tel.: 08803-48858 48, Mobil: 0171-6284097
 danny@kraxla.de, www.kraxla.de

SportScheck
 Neuhauser Str. 19-21, 80331 München
 Tel. 089/21 66-1219
 www.sportscheck.com

2R 2-rad 2R
 Georgenstraße 39, 80799 München
 Tel. 089/271 63 83
 Geöffnet tägl. 9:00-19:00 Uhr
 Sa 9:00-14:00 Uhr

SALEWORLD MÜNCHEN
 Tal 21, 80331 München
 T: +49 089 23 23 61 90
 Saleworld.Muenchen@salewa.de
 salewa.com

Bergsporthütte
 FINE ALPINE EQUIPMENT
 Pfadergasse 1, 86150 Augsburg
 Tel. 0821/15 27 77, Fax 0821/31 48 97
 www.bergsporthutte.de

griesbeck
 ZWEIRÄDER
 Lerchenfeldstr. 11, 80538 München
 Tel. 089/22 41 13, Fax 089/22 56 26
 www.fahrrad-griesbeck.de

ALLES FÜR DIE REISE LAUCHE & MAAS
 Alte Allee 28
 81245 München/Pasing
 Tel. 089/88 07 05

Velo
 am Ostbahnhof
 Weißburger Str. 44, 81667 München
 Tel. 089/448 49 79, Fax 089/447 04 16
 www.velo-muenchen.de

DER RADLMARKT
 Paul & Sailer GBR
 Chiemgaustr. 142, 81549 München
 Tel. 089/68 43 98
 Nymphenburgerstr. 24, 80335 München
 089/123 54 44
 www.radlmarkt.de

INTERSPORT UTZINGER
 Egerlandstr. 56, 82538 Geretsried
 Tel. 08171/620 40

bitti
 UNSER HERZ SCHLÄGT FÜR SPORT
 Georg-Reismüller-Str. 5, München-Allach
 Fürstenrieder Str. 18, München-Laim
 Kurt-Huber-Ring 5, Fürstenfeldbruck
sport-bitti.de

Samberger
 stuetzpunkt für gesundes Laufen, Gehen und Stehen!
 Landsberger Str. 209 | Tel. 089-517777-0
 www.wanderfreude24.de

munich-bikes and more...
 Dachauer Str. 340
 80993 München
 Tel.: 089 / 141 41 21
 Fax: 089 / 141 41 35
 www.munich-bikes.de

INTERSPORT HAINDL
 Bahnhofstr. 22, 82152 Planegg
 Römerstr. 13, 82205 Gilching
 Tel. 089/850 15 81 089/859 85 81, 08105/4400
 www.intersport-haindl.de

SKI+BIKE
 Häberlstr. 23, 80337 München
 Tel. 089/53 10 47

THE NORTH FACE
 NEVER STOP EXPLORING
 Sendlinger Str. 11, 80331 München
 Tel. 089/23 70 24 68
 tnfstore_munich@vfc.com

alpenkind
 München
 Oberanger 40/42, 80331 München
 www.alpenkind-muenchen.de

KARSTADT
 Karlstor, Neuhauser Str. 18
 80331 München
 Tel. 089/29 02-30
 Fax 089/29 02-33 00

RadSPORT Ullmann
 Donnersbergerstr. 20
 80634 München, Tel. 089/168 80 88
 info@radsport-ullmann.de

Sport Sperk
 Isar-Center, Daimlerstr. 1, 85521 Ottobrunn,
 Tel. 089/609 79 23
 PEP, Thomas-Dehler-Str., 81737 München,
 Tel. 089/637 14 38
 OEZ, Rießstr. 59, 80993 München, Tel. 089/140 70 60
 www.sport-sperk.de

INTERSPORT REISER
 Bürgermeister-Finsterwalder-Ring 3
 82515 Wolfratshausen
 Tel. 08171/781 56, Fax 08171/99 76 84
 www.intersport-reiser.de

DER RADLMARKT
 Untere Bahnhofstr. 53a, 82110 Germering
 Tel. 089/89 42 89 00

DÄRR
 Alles für Erlebnisreisen
 Schertlinstr. 17, D-81379 München
 Tel. 089/28 20 32

WANDER WASTL
 www.wanderwastl.de
 Outdoor Vergnügen mit dem besten Freund des Menschen
 Hochwertige Freizeit- und Wanderausrüstung für die ganze Familie

SPORT 2000 SPORTHAUS isartal
 IM SPORT DAHOAM
 Tel. 08171/408815
 Föhrenwaldstraße 2 82515 Wolfratshausen

VERTIKAL SHOP
 Wangener Weg 9, 82069 Hohenschäftlarn
 Tel. 08178/95 50 12, Fax 08178/95 50 11
 www.vertikal-shop.de

RADHAUS STARNBERG
 Hauptstr. 6, 82319 Starnberg
 Tel. 08151/167 14
 Baierplatz 2, 82131 Stockdorf, Tel. 089/89 74 49 49
 www.radhaus-starnberg.de

WIR RÜSTEN SIE AUS
SPORT conrad
 www.sport-conrad.com
 82377 Penzberg • 82407 Wiesenbach
 82418 Murnau • 82467 Garmisch-P.

ausruestungslager.de
idav
 Bezirksverband München

DANIEL'S FACHSPORT
 Lochhauser Str. 33, 82178 Puchheim
 Tel. 089/89 02 67 27
 www.daniels-fachsport.de

INTERSPORT Becke
 Pucher Str. 7, 82256 Fürstenfeldbruck
 Tel. 08141/188 88
 www.sport-becke.de

radschlag X
 Einsteinstraße 48 Fon 089 / 47 98 46
 81675 München info@radschlag-x.de

wild mountain kayak & canoe
 wildmountain.de
 Pelkovenstraße 50, 80992 München
 Tel.: 089/71 04 92 62
 info@wildmountain.de, www.wildmountain.de

BIKE IT
 BIKES & FUN
 Bahnhofstr. 1, 82319 Starnberg
 Tel. 08151/74 64 30

RADL-WELT
 Inh.: Michael Rosenberger
 Josef-Frankl-Str. 42
 80995 München
 Tel. 089 32 60 62 63
 Fax. 089 32 60 62 64
 info@radl-welt.de

Wollen auch Sie Partner der Sektionen München & Oberland werden?
Tel. 089 551700-0

RADSPORT LANG
 RadSport Lang GmbH
 Floßmannstraße 20, 85560 Ebersberg
 Tel. +49 (0) 8092 861-666, Fax. -667
 info@radsportlang.de, www.radsportlang.de

RABE BIKE
 EINFACH GUTE RÄDER
RABE Bike - jetzt 5x in Bayern
 www.rabe-bike.de

sauter
 Foto Video Media
 Sonnenstr. 26, 80331 München
 Tel. 089/55 15 04-0, Fax -53

www.raddiscount.de
 Aidenbachstr. 116
 81379 München
 Tel. 089/724 23 51
 Trappentreustr. 10
 80339 München
 Tel. 089/50 62 85

FLUSPORT
 BERATUNG • VERKAUF • SERVICE
SKI/SNOWBOARD VERLEIH
 Röntgenstr. 1a, 82152 Martinsried
 Tel. 089/856 23 79

skinfit
 SIMPLY MULTISPORT.
 Skinfit Shop München, Implerstr. 7
 81371 München, Tel. 089/89 99 88 65
 skinfit.muenchen@skinfit.eu

DAV
 Deutscher Alpenverein
 München & Oberland

Impressum

alpinwelt
 Das Bergmagazin für München und Oberland
 Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
 www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber:
 Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
 Bayerstraße 21, 80335 München
 Tel. +49 89 551700-0, Fax +49 89 551700-99
 service@alpenverein-muenchen.de
 und
 Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
 Tal 42, 80331 München
 Tel. +49 89 290709-0, Fax +49 89 290709-515
 service@dav-oberland.de
 www.DAVplus.de

Chefredakteur (verantwortlich):
 Frank Martin Siefarth -fms
 Redaktionsbüro DIE WORTSTATT
 Herzogstraße 88, 80796 München
 Tel. +49 89 45249735, Fax +49 89 45249734
 redaktion@alpinwelt.de

Redaktion:
 Joachim Burghardt -jb, Jutta Siefarth -js,
 Werkstudenten: Kevin Galow -kg, Anna Würfl -aw,
 Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger,
 Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion:
 Berthold Fischer, Stephanie Gronau

Redaktionsbeirat:
 Peter Dill, Harry Dobner, Berthold Fischer,
 Dr. Ines Gnettnner, Stephanie Gronau,
 Herbert Konnerth, Andi Mohr, Reinolf Reisinger

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
 Franziska Baumann, Rudi Berger, Dr. Gotlind Blechschmidt,
 Peter Dill, Birgit Gelder, Dr. Ines Gnettnner,
 Markus Glück, Günter Kast, Franziska Kucera,
 Michael Prötzel, Christian Rauch, Andrea Rauchhals,
 Martin Roos, Andrea & Andreas Strauß, Ute Watzl

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigenmarketing:
 MediaAgentur Doris Tegethoff
 Anzeigenleitung: Doris Tegethoff (verantwortlich)
 Am Kirnhöhl 14, 82166 Gräfelfing
 Tel. +49 89 74689906, Fax +49 89 72959778
 info@agentur-tegethoff.de
 Anzeigenpreisliste Nr. 18 (ab 01.01.2017)

Konzeption, Gestaltung, Produktion:
 Agentur Brauer GmbH, München

Kartografie:
 Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho:
 Marc Teipel GmbH, München

Druck und Verarbeitung:
 Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage: 106.500

Erscheinungsweise:
 Viermal jährlich plus 1 Veranstaltungsprogramm-Sondernummer pro Jahr.
 Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 3/2017 erscheint am 21.08.2017
 Redaktionsschluss: 23.06.2017

Ja, ich möchte Alpenvereinsmitglied werden!



Deutscher Alpenverein
München & Oberland

Den ausgefüllten Antrag bitte an: DAV-Sektion München, Servicestelle Hauptbahnhof, Bayerstr. 21, 80335 München, Fax 089/55 17 00-99
oder: DAV-Sektion Oberland, Servicestelle am Isartor im Globetrotter, Tal 42, 80331 München, Fax 089/29 07 09-818
oder: DAV-Sektion München, Servicestelle Marienplatz im Sporthaus Schuster, Rosenstr. 1-5, 80331 München, Fax 089/55 17 00-599
oder: DAV-Sektion München, Servicestelle Gilching, Frühlingstr. 18, 82205 Gilching, Fax 089/55 17 00-689

Senden Sie uns bitte die Anmeldung zu, oder – wenn Sie den Ausweis sofort benötigen und gleich mitnehmen möchten – dann kommen Sie einfach in eine unserer Servicestellen.
Wenn Sie eine C-Mitgliedschaft beantragen, legen Sie bitte dem Aufnahmeantrag eine Kopie des gültigen Jahresausweises bei.

Anmeldung

(bitte benutzen Sie bei verschiedenen Adressen separate Aufnahmeanträge)

Zusatzanmeldung: Wenn bereits ein Familienangehöriger Mitglied ist, bitte hier den Namen und Mitgliedsnummer angeben:

Name	Name	Mitgliedsnummer	Name Partner (falls nicht identisch)
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Vorname	Vorname		Vorname
<input type="text"/>	<input type="text"/>		<input type="text"/>
Adresse: Straße, Hausnummer	Geburtsdatum		Geburtsdatum
<input type="text"/>	<input type="text"/>		<input type="text"/>
PLZ	Ort	Telefon tagsüber und mobil	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	
Geburtsdatum	E-Mail-Adresse		
<input type="text"/>	<input type="text"/>		
Telefon tagsüber und mobil	Nachname der Kinder (falls nicht identisch)		
<input type="text"/>	<input type="text"/>		
E-Mail-Adresse	1. Kind Vorname	Geburtsdatum	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	
gewünschtes Eintrittsdatum:	2. Kind Vorname	Geburtsdatum	
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	
Ich habe bereits das Infomaterial zur Mitgliedschaft erhalten <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> kostenlosen Newsletter abonnieren		
Ich war/bin Mitglied einer anderen alpinen Vereinigung:	<input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja wenn ja, bei <input type="text"/> von <input type="text"/> bis <input type="text"/>		

Ich/wir unterstütze(n) die Ziele des DAV, erkenne(n) insbesondere die Satzungen der Sektionen München und Oberland an. Die Mitgliedschaft gilt kalenderjährlich. Ich/wir weiß/wissen, dass im Falle eines späteren Austrittes dieser jeweils zum 30. September schriftlich gegenüber den Sektionen erklärt sein muss, damit er zum Jahresende wirksam wird. Die Mitgliedschaft für Kinder und Jugendliche endet nicht automatisch mit dem 18. Lebensjahr – auch nicht bei einer bestehenden Familienmitgliedschaft –, sondern ist weiterhin gültig, sofern sie nicht entsprechend o.g. Frist gekündigt wird.

Datum	Unterschrift Antragsteller	Unterschrift Partner
<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
	(bei Minderjährigen bitte der/die gesetzliche(n) Vertreter)	

Einzugsermächtigung/SEPA-Lastschriftverfahren (Gläubiger ID: Sektion Oberland DES6ZZ00000013220 – Sektion München DE9300100000004600)
Ich ermächtige die Sektionen München und Oberland, von meinem Konto mittels Lastschrift alle fälligen Beträge und Forderungen für o.g. Person(en) einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von den Sektionen auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.
Hinweis zum Widerspruch: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditunternehmen vereinbarten Bedingungen. Die aus den Satzungen (AGB's) resultierenden Zahlungsverpflichtungen bleiben auch bei Widerspruch unverändert bestehen! Bei Nichteinlösung entstehende Bankspesen gehen zu meinen/unsere(n) Lasten.

Geldinstitut

IBAN	BIC
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Datum	Name und Unterschrift des Kontoinhabers
<input type="text"/>	(falls abweichend von den sich anmeldenden Mitgliedern)

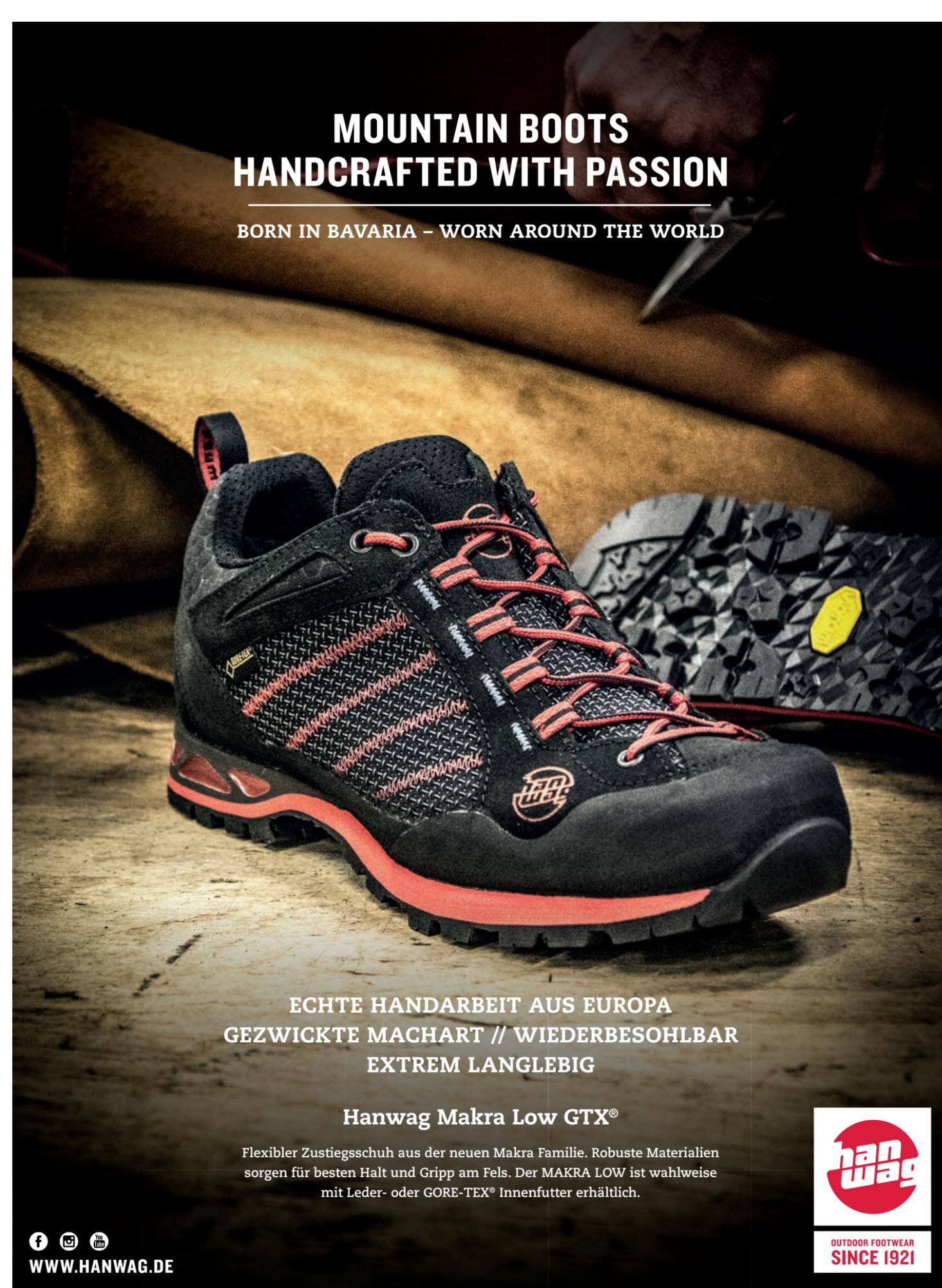
Bitte gewünschte Mitgliedschaft ankreuzen.

<input type="checkbox"/> DAV-Plus-Mitgliedschaft in den Sektionen München und Oberland*	ohne Mehrpreis	<input type="checkbox"/> Ich möchte nur in der Sektion München Mitglied werden
inkl. aller Leistungen der Sektionen München und Oberland ● Vier Servicestellen ● Zugang zu 21 Selbstversorgerhütten ● Ausrüstungsverleih		<input type="checkbox"/> Ich möchte nur in der Sektion Oberland Mitglied werden
● Alpine Bücherei mit 13.000 Büchern und Karten ● Umfangreiches Veranstaltungs-, Ausbildungs- und Tourenprogramm		

Ich wurde geworben von

Falls Mitglied bei Sektionen München/Oberland: Mitgliedsnummer	<input type="text"/>
Name	Telefon / E-Mail
<input type="text"/>	<input type="text"/>
PLZ	Ort
<input type="text"/>	<input type="text"/>
	Straße
	<input type="text"/>

* Die persönlichen Daten von Plus-Mitgliedern dürfen zu Verwaltungszwecken zwischen den Sektionen München und Oberland ausgetauscht werden.



MOUNTAIN BOOTS HANDCRAFTED WITH PASSION

BORN IN BAVARIA – WORN AROUND THE WORLD

ECHTE HANDARBEIT AUS EUROPA
GEZWICKTE MACHART // WIEDERBESOHLBAR
EXTREM LANGLEBIG

Hanwag Makra Low GTX®

Flexibler Zustiegsschuh aus der neuen Makra Familie. Robuste Materialien sorgen für besten Halt und Grip am Fels. Der MAKRA LOW ist wahlweise mit Leder- oder GORE-TEX® Innenfutter erhältlich.



OUTDOOR FOOTWEAR
SINCE 1921



WWW.HANWAG.DE



Women's Ventura Fleece & Ventura Windproof

Helm- & Klettergurt-kompatibel

Belüftungs-RV

Gewichtssparend



Recyclbar



PFC-frei

EXTEND YOUR COMFORT ZONE

Páramo Fleece- und Windjacken Kombis sind die flexible Lösung für unberechenbares Wetter. Die geschmeidige Fleecejacke ist isolierend, windabweisend und extrem atmungsaktiv. Wenn das Wetter umschlägt, schützt die dazugehörige Windjacke leistungstark vor Wind und Regen.



Mehr auf paramo-clothing.de/alpinwelt